



# Stark machen für neue Chancen

25 Jahre Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung  
Eine Dokumentation von Hans-Peter Thelen



# Vorwort

## Wir bleiben denen verpflichtet, die uns brauchen

In seinem Buch „Ausser Dienst“ hat Helmut Schmidt geschrieben: „Die Pflicht zur Mitmenschlichkeit, das ist die Antwort auf die Sinnfrage.“ Der Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung ist vor 25 Jahren gegründet worden, damit er Menschen eine neue berufliche Perspektive, ein Stück Hoffnung geben kann. Menschen, die in tiefer Sorge um ihren Arbeitsplatz waren. Menschen, die nicht wussten, ob ihre Kinder und Enkel noch einen Ausbildungsplatz finden, wenn der Bergbau die Aachener Region, das Wurmrevier endgültig verlassen hat.

Wie am ersten Tag, ist der Verein auch heute noch diesen Menschen verpflichtet. Dabei geht es vor allem um junge Menschen, die – aus welchen Gründen auch immer, oft sind es schwierige soziale Hintergründe – keinen Ausbildungsplatz finden. Das ist der rote Faden, den der politische Journalist Hans-Peter Thelen durch diese Dokumentation zum 25jährigen Bestehen des VABW gewoben hat. Das Aufgabengebiet des Vereins ist breiter, aber die Pflicht und die Freude daran, denen neue Chancen zu öffnen, die es alleine nicht schaffen, ist und bleibt seine Kernkompetenz.

Die Dokumentation verschweigt nichts, auch nicht die Hintergründe, die zur großen Krise im Jahr 2001 geführt haben. Beeindruckend ist, wie der Autor im ersten Kapitel die Hintergründe und Zusammenhänge aufdeckt, die die Region mit dem Ende des Bergbaus bewegt und aufgewühlt haben. So wie hier ist dies bisher noch nicht beschrieben worden. Zugleich wird deutlich, was Einigkeit in der Sache über parteipolitische Grenzen hinweg kraftvoll und nachhaltig bewegen und gestalten kann. Das fünfte Kapitel schließlich legt den Weg offen, den der VABW jetzt gehen muss.

Mit dem Jubiläum des Vereins für allgemeine und berufliche Weiterbildung verbinden wir den Dank an die vielen Menschen, die uns in den ersten 25 Jahren begleitet haben. Konstruktive Kritik hat uns geholfen, nie in eine Sackgasse zu geraten. Mutige Freunde waren zur Stelle, wenn wir sie gebraucht haben. Und immer wieder waren es engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die ganz im Sinne von Helmut Schmidts Antwort auf die Sinnfrage stets mehr als ihre Pflicht getan haben. Ihnen allen und der gemeinsamen Sache wünschen wir ein herzliches Glück Auf!



Hans Vorpeil  
1. Vorsitzender



Dr. Hartmut Hinke  
Geschäftsführer

# Der Schock führt zum regionalen Schulterchluss

## Ein Gutachten, das die Region elektrisierte

Der Befund, den die PROGNO AG im Dezember 1983 zur „Entwicklung der Wirtschaftsstruktur in der Region Aachen“ vorlegte, war knallhart: „Allein die prognostizierte Abnahme der Beschäftigung führt rechnerisch zu einer Erhöhung der Arbeitslosenquote um 5,8 Prozentpunkte. Unter Berücksichtigung der Entwicklung des Arbeitskräftepotentials ist für 1990 mit einer Arbeitslosenquote von 14,5 Prozent bis 16,5 Prozent zu rechnen. Hierbei sind die Auswirkungen gemäß den Berechnungen zu hypothetischen Zechenstilllegungen nicht berücksichtigt.“

PROGNOS, Europäisches Zentrum für angewandte Wirtschaftsforschung, war von der Industrie- und Handelskammer zu Aachen im August 1983 beauftragt worden, kurzfristig eine Analyse der Wirtschaftsstruktur, ihrer Entwicklung sowie mögliche Maßnahmen zur Sicherung und Verbesserung der Wirtschaft im Kammerbezirk zu erarbeiten. Hintergrund dieses Auftrages war das Wissen um das Ende des Aachener Steinkohlereviers.

„Das Gutachten hat im Nordkreis einen Schock ausgelöst, auch bei uns, bei der IHK“, erinnert sich der heutige IHK-Hautgeschäftsführer Jürgen Drewes. Spätestens seit Ende der 70er Jahre sei bekannt gewesen, dass die Steinkohleförderung in Deutschland deutlich zurückgehen werde.

Anfang der 70er Jahre waren die EBV-Zechen Anna und Adolf bei gleichzeitiger Stilllegung der Förderung auf Adolf zusammengelegt worden. 1975 wurde die Grube Carl Alexander in Baesweiler stillgelegt. Ende der 70er Jahre begannen beim EBV die Umstrukturierungsmaßnahmen zur Zusammenlegung der Gruben Anna in Alsdorf und Emil Mayrisch in Siersdorf. Der so genannte „Durchschlag“ unter Tage zwischen diesen beiden Gruben fand 1983 statt. Danach wurde auf Anna nicht mehr gefördert. 1987 beschloss die Bonner „Kohlenrunde“ die sozialverträgliche Stilllegung der noch vorhandenen EBV-Bergbaubetriebe im Aachener Revier für das Jahr 1992.



Ein Blick auf die Produktivität der Zechen, abhängig von Mächtigkeit und Lagerverhältnissen der Kohleflöze, ließ erkennen, in welcher Reihenfolge Bergwerke von Zechenschließungen betroffen sein würden. „Wir wussten also sehr früh, dass in Alsdorf, in Aldenhoven-Siersdorf und dann auch in Hückelhoven der Steinkohlebergbau in absehbarer Zeit zu Ende geht“, begründet Jürgen Drewes das PROGNOS-Gutachten. Es sollte den Ideen und Konzepten der Kammer zur Lösung des Strukturproblems eine wissenschaftliche Grundlage geben. Anfang 1984 ging die Industrie- und Handelskammer mit dem PROGNOS-Gutachten in die Öffentlichkeit und gab damit einem offenen gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Dialog die methodische Grundlage.

14,5 bis 16,5 Prozent Arbeitslosenquote hatte die PROGNOS AG für das Jahr 1990 berechnet, und zwar ohne die bevorstehenden Zechenschließungen. Ende 1983, als das Gutachten erstellt wurde, standen auf den Schichtzetteln des Aachener Steinkohlereviers noch rund 14.000 Beschäftigte. Weitere rund 5000 Arbeitsplätze in der Region, so

PROGNOS, waren vom Bergbau abhängig. Jürgen Drewes: „Wenn man PROGNOS verdichtet, lautete das Ergebnis der Untersuchung im Kern 25 bis 30 Prozent Arbeitslosigkeit im nördlichen Teil des Kreises Aachen, falls nichts in Sachen Strukturwandel geschieht.“ Diese Erkenntnis sei aber nicht nur Schock gewesen, so der Hauptgeschäftsführer der IHK, vielmehr auch ein starkes Motiv, um zu sagen: „Wir müssen jetzt in der Region das tun, was wir tun können.“

Bezogen auf die wirtschaftliche Situation formulierte die Kammer präzise Forderungen für den Strukturwandel, für die Zeit nach dem Steinkohlebergbau. Wissenschaftlich untermauert standen auf ihrer Agenda der Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft ebenso wie, zum Beispiel, die Einrichtung und Unterstützung von Gründerzentren. In drei Bereichen sollten Impulse gesetzt werden: Existenzgründungen aus den Hochschulen. Technologietransfer aus den Hochschulen der Region in die Unternehmen. Ansiedlungswerbung im Ausland für die gesamte Region.

## Pressespiegel

**1. Februar 1985**

### **Aachener Volkszeitung:**

Hans Vorpeil heißt der neue Vorsitzende des Vereins für allgemeine und berufliche Weiterbildung. Mit der Wahl des aus Alsdorf stammenden SPD-Kommunalpolitikers wurde die nun seit einem Jahr andauernde „provisorische Lösung“ zur festen Institution. Komplettiert wird das „Triumvirat“ an der Spitze dieses Vereins durch den stellvertretenden Vorsitzenden Adolf Lengersdorf (CDU), stellvertretender Bürgermeister von Würselen, und vom bewährten Geschäftsführer Spille (VHS Alsdorf).

### **Aachener Nachrichten:**

Für die Berufsausbildung und Weiterbildung von Facharbeitern und Gesellen soll im Nordkreis Aachen ein Brückenkopf errichtet werden. Für Jugendliche ohne Ausbildungsplätze ab März in den Berufen Bürokaufmann, Technischer Zeichner, Bauschlosser und Energieanlagenelektroniker eingerichtet. Planungsvorbereitungen werden getroffen, um ab August in Würselen ein Kolleg zur Erlangung der Hochschulreife sowie in Alsdorf eine Berufsbildungsstätte unter Einbezug der Technologien rechnerunterstütztes Konstruieren (CAD) und rechnerunterstützte Fertigungssteuerung (CAM) zu errichten.



**18. März 1985**

**Aachener Nachrichten:**

Das gibt's nicht alle Tage. Da beginnt für 60 Jungen und Mädchen die Berufsausbildung, und aus Düsseldorf reist eigens aus diesem Anlass NRW-Wirtschaftsminister Professor Reimut Jochimsen an.

Der Minister war nicht mit leeren Händen gekommen. Ein grüner Schnellhefter verbarg den Bewilligungsbescheid über 1,9 Millionen Mark, die das Land zu dem Projekt beisteuert. Empfänger des Dokuments: VABW-Geschäftsführer Klaus Spille.

**14. September 1985**

**Aachener Nachrichten:**

Auf vier Etagen breiteten Betriebsschlosser, Technische Zeichner und Energieanlagen-elektroniker das aus, was sie in Lehrmonaten gefeilt, gezeichnet oder gelötet hatten. Um ein passgenaues Maschinenteil zu fertigen, konnte Lehrling Eduard Kretschmer beispielsweise die Maschinen des EBV beanspruchen, denn seine dreijährige Berufsausbildung wird auf praktischer Seite von dem Eschweiler Bergwerksverein unterstützt.

**Aachener Volkszeitung:**

Eine Idee scheint sich durchzusetzen. Der Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung mit Sitz in Alsdorf stellte sich und seine Arbeit am Freitag, genau ein halbes Jahr nach dem Start, erstmals der Öffentlichkeit vor.

Das bevorstehende Ende des Steinkohlebergbaus erhöhte den Handlungsdruck. Zumal vor 25 Jahren die Aachener Region die Potenziale, die in ihr steckten, nicht ausreichend nutzte. PROGLOS beschrieb das so:

„Die Produktpalette der Aachener Industrie weist mehr Schwächen als Stärken auf. Zum einen werden ‚traditionelle‘ Produkte in ‚traditionellen‘ Branchen gefertigt (z. B. Textil und Bekleidung, Nahrungs- und Genussmittel, Papier und Pappe). Zum anderen sind auch die Produkte technologieintensiver Branchen wie Maschinenbau und Elektrotechnik noch (zu) stark an alten Märkten orientiert, und dies trotz hervorragender Voraussetzungen für den Technologietransfer in der Region Aachen. Die Kooperationsmöglichkeiten (TH Aachen, KFA Jülich) werden zu wenig genutzt.“

**Das Aachener Revier blickte auf das Ruhrgebiet**

Als am 23. Dezember 1983 mit dem letzten Förderwagen die letzten Steinkohlebrocken aus der Grube Anna in Alsdorf nach Übertage kamen,

hatte die Landesregierung schon reichlich Erfahrung mit dem immer tiefer greifenden Strukturwandel an der Ruhr. Kohle und Stahl prägten neben der Chemie zwar noch deutlich das Ruhrgebiet. Ihre dominierende Rolle aber büßte die Montanindustrie Zeche um Zeche, Hochofen um Hochofen ein. Schon 1958 hatte das Zechensterben und damit die Dauerkrise des Steinkohlebergbaus in Nordrhein-Westfalen begonnen: In zehn Jahren waren 78 Schachtanlagen geschlossen worden, ging die Zahl der Beschäftigten bei der Ruhrkohle von 607.000 auf 287.000 zurück. Das Kabinett von Ministerpräsident Franz Meyers reagierte 1961 auf das Zechensterben mit dem Beschluss zur Gründung der Ruhr-Universität.

Der dramatische Wandel wühlte die Menschen auf. Am 19. Februar 1966 gingen in Gelsenkirchen 20.000 Menschen, Bergleute und deren Familien, Kaufleute und Handwerker, mit schwarzen Fahnen auf die Straße. Sie protestierten gegen die Schließung der Zeche Graf Bismarck. Die Fernsehbilder flimmerten in die Wohnzimmer der Republik und beschäftigten Landes- und Bundespolitik



gleichermaßen. Aufgehalten hat es die Entwicklung nicht. Am 30. September kam der Deckel auf Graf Bismarck und besiegelte das Aus für 6.700 Bergleute. Auch die beiden Ölkrisen 1970 führten nicht, wie von einigen gehofft, zur langfristigen Stabilisierung des heimischen Steinkohlebergbaus.

Mit Beginn der 80er Jahre flankierten die Regierungen in Bund und Land die Subventionspolitik für die heimische Steinkohle mit einer innovativen Regionalpolitik. Auf einer zweitägigen Ruhrkonferenz in Castrop-Rauxel kündigte Ministerpräsident Johannes Rau am 8. Mai 1979 Strukturhilfen in Milliardenhöhe für das Ruhrgebiet an. Darauf verwies die Aachener Region Anfang der 80er Jahre, als sie mit Blick auf das bevorstehende Ende der hiesigen Steinkohleförderung von der Landesregierung eine Wurmrevierkonferenz im Kreis Aachen forderte. Die Konferenz fand statt, und Wirtschaftsredakteur Ulrich Kölsch beschrieb die Motivation der Region in der „Aachener Volkszeitung“ vom 12. Januar 1984:

„Neidische Blicke wirft das Wurmrevier auf das Ruhrgebiet. Die fünf Städte Alsdorf, Herzogenrath, Würselen, Baesweiler und Übach-Palenberg mit insgesamt 170.000 Einwohnern verlangen von der Landesregierung eben die Förderung, die das Ruhrgebiet erhält. Das Aachener Steinkohlegebiet darf ihrer Ansicht nach nicht hinter dem 1980 von der Düsseldorfer Landesregierung verabschiedeten Ruhrprogramm zurückstehen. Das machten am Mittwochabend die Vertreter der fünf Städte, die sich in einer Aktionsgemeinschaft Wurmrevier zusammengefunden haben, in Alsdorf deutlich.“

Organisiert und vorbereitet worden war die Wurmrevierkonferenz von Klaus Pohlmann, damals Stadtdirektor in Alsdorf. Die Wahrnehmung des Bergbaurückzugs im Aachener Revier war different. Dort, wo die Fördertürme ihre längsten Schatten warfen, fiel das Umdenken besonders schwer. „Als wir die Wurmrevierkonferenz vorbereiteten, dachten wir noch nicht über das Ende des Bergbaus nach“, erinnert sich der ehemalige Alsdorfer Verwaltungschef, „wir

Was den Besuchern aus Politik, Verwaltungen, Verbänden und Unternehmen in dem Gebäude an der Waldstraße gezeigt wurde, war ebenso beeindruckend wie überzeugend.

#### **29. Februar 1988**

##### **Aachener Volkszeitung:**

Der VABW zählt bereits 50 hauptamtliche Mitarbeiter; 60 sollen's zum Jahresende sein, davon 36 Lehrer. Dann wird das Euregio-Kolleg 350 Studierende haben – der Andrang ist wesentlich größer, so dass über eine Aufstockung bis zu 450 Teilnehmer nachgedacht wird.

#### **1. März 1988**

##### **Aachener Nachrichten:**

Bereits vier Jahre nach seiner Gründung kann der Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung auf erste Erfolge in dem Bemühen um eine zunehmende Qualifizierung von Jugendlichen und Arbeitnehmern der Region verweisen.

#### **16. September 1988**

##### **Aachener Volkszeitung:**

Anlässlich der Eröffnung der Berufsbildungsstätte Alsdorf-Ofden lädt der Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung heute zwischen 16 und 18 Uhr alle interessierten Bürger nach Ofden in die Alfred-Brehm-Straße 29 ein.



### 17. September 1988

#### **Bildzeitung:**

Es ist mit modernsten Maschinen ausgestattet, kostete 3,2 Millionen Mark. Gestern übergaben NRW-Wirtschaftsminister Reimut Jochimsen und Bürgermeister Josef Thelen das neue Berufsbildungszentrum an den Verein für Allgemeine und Berufliche Weiterbildung. Hier werden Schlosser und Dreher auf die Computer-Zukunft vorbereitet. Nordrhein-Westfalen förderte das Alsdorfer Projekt mit 2,31 Millionen Mark.

#### **Aachener Volkszeitung:**

Welche Wertschätzung dieses Projekt des VABW in der Region hat, wurde unter anderem an den vielen Gästen aus Wirtschaft und Handel, an den Vertretern aus den Verwaltungen der VABW-Städte und des Kreises und natürlich auch an den Politikern deutlich.

Zitat NRW-Wirtschaftsminister Jochimsen: „Mein Appell geht ... vor allem an die mittelständischen Unternehmen: Verpassen Sie nicht die Chance, die eine rechtzeitige Weiterqualifikation ihrer Mitarbeiter für die Zukunft ihres Betriebes mit sich bringt. Wer die berufliche Weiterbildung seiner Mitarbeiter blockiert, der blockiert auch die Entwicklungsmöglichkeiten des eigenen Betriebes.“

sind eigentlich davon ausgegangen, dass der Bergbau in einer bestimmten Größenordnung erhalten bleibt, vielleicht mit 8000 Arbeitsplätzen, vielleicht etwas weniger, vielleicht etwas mehr.“ Allerdings, und hier glichen sich die Analysen an, herrschte auch in den kommunalen Verwaltungszentren des Aachener Reviers die Überzeugung, dass nicht weiter auf die bisher prägende Monostruktur gesetzt werden dürfe.

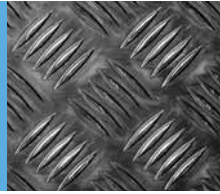
#### **Neue Herausforderungen trafen auf altes Denken**

Klaus Pohlmann erinnert sich an die alte wirtschaftspolitische Denkstruktur in Bergbaustädten wie Alsdorf. Er sei 1975 Stadtdirektor in Alsdorf geworden. In der seit Jahrzehnten herrschenden Monostruktur habe die Kommunalpolitik den Standpunkt vertreten: „Wir dürfen hier keine zum Bergbau konkurrierenden Arbeitsplätze schaffen.“ Seinerzeit habe der Eschweiler Bergwerks-Verein (EBV) schon die Ansiedlung des Schallplattenherstellers Record Service sehr kritisch gesehen. „Beruhigung kehrte ein, als klar wurde, dass es sich dort

zu einem großen Teil um Frauenarbeitsplätze handelte“, weiß Pohlmann. Als besonders freundlicher Akt sei es vom Bergbaubetreibenden nie angesehen worden, wenn Alsdorf und andere Revierstädte sich um alternative Arbeitsplätze bemühten.

Die Einstellung hatte sich bis zur Wurmrevierkonferenz 1984 deutlich geändert. Ob bewusst oder unbewusst: Die Konferenz manifestierte das Umdenken. Bergbau kann nicht mehr alles sein, die Region muss sich eine breitere Wirtschafts- und Arbeitsmarktbasis schaffen, war deutlich geworden. Vordergründig ging es den Planern der Wurmrevierkonferenz darum, die gleiche Förderung zu erhalten, die das Land dem Ruhrgebiet gewährte. „Das war unser Ansatzpunkt, mit dem wir Landeswirtschaftsminister Jochimsen in die Region holten, um herauszufinden, wie diese Hilfe strukturiert werden könnte“, erklärt Klaus Pohlmann das Motiv der damaligen Bergbaukommunen Alsdorf, Baesweiler, Herzogenrath, Würselen und Übach-Palenberg.





Jenseits allen Kirchturmdenkens waren sich die fünf Kommunen einig in dem Ziel, die Abhängigkeit von nur einem Wirtschaftszweig zu beenden. Zu deutlich war geworden, wie unaufhaltsam der Bergbau schrumpfte und Arbeitsplätze verloren gingen. „Alle Städte waren mit dem Bergbau gewachsen, jetzt ging bei allen der Bergbau zurück – und wir merkten doch auch, dass die Einwohnerzahlen nicht mehr wuchsen“, so der damalige Alsdorfer Stadtdirektor. Vereinfacht wurde das geschlossene Auftreten der fünf Kommunen auch durch einen anderen Umstand. „Damals gab es in allen fünf Stadträten SPD-Mehrheiten, und die Landesregierung war auch SPD-geführt“, erklärt Pohlmann die Absicht, unter politisch Gleichgesinnten „mal etwas gemeinsam zu erreichen und durchzusetzen“.

Nordrhein-Westfalens Wirtschaftsminister Reimut Jochimsen versprach auf der Wurmrevierkonferenz, die am 11. Januar 1984 im Pädagogischen Zentrum der Hauptschule Alsdorf-Nord stattfand und von Walter Erasmus, dem stellvertretenden WDR-Chef-Redakteur moderiert wurde, die er-

hoffte Hilfe der Landesregierung. Der Aachener Bischof Klaus Hemmerle sprach von einer „tief verletzten Region“, deren Menschen neue Hoffnung gegeben werden müsse. Dr. Heinz Malangré, Präsident der Industrie- und Handelskammer, warb für die Standortsicherung bestehender Unternehmen und für Technologieförderung. Jochimsen griff den Faden auf und bedauerte, dass von keiner der fünf Aktionsstädte Landesgelder aus dem „Technologieprogramm Wirtschaft“ abgerufen worden seien. Die Landesregierung hatte sich die Förderung des Technologietransfers zwischen Wissenschaft und Wirtschaft auf die Fahnen geschrieben. Genau das, was das PROGNOS-Gutachten in der Aachener Region mit der RWTH und dem Forschungszentrum Jülich vermisste und worauf die Industrie- und Handelskammer drängte.

Jürgen Drewes war vom Ergebnis der Wurmrevierkonferenz zunächst enttäuscht: „Die einzige Idee, die dabei heraus kam, war: Gründet doch einen Zweckverband, dann habt ihr alle Probleme gelöst.“

#### **Aachener Nachrichten:**

Mit der feierlichen Übergabe einer Berufsbildungsstätte im Herzen der Bergbaustadt wurde jetzt ein weiterer Schritt zu einem „sozialverträglichen Strukturwandel“ in der Region vollzogen.

Facharbeiter, Gesellen, Meister und Kaufleute erlernen hier eine Vielzahl der gängigen Programmiersprachen, die Handhabung von Datenbanken oder den Einsatz von CNC-Werkzeugmaschinen und CAD-Techniken im Produktionsprozess.

Das „Alsdorfer Modell“ einer Berufsbildungseinrichtung besitzt inzwischen bereits einen Ruf auch über die Landesgrenzen hinaus. So zählten zu den Eröffnungsgästen in Ofden auch der Botschaftssekretär der CSSR, Dipl.-Ing. Frantsisek Stika, und der Botschafter von Qatar, Ahmed A. Al-Khal, in Begleitung des Universitätspräsidenten Professor Abdullah Juma Al-Kobaisi. Eine Weiterbildungseinrichtung nach Alsdorfer Vorbild, so war zu hören, soll demnächst auch am Persischen Golf eingerichtet werden.

#### **5. Mai 1989**

#### **Aachener Nachrichten:**

Hiermit stehen der Berufsbildungsstätte gegenwärtig 900 Quadratmeter Nutzfläche zur Verfügung, die ab August auf insgesamt 2500 Quadratmeter anwachsen wird. Dann werden dort auch die zentrale Geschäftsstelle und die Übungsfirma untergebracht sein.





Bis zur Wurmrevierkonferenz war das alles kein großes Thema gewesen. „Bei uns war noch Ende der 70er Jahre vorrangig darüber nachgedacht worden, wie für die Bergleute, deren Arbeitsplätze verloren gingen, Ersatz beschaffen werden sollte“, beschreibt Klaus Pohlmann den am Tagesproblem ausgerichteten Pragmatismus, „dafür brauchte man keinen Technologietransfer.“ Im Schatten der Fördertürme sei, zumindest in den 70er Jahren, nicht vertieft darüber nachgedacht worden, dass die Chance auf einen neuen Arbeitsplatz mit bestmöglicher Ausbildung und Weiterqualifizierung steige. Stattdessen sei gesagt worden: „Wir brauchen entsprechende, ähnliche Arbeitsplätze wie im Bergbau.“ Die Themen verbesserte Ausbildung und mehr technologieorientierte Ausbildung seien erst später auf die Tagesordnung gekommen.

Zum Beispiel nach der Kommunalwahl im Herbst 1984. In einer Kolumne für die „Aachener Nachrichten“ beschrieb der SPD-Fraktionsvorsitzende im Alsdorfer Stadtrat, Jakob Rinkens, aus seiner Sicht die Ziele der Kommunalpolitik. Dazu zählte er auch

„das bedrückendste Problem in unserer Region, die Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit“. Die jüngsten Zahlen vom Arbeitsmarkt zeigten, so der Fraktionsvorsitzende, „dass das Problem der Jugendarbeitslosigkeit und der Menschen ohne Ausbildungsplatz derzeit von der Wirtschaft alleine nicht gelöst werden kann“. Vermutlich unter dem Eindruck des Schocks, den die Region ein Jahr zuvor, kurz vor der Wurmrevierkonferenz erlebt hatte, forderte er für den nördlichen Teil des Kreises Aachen eine überbetriebliche Ausbildungsstätte.

### „Das war der Dolchstoß für die Menschen hier“

Rinkens hatte beim Schreiben seiner Zeilen den Blick offenbar auf eine Nachricht gelenkt, die ein Jahr zuvor viele im Aachener Revier durchgeschüttelt hatte. Klaus Spille beschreibt sie mit drastischen Worten: „Das war der eigentliche Dolchstoß für die Menschen hier“ und meint damit die Mitteilung des Eschweiler Bergwerksvereins im Jahr 1983, ab sofort nur noch für den eigenen Bedarf, aber nicht mehr darüber hinaus auszubilden, was in vielen Jahren zuvor Tradition war.

**Aachener Volkszeitung:** „Zukunft durch Weiterbildung“. Mit diesem Motto wirbt der Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung e.V. (VABW) auf den frisch gedruckten Plakaten. Im Auftrag des Vorstandes erarbeitete die Geschäftsführung der Bildungsstätte ein neues Werbekonzept.

**22. August 1989**  
**Aachener Volkszeitung:** Gemeinsam mit den zuständigen Jugendämtern werden in den Städten Alsdorf, Baesweiler, Eschweiler, Herzogenrath und Würselen Anfang September Anlauf- und Kontaktstellen für arbeitslose und von Arbeitslosigkeit bedrohte Jugendliche eröffnet.

**23. August 1989**  
**Würseler Anzeiger:** Zielsetzung dieser Einrichtung ist, Hilfen für arbeitslose junge Menschen zwischen 16 und 25 Jahren anzubieten, deren Chancen auf dem Arbeitsmarkt durch fehlende Schulabschlüsse oder durch besondere persönliche oder soziale Bedingungen gemindert sind.

**Aachener Nachrichten:** Hintergrund ist der Modellversuch „Regionales Verbundsystem Schule-Beruf, der am 1. März 1989 begonnen wurde, in Zusammenarbeit mit dem Kreis Aachen und dem Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit.



## 2. Juni 1990

### Aachener Nachrichten:

Bilanz, Verabschiedung von Vorstandsmitgliedern, Festlegung des Wirtschaftsplans. Der Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung (VABW) hatte zur Hauptversammlung eingeladen. Die Arbeit des Vereins entwickelte sich um drei Pole: Berufsbildungsstätte, Euregio-Kolleg und Regionales Verbundsystem Übergang Schule-Beruf.

### Aachener Volkszeitung:

Die Auftragslage der VABW-Berufsbildungsstätte wird als sehr gut bezeichnet, denn bereits jetzt ist ein Auftragsvolumen von 775000 Mark vereinbart. Gegen eine starke Konkurrenz erhielt der VABW den Zuschlag für einen 18monatigen Umschulungslehrgang zum Datenverarbeitungsaufmann.

## 14. September 1990

### Aachener Nachrichten:

Wie schnell sich der VABW auf innovative Entwicklungen einstellt, zeigt der Umstand, dass unter den 92 angebotenen Lehrgängen allein 18,5 Prozent neue sind. Dazu gehören EDV-Grundlagen- und Betriebssysteme wie „Software-Engineering“, „Datenkonvertierung“, „DOS V DOS-Intern“, im Bereich der Textverarbeitung „Wordstar 2000“, im Grafikbereich „Desk-Top-Publishing“-Aufbaukurs, darüber hinaus Kalkulation, Netzwerke und Utilities etc.

Klaus Spille war damals Leiter des Volkshochschulzweckverbandes Alsdorf-Baesweiler und weiß: „Das ging hier in Alsdorf und der Region als richtig schlimmes Signal durch: Der größte Ausbilder der Region bildet demnächst nicht mehr aus!“.

Was der Verein Deutscher Ingenieure (VDI) am 24. Februar 1984 in seinen VDI-Nachrichten veröffentlichte, konnte also die Ausbildungssituation im Wurmrevier nicht mehr entspannen. Mit einer beeindruckenden Grafik zum Thema „Nachwuchs-Berge“ berichtete der VDI:

„Der Babyberg der 60er Jahre – damals gab es Jahr für Jahr beträchtliche Geburtenüberschüsse – gleicht einer Wanderdüne. Er durchwandert nach und nach alle unsere Bildungseinrichtungen. In der Grundschule ist er schon durch, und jetzt verlässt er auch allmählich die Haupt- und Realschulen. Die stärksten Jahrgänge haben diese Schulen schon in den Jahren 1978 bis 1983 verlassen, und ab 1984 werden die Abgängerzahlen schnell geringer. Da Haupt- und Realschüler den weitaus größten Teil der Lehrstellenbewerber stellen, ist also Entlastung für den Lehrstellenmarkt in Sicht.“

Eine Prognose, die in den Nordkreistädten durch die EBV-Entscheidung nicht mehr eintreffen konnte, weil sie konterkariert wurde mit dem deutlichen Abbau von Ausbildungskapazitäten. Dass der Steinkohlebergbau im Aachener Revier mit und mit an Bedeutung verlor, darauf hatte die Region zaghaft begonnen, sich einzurichten. Seit 1962 waren acht Schachanlagen geschlossen worden. In 20 Jahren waren 15.000 Arbeitsplätze im heimischen Aachener Bergbau verloren gegangen. Mit der jetzt verkündeten Entscheidung des EBV, seine Ausbildungskapazitäten zu reduzieren, waren die Menschen ins Mark getroffen: „Was wird aus unseren Kindern, was wird aus unseren Enkeln, wenn sie keinen Ausbildungsplatz finden?“

Die Arbeitslosenquote in der Region Aachen hatte sich von 5,5 Prozent im Jahr 1980 (Nordrhein-Westfalen: 4,7 Prozent) bis 1982 auf zehn Prozent (Nordrhein-Westfalen: 8,7) fast verdoppelt. Und PROGNOSE schrieb in seinem Gutachten: „In steigendem Maße leiden Jugendliche unter 20 Jahren (Schulabgänger), Personen zwischen 20 und 25 Altersjahren



(keine Stelle nach Abschluss der Ausbildung) und Personen über 45 Jahre (Opfer von Rationalisierungsmaßnahmen) unter Arbeitslosigkeit.“

### „Nehmt Arbeitskräfte auf. Nehmt Auszubildende auf.“

Die Politik machte sich Gedanken – und blickte auf die 2.300 Handwerksbetriebe in der Region mit ihren damals 21.000 Beschäftigten. Man wusste, dass im Ruhrgebiet viele ehemalige Bergleute in Handwerksbetrieben eine neue berufliche Perspektive gefunden hatten. So wurde auch im Aachener Revier die Forderung an die Handwerksbetriebe gestellt: „Nehmt Arbeitskräfte auf. Nehmt Auszubildende auf.“ Ralf W. Barkey, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Aachen, bestätigt, dass die Bergleute „in fachlicher Hinsicht teilweise hervorragende Qualifikationen“ mitbrachten. Die berufliche Qualifikation im Bergbau habe schon immer auf sehr hohem Niveau stattgefunden.

Der politische Hilferuf wurde auch dadurch genährt, dass der dramatische Anstieg der Arbeitslosigkeit in

der ersten Hälfte der 80er Jahre im Handwerk nicht so stark durchgeschlagen war. Barkey erklärt das damit, dass kleine, flexible Handwerksbetriebe generell in der Lage sind, Veränderungen deutlich besser aufzufangen: „Das ist wie mit dem Schnellboot und dem Tanker. Wenn ein großer Öltanker auf offener See die Bremse drückt, dann bleibt der 18 Kilometer später stehen. Und er braucht noch mal zweieinhalb Kilometer, bis er gewendet hat. Das schafft so ein kleines Schnellboot natürlicher wesentlich schneller.“ Hinzu komme, ergänzt der Hauptgeschäftsführer, dass in Handwerksbetrieben mit stark familiär geprägten Strukturen die Neigung vorherrsche, Beschäftigtenzahlen konstant zu halten. Es gebe immer mal konjunkturbedingte Anpassungen, aber nicht die großen Ausschläge wie in der Industrie.

Die Handwerksbetriebe hätten sich auf die neue Situation eingestellt und bewusst neue Märkte gesucht. „Unsere Betriebe haben nicht mehr nur zur Kenntnis genommen, dass aus dem benachbarten Ausland Fachkräfte zu uns kommen und hier arbeiten, sie fingen an, sich dort

### **Aachener Volkszeitung:**

1773 Lehrgangsteilnehmer, von denen 51 Prozent Frauen waren, haben bisher diese Weiterbildungsangebote genutzt. In diesem Jahr verzeichnete der Verein schon 566 Anmeldungen. Neben dem „Kunden“ Arbeitsamt konnten seit Bestehen des VABW auch schon 50 Firmen aus der Region mit Weiterbildungsmaßnahmen für ihre Mitarbeiter bedient werden.

### **2. März 1991**

#### **Aachener Nachrichten:**

Zum regionalen Verbundsystem Übergang Schule-Beruf war zu hören, dass das Modellprojekt auch 1991 und 1992 weitergeführt wird. Schwerpunkte der Arbeit waren 1990 die Ausarbeitung eines Angebotes für Hilfen beim Aufbau von Strukturen der Jugendhilfe im Kreis Belzig in Kooperation mit dem Kreis Aachen, die Entwicklung pädagogischer Handlungsmöglichkeiten zur Auseinandersetzung mit rechtsextremistischen Tendenzen in der Jugendarbeit, die Erstellung von Bildungseinheiten für Mädchenarbeit sowie die Durchführung einer Bundesjugendplantagung mit integrierter Fachtagung in Herzogenrath zum Thema „Gesamtdeutsche Entwicklung – Auswirkungen auf Ausbildung und Beschäftigung von Mädchen und Frauen“.



#### **Aachener Volkszeitung:**

Nachdem das Euregio-Kolleg mit 75 Studierenden und fünf Lehrkräften im Februar 1986 den Studienbetrieb aufnahm, blickt es heute als dreizügig vollausgebautes Institut zur Erlangung der Hochschulreife auf fünf Jahre erfolgreicher Weiterbildungsarbeit zurück. Insgesamt wurden bisher rund 900 Studierende aufgenommen, von denen 193 mit Abitur und 60 mit Fachhochschulreife das Kolleg verließen.

#### **27. Juli 1991**

##### **Aachener Nachrichten:**

In der Berufsbildungsstätte des Vereins für allgemeine und berufliche Weiterbildung (VABW) gab es zum Schuljahresende erneut Anlass zum Feiern. Elf Industriekaufleute und zehn Teilezurichter konnten ihre Prüfung vor der Industrie- und Handelskammer zu Aachen erfolgreich abschließen und erhielten freudestrahlend ihren Kaufmannsgehilfenbrief bzw. ihren Gesellenbrief.

#### **7. September 1991**

##### **Aachener Volkszeitung:**

„Wir können einen entscheidenden Innovationsschub für kleine und mittelständische Betriebe vermitteln“, so Geschäftsführer Dr. Rüdiger Lösekrug. Denn die elektronische Datenverarbeitung ist schon lange nicht mehr Computer-„Freaks“ und hochtechnisierten Großfirmen vorbehalten.

ganz gezielt neue Märkte zu erschließen“, beschreibt Ralf W. Barkey einen Teil des Wandels. Darüber hinaus habe das Ausbleiben von Aufträgen aus dem Bergbaubereich den Druck auf die Betriebe erhöht, stärker auf private Kunden zuzugehen: „Wer überwiegend Kunden im gewerblichen Bereich bediente, hatte das ja bislang gar nicht nötig.“

So habe der weg brechende Bergbau auch das Handwerk generell vor große Probleme gestellt. Mit Blick auf den Zuliefererbereich für den Bergbau und einen verunsicherten privaten Kundenbereich zeigt die Handwerkskammer das doppelte Dilemma auf: „Mit wegfallenden Arbeitsplätzen fallen Konsumenten weg, die handwerkliche Dienstleistungen in Anspruch genommen haben.“ Der politische Hilferuf, das Handwerk möge einen Teil der Probleme auffangen, traf somit auf eine bereits vorhandene doppelte Belastung. Die Möglichkeiten der Handwerksbetriebe, für zusätzliche Arbeits- und Ausbildungsplätze zu sorgen, stießen trotz offener Ohren an natürliche, wirtschaftliche Grenzen.

#### **Arbeiten und Lernen in außerbetrieblicher Qualifizierung**

Der Landesgesetzgeber hatte im Zuge des an Fahrt aufnehmenden Strukturwandels an der Ruhr und der damit verbundenen Rationalisierungsmaßnahmen 1975 mit dem 1. Weiterbildungsgesetz auf die Notwendigkeit von Qualifizierungsmaßnahmen reagiert. Auf dieser gesetzlichen Basis war die Volkshochschule Alsdorf-Baesweiler schon 1976 als außerbetriebliche Bildungsstätte in die berufliche Bildung eingestiegen. „Wir hatten in dieser Zeit wegen der geburtenstarken Jahrgänge eine enorme Nachfrage nach Ausbildungsplätzen und ein Defizit an Ausbildungsangeboten außerhalb des Bergbaus“, begründet der ehemalige VHS-Leiter Klaus Spille die Entscheidung.

Von Anfang an waren die Berufsbildungsmaßnahmen der VHS mit dem Angebot an Jugendliche und junge Erwachsene verknüpft, einen qualifizierten Schulabschluss zu erlangen. Die Chance, ohne Schulabschluss einen Ausbildungsplatz, ohne Ausbildung einen Arbeitsplatz zu bekommen,



tendierte gegen Null. So entstand, ebenfalls erstmalig in der Region, für arbeitslose Jugendliche das VHS-Projekt „Arbeiten und Lernen“, das den Erwerb des Schulabschlusses und eine erste berufliche Qualifizierung zusammenfasste. „Hinzu kamen“, so der ehemalige VHS-Leiter, „Maßnahmen zur sozialen und beruflichen Eingliederung von ausländischen Jugendlichen.“

Laut Spille erzeugten die Projekte in der Folge einen enormen Druck auf die VHS, weil „die Absolventen erfolgreich waren, aber keine beruflichen Perspektiven hatten“. Junge Menschen seien auf den Hauptschulabschluss vorbereitet worden, mit dem sie dann eine Ausbildung beginnen sollten – aber es habe keine Ausbildungsplätze gegeben. Daraus sei dann die Idee entstanden, selbst auszubilden. Auf der Basis des Programms „Außerbetriebliche Berufsausbildung“ von Bund und Land habe die VHS weitere Projekte gestartet. Klaus Spille: „Es gab Ausbildungsverträge mit der VHS und im Rahmen der Ausbildung Praktika in Betrieben.“ Vom Betriebsschlosser

oder Energieanlagenelektroniker bis hin zur Herren- und Damenschneiderausbildung reichte die Palette. „Das hatte ein Volumen angenommen, das größer war als das gesamte Angebot der allgemeinen Volkshochschule“, beschreibt Klaus Spille, wie auch die VHS zunehmend an ihre Grenzen stieß.

Da halfen noch so viel Engagement und guter Wille nicht mehr weiter. Und nicht alle wollten oder konnten das Tempo mitgehen, dass Klaus Spille vorgab. Seine Mitarbeiterin Rosemarie Elfrath erinnert sich an ihre Anfangszeit als Schreibkraft beim VHS-Zweckverband und an den Ratschlag einer Kollegin: „Also, damit das klar ist, wir sind hier öffentlicher Dienst. Was heute nicht gemacht wird, das machen wir morgen oder übermorgen.“ Als sie dann angefangen habe, vorgegebene Texte zu hinterfragen und Änderungsvorschläge zu machen, sei ihr gesagt worden: „Keinen Kopf machen, wir schreiben nur, denken tun hier andere.“ Rosemarie Elfrath ärgerte sich darüber, aber sie sollte bald Gelegenheit bekommen, ihre Bereitschaft zum Mitdenken und ihr Engagement an anderer Stelle auszuprägen.

Gerade für kleine Betriebe lohne es sich, mit EDV rationeller und weniger zeitaufwendig arbeiten und kalkulieren zu können.

#### **10. September 1991**

##### **Aachener Nachrichten:**

Über 170 Kurse, die ab Mitte September beginnen, können belegt werden. Die Kurse reichen von der Vermittlung allgemeiner EDV-Kenntnisse, über kaufmännische Anwendersoftware bis hin zum Kursus für Systemverwalter. Die Lehrgänge werden als Tageskurse – interessant für Unternehmen, die ihre Mitarbeiter qualifizieren wollen – und als Abend- und Wochenendkurse angeboten.

#### **18. September 1991**

##### **Brücke:**

Eine Eintragung ins Goldene Buch der Stadt schloss den Besuch ab. Gast im Revier war Karl-Heinz Lambert, Minister der Exekutive der deutschsprachigen Gemeinschaft in Belgien. Zustande gekommen war der Besuch durch den Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung.

#### **20. November 1991**

##### **Aachener Volkszeitung:**

In Bogensee bei Wandlitz (Brandenburg) fand unter Beteiligung vieler Projekte aus den neuen Bundesländern eine bundesweite Tagung zu dem Thema „Auswertung der Förderphase – Verbundprojekt – und weitere Perspektiven“ statt. Das „Regionale Verbundsystem Übergang Schule-Beruf“ im Nordkreis

# Die Geburtsstunde des Vereins

Aachen, in Trägerschaft des Vereins für allgemeine und berufliche Weiterbildung in Alsdorf, war daran beteiligt.

## 30. November 1991

**Aachener Nachrichten:** Die „Zukunftswerkstätten“ unter Federführung des VABW haben ihre Arbeiten aufgenommen. An dieser „Expertenrunde“, deren Anliegen es ist, die Aufgabengebiete der verschiedenen in der Jugendarbeit tätigen Institutionen zu koordinieren, beteiligt sich auch Dr. Birgit Gappa, Vertreterin des Partnerprojektes „Jugendwerk Aufbau Ost“, Berlin (Brandenburg).

## 21. Dezember 1991

**Aachener Volkszeitung:** Das saß! Regelrecht aufgeschreckt und schockiert hat die Verantwortlichen des Vereins für allgemeine und berufliche Weiterbildung der einstimmige Beschluss der Stadt Herzogenrath, diese Einrichtung Ende 1993 zu verlassen.

## 24. Dezember 1991

**Aachener Volkszeitung:** „Ich streite nicht ab, dass große Fehler gemacht worden sind.“ Dennoch hält Landrat Walter Meyer den Herzogenrather Beschluss, den Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung Ende 1993 zu verlassen, für übereilt.

## Die Region nutzte ihre Kontakte in die politischen Schaltzentralen

„Quasi um fünf vor Zwölf fanden sich die Städte des Wurmreviers zu einer Aktionsgemeinschaft zusammen, um nach koordinierten Wegen aus der Krise zu suchen.“ So kommentierte der Redakteur Willi Spichartz am Tag der Wurmrevierkonferenz, dem 11. Januar 1984, in den „Aachener Nachrichten“. Nach der Konferenz hatten sich die Kommunen vorgenommen, ihre Aktivitäten zumindest in zwei zentralen Bereichen zu koordinieren. Landwirtschaftsminister Prof. Dr. Reimut Jochimsen hatte auf eine engere strukturelle Zusammenarbeit gedrängt. Aus der Aktionsgemeinschaft Wurmrevier wurde so später die „Zukunftsinitiative im Aachener Raum“ ZAR e.V.

Ein spezielles Regionalprogramm, wie es die Landesregierung mit der Ruhrkonferenz aufgelegt hatte, gab es für die Aachener Region nicht. Allerdings hatte der Wirtschaftsminister den Wurmrevierstädten verbindlich zugesagt, dass für sie im Landeshaushalt Mittel zum Erwerb

und zur städtebaulichen Gestaltung der für den Bergbau nicht mehr benötigten Flächen ausgewiesen würden. Zudem sagte der Minister Unterstützung zur Rekultivierung von Bergehalden zu. Der Vorsitzende der SPD-Mehrheitsfraktion im Landtag, Karl Josef Denzer, signalisierte Zustimmung. Die Wurmrevierstädte hatten gespürt, dass mit Gemeinsamkeit vieles zu erreichen ist. Jetzt wollten sie mehr und nahmen sich vor, ihre Interessen und Aktivitäten künftig zu bündeln.

Dabei agierten die Revierkommunen keineswegs blauäugig, wie der Organisator der Konferenz, Klaus Pohlmann, deutlich macht: „Die Wurmrevierkonferenz war wichtig, aber ich bin nicht davon ausgegangen, dass sofort nach der Konferenz alles schöner und besser wird.“ Als Stadtdirektor habe er erkannt, so Pohlmann, dass Entwicklungen ihre Zeit brauchen, manchmal viel Zeit. Er sei auch immer skeptisch gegenüber Papieren gewesen, auf die Forderungen geschrieben seien. Es bringe mehr, Kontakte zu knüpfen zu den Stellen, wo





entschieden werde, von denen das Geld für Projekte komme oder von denen konkrete Programme aufgelegt würden. „Da hatten wir doch beste Voraussetzungen“, erinnert Klaus Pohlmann an die ehemaligen Landtagsabgeordneten Hans Ferner und dessen Nachfolger Hans Vorpeil.

„Hans Ferner hat sich mächtig ins Zeug gelegt. Das sollte die Region nicht vergessen. Der wusste sehr genau, was man tun musste, um bestimmte Ziele zu erreichen. Der machte alles auf der persönlichen Ebene.“ Mit diesen Worten würdigt Klaus Pohlmann das regionale Engagement des im Oktober 1982 verstorbenen Landtagsabgeordneten und belegt damit zugleich seine These, wonach vieles nur über persönliche Kontakte erreicht werden kann. Genauso habe Ferners Nachfolger Hans Vorpeil gearbeitet, der im Mai 1985 erstmals in den Landtag gewählt wurde. Als Stadtdirektor sei er mit dem damaligen Stadtratsmitglied Vorpeil nicht immer einer Meinung gewesen. Aber der Landtagsabgeordnete Vorpeil habe sich mit „großem Einsatz für die Region seine Meriten verdient“.

Pohlmanns Sicht deckt sich mit dem Kommentar des IHK-Hauptgeschäftsführers Jürgen Drewes. Auf der Basis des PROGNOSE-Gutachtens habe es einen großen regionalen Schulterschluss gegeben. Und zwar in dem Sinne, dass alle verantwortlichen Kräfte verabredet hätten, jetzt eine gemeinsame Strukturpolitik zu gestalten. In dem Zusammenhang habe Hans Vorpeil „sehr, sehr energisch Impulse gesetzt und sich das Thema zu eigen gemacht“. Er habe das nicht allein getan, sondern viele hätten sich engagiert. „Aber er war ein Protagonist aller Überlegungen des Strukturwandels“, bestätigt Jürgen Drewes.

Es habe Mitte der 80er Jahre sehr viele Überlegungen gegeben, teilweise von PROGNOSE vorgeschlagen, teilweise von der IHK entwickelt. „Kernstück war, und dabei hat das Land sehr geholfen, die Gründung von Technologiezentren“, greift der IHK-Hauptgeschäftsführer einen Aspekt der Erneuerung der alten Bergbauregion auf. Hans Vorpeil habe sehr engagiert dazu beigetragen, dass die notwendigen finanziellen

#### **Aachener Nachrichten:**

Im Kulturzentrum Altes Rathaus in Würselen fand die Abiturfeier des Entlassungsjahrganges 1991/92 des Euregio-Kollegs statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Der Leiter des Kollegs, Dr. Arno Gießbrecht, begrüßte die Studierenden, den stellvertretenden Vorsitzenden des Trägervereins, Karl-Heinz Dreessen, und Geschäftsführer Dr. Rüdiger Lösekrug.

#### **28. Dezember 1991**

##### **Aachener Nachrichten:**

Eine Menge öffentlichen Wirbels gibt es zurzeit um den Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung mit Sitz in Alsdorf. Da kursieren zum einen Gerüchte um die Person des Geschäftsführers Dr. Rüdiger Lösekrug, der angeblich den Weiterbildungs-Verein nicht freiwillig verlassen soll. Als glatte „Falschmeldung“ bezeichnet Eschweilers Stadtdirektor Claus-Dieter Härchen Spekulationen, nach denen die Indestadt, wie schon Herzogenrath, einen Austritt aus dem VABW plant. Als „überlebt“ bezeichnet indes Herzogenraths SPD-Fraktionsschef Gerd Neitzke den VABW, der 1984 zur Aus- und Weiterbildung junger Menschen gegründet worden sei, „weil die freie Wirtschaft seinerzeit nichts anbot“.



Bei weitem nicht für „überlebt“ hält Landrat Walter Meyer den VABW, auch wenn der Vorsitzende des Aachener Kreistages einräumt, dass sich bei gleichem Ziel die Inhalte ändern müssten. „Fehlentwicklungen“ und „bürokratische Hemmnisse“, so Meyer weiter, beeinflussten nicht die Zielsetzungen des VABW und sollten durch ein neues Konzept ausgemerzt werden.

**7. Januar 1992**

**Aachener Volkszeitung:**

Das Band ist endgültig zerschnitten: Die Herzogenrather lassen in Sachen Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung nicht mit sich reden. An dem einstimmig vom Rat gefassten Austrittsbeschluss der Stadt Herzogenrath werde nicht gerüttelt, bekräftigte gestern SPD-Fraktionschef Gerd Neitzke auf Anfrage. Damit ist der vom Unterbezirksvorsitzenden Achim Großmann angekündigte VABW-Schlichtungsversuch gescheitert.

**8. Januar 1992**

**Aachener Volkszeitung:**

Der Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung ist ins Gerede gekommen. Einer, der alles daran setzen will, die teils hitzige Diskussion wieder zu versachlichen, ist Friedrich-Carl Coch: Der Präsident von Warner Music Manufacturing, vormals Record Service, ist persönlich überaus stark im VABW engagiert, seine Firma wird im Mitgliedsregister geführt.

Mittel dafür in die Region geflossen seien. Jürgen Drewes: „Ich habe manche strategische Frage mit ihm diskutiert. Zum Beispiel über das Profil des Industrie- und Gewerbeplans Alsdorf, IGA. Zeitgleich lief das Projekt Technologiepark Herzogenrath. Es ging vor dem Hintergrund dessen, was in Alsdorf, was in Herzogenrath geschah darum, die unterschiedlichen Profile abzugrenzen. Hans Vorpeil war ein, manchmal auch impulsiv, nach vorne gehender, agiler Denker, der für die Region sehr viel getan und seinen Einfluss in der Landeshauptstadt Düsseldorf geltend gemacht hat.“

**20. Februar 1984, 19 Uhr: Der VABW wird aus der Taufe gehoben**

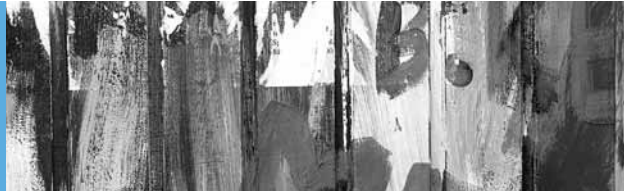
Der zweite Auftrag, den die Kommunen aus der Wurmrevierkonferenz mitnahmen, lautete:

Wir müssen unsere kommunale Verantwortung gegen die steigende Jugendarbeitslosigkeit koordinieren.

Die Arbeitsplatzverluste im heimischen Bergbau, die Erkenntnis, dass ein Strukturwandel hin zu mehr Technologie orientierten Arbeitsplätzen entsprechende Qualifizierung

verlangt, die wachsenden Probleme junger Menschen, qualifizierte Ausbildungsplätze zu finden, der Wille, aus der Wurmrevierkonferenz Konsequenzen zu ziehen und mehr zu machen, ein politisches Zeichen zu setzen, die Erfahrungen des Volkshochschulzweckverbandes mit Qualifizierungsmaßnahmen und die Erkenntnis, dass jetzt die VHS alleine damit überfordert war – alles das bestimmte die Diskussion in einer Sitzung der Sozialdemokratischen Gemeinschaft für Kommunalpolitik (SGK) im Kreis Aachen am 3. Februar 1984, drei Wochen nach der Wurmrevierkonferenz.

Die Versammlung wollte der Strukturkrise und dem laut PROGNOSE zu befürchtenden Anstieg der Arbeitslosenzahlen mit einer Qualifizierungsoffensive begegnen. Achim Großmann, parlamentarischer Staatssekretär im Bundesverkehrsministerium, war damals Unterbezirksvorsitzender der SPD im Kreis Aachen. Er erinnert sich, dass „wir Qualifizierungsperspektiven für Bergleute schaffen wollten, deren Arbeitsplätze in der Region verloren gingen.“



Wir wollten jungen Menschen helfen, die einen Ausbildungsplatz suchten und ebenso jungen Menschen attraktive Angebote für schulische Weiterbildung bei uns im Kreis Aachen machen“. Großmann trug in der damaligen Zeit entscheidend dazu bei, „kommunales Tellerranddenken“ zu überwinden.

„Wir haben den Mut gehabt, etwas interkommunal zu bewegen und damit zunächst auf kleiner Basis zu beginnen“, berichtet Achim Großmann von der SGK-Sitzung an jenem 3. Februar 1984. Es sollte ein „Verein für polytechnische Weiterbildung“ gegründet werden. VHS-Leiter Spille wurde beauftragt, zur Gründungsversammlung einzuladen. Auch die einzuladenden Gründungsmitglieder hatte die Versammlung schon benannt. Großmann trieb derweil die Gespräche mit den Nordkreisstädten und dem Kreis Aachen voran, um sie zum Beitritt in den Verein zu bewegen. So schlug gut sechs Wochen nach der Wurmrevierkonferenz die Geburtsstunde – nicht des Vereins „für polytechnische Weiterbildung“ – sondern des Vereins „für allgemeine und berufliche Weiterbildung“ e.V., VABW.

Um 19 Uhr am Montag, 20. Februar 1984 eröffnete VHS-Leiter Klaus Spille in der Alsdorfer Burg die Gründungsversammlung des VABW. Aus Herzogenrath wurde Maria Dünwald in Vertretung für Karl-Heinz Kastelle von Spille als Gründungsmitglied begrüßt; aus Monschau Edgar Odenthal, aus Alsdorf Josef Kohnen, aus Baesweiler Arno Wolf, aus Eschweiler Wilhelm Metzen, aus Würselen Achim Großmann, aus Stolberg Eckhard Creutz. Zehn Beitrittserklärungen lagen auf dem Tisch, außer von den Genannten noch von Hans Vorpeil, Alsdorf, Martin Schulz und Wolfgang Peltzer, beide Würselen.

Einstimmig wählte die aus Kommunalpolitikern besetzte Gründungsversammlung einen vierköpfigen kommissarischen Vorstand: Josef Kohnen als Vorsitzender, Achim Großmann als dessen Stellvertreter, Karl-Heinz Kastelle und Klaus Spille, der zugleich zum ersten VABW-Geschäftsführer bestimmt wurde. Der Vorstand sollte auch schon die Gründung eines „Kolleg - Institut zur Erlangung der Hochschulreife“, das spätere Euregio-Kolleg in Würselen, vorbereiten und dazu Gespräche mit

Diesen Einsatz leistete er, wie Coch gestern im AVZ-Gespräch versicherte, allein aus betriebswirtschaftlichen Überlegungen. „In politische Kämpfe lasse ich mich nicht einbinden.“

#### **9. Januar 1992 Aachener Nachrichten:**

In die öffentliche Diskussion über den Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung mit Sitz in Alsdorf greifen ihr Vorsitzender Hans Vorpeil (SPD) und dessen Stellvertreter Adolf Lengersdorf (CDU) mit folgender Stellungnahme ein: Der Austritt der Stadt Herzogenrath aus dem VABW ist zwar bedauerlich, liegt aber allein in der Verantwortung des Rates dieser Stadt und dessen Einschätzung zum regionalen Konsens. Durch die Entscheidung Herzogenraths entsteht jedoch beim VABW keine dramatische neue Situation, denn, wie sich gerade in den letzten Tagen zeigt, stehen die Mitgliedsstädte Alsdorf, Eschweiler und Würselen, der Kreis Aachen, die Mitgliedsunternehmen und die verschiedenen Mitgliedsinstitutionen unbeirrt über die Parteigrenzen hinweg zu den Zielen und Aufgaben des VABW.

**Aachener Volkszeitung:**  
Der Vorsitzende des Vereins für allgemeine und berufliche Weiterbildung, Hans Vorpeil, sowie sein Stellvertreter Adolf Lengersdorf nehmen zur



### **Diskussion um die Bildungseinrichtung Stellung:**

In der Vorstandssitzung am 9. Dezember 1991 (also unmittelbar vor dem Austritt der Stadt Herzogenrath) wurde einstimmig mit den Stimmen der Stadt Herzogenrath beschlossen, Bürgermeister Martin Schulz mit der Erarbeitung eines neuen Unternehmenskonzeptes zu beauftragen, weiterhin wurde Herr Schulz durch uns Verantwortliche gedrängt, befristet bis zum 31. Dezember 1992 als Geschäftsführendes Vorstandsmitglied die Geschäftsführung des Vereins zu übernehmen. Vorausgegangen war der Wunsch des Geschäftsführers Dr. Lösekrug, sein Arbeitsverhältnis zum 31. März 1992 aufzulösen, weil er sich beruflich verändern möchte.

### **15. Januar 1992 Aachener Nachrichten:**

Da wird Vorpeil, Lengersdorf, Schulz & Co auch keine noch so intellektuelle Verbalakrobatik weiterhelfen: Dr. Lösekrug wurde schlicht und ergreifend gefeuert.

Der VABW hat einige kommunale Mitglieder, die den Verein mit nicht unerheblichen Beiträgen stützen. Bei diesen Beiträgen handelt es sich um Steuergelder, die die Bürgerinnen und Bürger bezahlt

dem Kultusministerium, dem Wirtschaftsministerium und der Mehrheitsfraktion des Landtages führen. Weiter heißt es in dem von Arno Wolf verfassten Protokoll über die Gründungsversammlung am 20. Februar 1984:

„Erst wenn in diesen Gesprächen des kommissarischen Vorstandes eine positive Einschätzung im Hinblick auf die zu erteilende Genehmigung zum vorläufigen Betrieb des Kollegs und der späteren Anerkennung als Ersatzschule in Verbindung mit den hierzu erforderlichen Landeszuschüssen erreicht wird, soll die Öffentlichkeitsarbeit beginnen, weitere Mitglieder geworben werden, Zuschussanträge an die Städte mit einer Finanzierungsplanung gestellt werden und eine öffentliche Mitgliederversammlung einberufen werden.“

Der Satzungsentwurf, den die Versammlung diskutierte, machte deutlich, dass es dem VABW aber nicht nur um die schulische Qualifizierung ging. Der Schock des bevorstehenden Bergbauendes und die Kenntnis des

PROGNOS-Gutachtens prägten die Entstehung des Vereins ebenso wie die Definition seiner Ziele. Denn vor allem jungen Menschen sollten berufliche Perspektiven eröffnet werden – und zwar durch die Nutzung vorhandener oder die Errichtung betrieblicher Einrichtungen, mit eigenen überbetrieblichen Einrichtungen und Schulen zur Aus- und Weiterbildung.

### **Der neue VABW gab von Anfang an ein hohes Tempo vor**

Für die VHS-Mitarbeiterin Rosemarie Elfrath kam jetzt die Zeit, in der sie sich beruflich beweisen konnte. „Bei der VHS war ich als Schreibkraft eingestellt worden, mit einem drei Monats Vertrag, in der Hierarchie die Letzte und mit 248 D-Mark Nettogehalt“, erzählt sie. Nun war ihr Chef nebenamtlich kommissarischer Geschäftsführer des VABW geworden. Und der wollte, dass sie jetzt nur noch für den VABW arbeitete. Also wechselte sie mit einem festen Halbtagesvertrag zum VABW. Rosemarie Elfrath wuchs sehr schnell in die neue Aufgabe hinein und wurde

„die gute Seele“ des Vereins. In der Anfangszeit war sie für alles zuständig: Für die Buchführung, für den Geschäftsführer, für den Vorstand, für das komplette Sekretariat. „das war oft mit einem halben Arbeitstag, für den ich anfangs eingestellt war, gar nicht zu schaffen“, sagt sie. Aber beim VABW habe niemand auf die Uhr geschaut.

Der damals auf zwei Schultern tragende VHS-Leiter und kommissarische VABW-Geschäftsführer Spille denkt an „handfeste Auseinandersetzungen“ zwischen Personalrat und Leitung der Volkshochschule zurück. Es gab Überschneidungen mit der – anfangs gewiss noch nicht eindeutig umrissenen - Aufgabenstellung des VABW und den Qualifizierungsprogrammen der VHS. So stellte sich für VHS-Beschäftigte die Frage, ob ihre Arbeit jetzt von anderen gemacht werde oder ob ihr Arbeitsplatz verlagert werde. „Die VHS-Beschäftigten sahen im VABW zunächst eine Konkurrenz“, erklärt Spille, „und für sich keinen Fortschritt in der Tatsache,

dass Arbeitsplätze von einem öffentlichen zu einem privaten Arbeitgeber wechselten.“ Vor diesem Hintergrund wurde nach Aussage von Klaus Spille „die Vereinbarung getroffen, wonach die VHS alles macht vor Eintritt in die Berufsausbildung, bis zum Erwerb der mittleren Reife, der VABW mit der Berufsausbildung beginnt und bis zum Abitur weitermacht“.

Schon am 12. Juni 1984, knapp vier Monate nach der Gründung, fand – wiederum in der Alsdorfer Burg, wo die VHS-Zentrale beheimatet war – die zweite Versammlung statt. Alsdorfs Stadtdirektor Klaus Pohlmann nahm als Sprecher der Aktionsgemeinschaft Wurmrevier teil. Die Versammlung diskutierte ein Grundlagentext für die Errichtung einer CAD/CAM-Bildungsstätte (rechnergestütztes Konstruieren und rechnergestützte Fertigungssteuerung). Der noch kommissarische Vorsitzende Josef Kohnen berichtete über sehr positive Gespräche mit der Mehrheitsfraktion des Landtages, mit Wirtschaftsminister Jochimsen und mit

haben. Und die haben folglich ein Recht darauf, informiert zu werden, auch wenn dabei der eine oder andere Würdenträger einmal schlecht wegkommt.

**18. Januar 1992**

**Aachener Volkszeitung:**

Die Herzogenrather wollen abspringen – doch andere sind fest gewillt, ins Boot zu steigen: Namhafte Unternehmen aus der Region haben die Mitgliedschaft im Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung beantragt. Der Vorstand, der eine interne „Führungskrise“ durchaus nicht verhehlt, stimmte jetzt freudig zu. Darüber hinaus sorgt das konkrete Engagement einer weiteren bedeutenden Institution für Aufsehen: Das Forschungszentrum Jülich (KFA) will künftig noch stärker als bislang schon mit dem VABW kooperieren.

**21. Januar 1992**

**Aachener Volkszeitung:**

Gute Aussichten für den VABW: „Das Gerüst steht. Jetzt muss es mit Leben erfüllt werden. Ich bin zuversichtlich, dass es gelingen wird.“ Dies betonte gestern Würselens Bürgermeister Martin Schulz auf Anfrage. Als bevollmächtigter des Vereins für allgemeine und berufliche Weiterbildung erarbeitet er derzeit ein zukunftsweisendes Konzept. Dessen erste Konturen lassen die Hoffnung zu, dass der Verein seine aktuellen Probleme bald im Griff hat.



**30. Januar 1992**

**Aachener Volkszeitung:**

Ehrenerklärung für den VABW: Mit Blick auf die angekündigte Mitgliederversammlung stellten sich SPD- und CDU-Fraktion (Stadtrat Würselen; der Verf.) einmütig vor den zuletzt stark bedrängten Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung. SPD-Fraktionschef Wolfgang Peltzer, seit kurzem zweiter Mann im VABW-Ableger Euregio-Kolleg, unterstrich am Dienstag im Hauptausschuss, man stehe „uneingeschränkt“ zu dem Verein und seinen Aktivitäten.

In die gleiche Kerbe schlug Joseph Bongard für die CDU-Fraktion. Er sah durch diverse Veröffentlichungen einen „dunklen Schatten“ auf dem Verein lasten – dies allerdings zu Unrecht. Denn „mit Stolz“ blicke er auf die Einrichtungen des VABW, von denen ein großer Teil in Würselen ansässig sei.

**18. Juli 1992**

**Aachener Nachrichten:**

Strukturwandel braucht Fachkräfte. Neben seinem Bildungsauftrag, der Durchführung von Qualifizierungsmaßnahmen im EDV-Bereich und im Bereich von neuen Technologien, führt der VABW... Ausbildungsmaßnahmen in den Berufsfeldern Metall, Textil und im kaufmännischen Bereich durch.

Die Sommerprüfung haben 18 Auszubildende in ihren

dem Kultusministerium in Düsseldorf. In der „Niederschrift zur Mitgliederversammlung“ liest sich das so: „Das Konzept Doppelqualifikation im 2. Bildungsweg auf der Grundlage neuer Technologien gibt begründet Anlass für die Bereitschaft des Landes (Kultusministerium/Wirtschaftsministerium), sich an der Errichtung und dem Betrieb dieser Bildungsstätte zu beteiligen.“

Aus dem bisher kommissarischen wurde in dieser Sitzung der erste ordentliche VABW-Vorstand. Jeweils einstimmig gewählt wurden als Vorsitzender Josef Kohnen, Alsdorf, als dessen Stellvertreter Achim Großmann, Würselen, Arno Wolf aus Baesweiler als Kassenwart sowie Karl-Heinz Kastelle aus Herzogenrath und Wolfgang Peltzer aus Würselen als Beisitzer. VHS-Leiter Klaus Spille wurde vom neugewählten Vorstand einstimmig zum Geschäftsführer bestellt. Die am selben Tag beschlossene Satzung legte Zweck und Aufgabe des Vereins fest: „Ziel des Vereins ist es, Bildungsgänge für berufs- und arbeitserfahrene Erwach-

sene und junge Erwachsene zur Erlangung der allgemeinen Hochschulreife und zur beruflichen Bildung durchzuführen. Der Verein fördert Initiativen und Maßnahmen, die geeignet sind, in Weiterbildungsgängen für Erwachsene Inhalte und Ziele allgemeiner und beruflicher Bildung sowie Lebens- und Berufserfahrungen der Teilnehmer einzubeziehen und nach dem Grundsatz der Einheit der Bildung zu gestalten.“

Zugleich gab sich der VABW die satzungsmäßige Vorgabe, in der beruflichen Aus- und Weiterbildung mit den zuständigen Stellen für die berufliche Bildung, den Betrieben der Industrie, des Handwerks, der Wirtschaft und der Verwaltung, den Gewerkschaften, der Bundesanstalt für Arbeit sowie den kommunalen Weiterbildungseinrichtungen eng zusammen zu arbeiten. Kein leichtes Unterfangen, wie der VABW-Vorstand in der zweiten Versammlung am 12. Juni 1984 feststellte. Bei den Wirtschaftskammern in Aachen sei man auf äußerste Zurückhaltung bis Ablehnung gestoßen, hieß es dort.

## Das heranwachsende „Baby“ VABW wurde kritisch beäugt

„Die Industrie- und Handelskammer war bei der Gründung des VABW kritisch bis ablehnend, weil es in der Region nach unserer Überzeugung genügend Bildungsträger gab“, verweist IHK-Hauptgeschäftsführer Jürgen Drewes auf „sehr leistungsfähige Einrichtungen des Handwerks an damals sechs Standorten“. Deshalb hätten die Kammern dafür plädiert, das bereits Vorhandene weiter zu entwickeln oder einzubeziehen. „Aber, wir wissen ja, wie das in der politischen Debatte manchmal so ist – außergewöhnliche Situationen verlangen nach symbolträchtigen Signalen“, sagt Drewes, „und es ist ja nicht so spektakulär, wenn man etwas schon Vorhandenes nutzt, statt etwas Neues zu postulieren.“ Aus dieser Stimmungslage heraus sei dann, gegen das Votum der IHK, der VABW entstanden. Jürgen Drewes: „Ich sehe darin, also in dieser auch emotional getragenen Entscheidung, die Probleme der ersten Jahre des VABW.“

Kreishandwerksmeister Hans Winnen sieht im Rückblick, dass der VABW sich „in vielen Jahren als starker Konkurrent in bestimmten Bereichen des Bauhauptgewerbes gegenüber unseren Handwerksfirmen aufgestellt“ habe. Der Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Aachen, Ralf W. Barkey, begründet die Sorge der Handwerksbetriebe, die auch die Kammer geteilt habe: „Die Interessen unserer Mitgliedsbetriebe sind auch die Interessen der Menschen, die in diesen Betrieben beschäftigt sind.“ Deren Interessen gelte es dort zu schützen, wo „ein Bildungsträger über die Bildung hinaus Leistungen anbietet, die Wettbewerb verzerrend in den Markt eingreifen“. Das sei der „Casus belli“, bei dem auch die Kammer eine klare ordnungspolitische Position beziehen müsse. Das sei klarer gesetzlicher Auftrag der Kammer. „Wir können zwar vermitteln, zwischen dem VABW und dem Handwerk“, beschreibt Barkey die Kompromisslinie. Aber die Kammer müsse dabei stets ihren gesetzlichen Auftrag im Auge behalten.

jeweiligen Ausbildungsberufen bestanden und haben künftig die Chance, als qualifizierte Facharbeiter oder Kaufleute zu arbeiten. Hervorzuheben ist vor allem die Leistung der Auszubildenden, die trotz schwieriger Startbedingungen zu guten Prüfungsergebnissen kamen.

### 3. September 1992

#### Aachener Volkszeitung:

Der Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung (VABW) führt zum Herbst wieder verschiedenen Qualifizierungsmaßnahmen durch. Mit einer Fortbildung in EDV-Textgestaltung wird die Möglichkeit geboten, die elektronischen Mittel der Textverarbeitung kennen zu lernen und anzuwenden.

### 26. November 1992

#### Aachener Nachrichten:

Der VABW, auch Arbeitgeber für hauptamtliche und Teilzeitlehrer mit eigenem Betriebsrat, kommt dem Ziel seiner Satzung nach, durch Fortbildung auf den Strukturwandel der Region zu reagieren.

### 27. November 1992

#### Aachener Volkszeitung:

Tagsüber üben sie den schweren Beruf des Bergmanns beim EBV aus, abends büffeln sie an Computern. Das jedenfalls an drei Abenden pro Woche, vier Stunden lang. Die Rede ist von 24 Bergleuten, die beim „Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung“ (VABW) einen Lehrgang „Computerkurs für Bergleute“ besuchen.

**30. Dezember 1992**

**Aachener Nachrichten:**

Martin Schulz, Geschäftsführer des Vereins für allgemeine und berufliche Weiterbildung (VABW) gibt in einem Jahresabschlussbericht einen Überblick über die eingeleiteten Umstrukturierungsmaßnahmen, die veränderte Marktposition sowie die wirtschaftliche Entwicklung des Vereins während seiner nunmehr einjährigen Tätigkeit als Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des VABW.

**Aachener Volkszeitung:**

In „schonungsloser Offenheit“ legte Schulz der Versammlung einen Bericht über seine bisherige Arbeit beim VABW vor – insbesondere, was nach dessen Schiefelage im vorigen Jahr passierte. Eine „öffentliche politische Auseinandersetzung“ um den Verein Anfang ’92, die „ökonomische und personalpolitische Perspektivlosigkeit“ sowie der drohende und später beschlossene Rückzug des Mitglieds Herzogenrath – der wohl rückgängig gemacht wird – seien neben einer Verlustausweisung von 200 000 Mark für ’91 „die Ursachen für die desolante Situation“ gewesen.

**23. Oktober 1993**

**Aachener Volkszeitung:**

Die schwere Finanz- und Organisationskrise, die den Verein in der Vergangenheit arg gebeutelt hat, konnte inzwischen überwunden werde.

„Kritisiert seitens des Handwerks wurde“, so Hans Winnen, „dass Mitgliedstädte des VABW, zum größten Teil die Städte Alsdorf und Eschweiler, Aufträge ohne Ausschreibungen an den VABW vergeben hatten.“ So sei der VABW in vielen Jahren ein starker Konkurrent des Handwerks gewesen, beschreibt er die Wahrnehmung der Kreishandwerkerschaft, die über viele Jahre immer wieder zu teils heftigen Spannungen mit dem Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung führte. „Die damalige Politik ist auf die Forderungen des Handwerks nicht im entsprechenden Umfang eingegangen, diese Konkurrenzsituation zu entschärfen“, ergänzt Kreishandwerksmeister Winnen.

„Vielleicht hat es da Missverständnisse gegeben“, räumt Ralf W. Barkey für die Handwerkskammer ein. Das eigentliche Grundanliegen des VABW, sich durch Qualifizierung um Benachteiligte besonders zu kümmern, habe die Handwerkskammer immer begrüßt. „Der VABW hat sicher von Beginn an eine sehr schwierige Klientel zu betreuen“, greift auch Kreishandwerksmeister Hans Winnen diesen Aspekt auf, „Jugendliche, die nicht ausbildungsfähig sind, sollen

qualifiziert werden, um eine reguläre Ausbildung bestehen zu können.“ Handwerksbetrieben, die zu spitz kalkulierten Preisen Aufträge ausführten, sei es finanziell nicht zumutbar, Versäumnisse der schulischen Grundausbildung oder des Elternhauses nachzuholen.

„Wir hatten immer starke Argumente“, sagt der erste VABW-Geschäftsführer Klaus Spille und verweist auf eine Argumentationslinie des Vereins gegenüber seinen Kritikern. Es sei immer auf das Defizit an Ausbildungsplätzen hingewiesen und gesagt worden: „Wir machen nur das, was ihr nicht anbietet.“ Hier wird die Nahtstelle deutlich. Einerseits das Bestreben des VABW, benachteiligten Jugendlichen eine berufliche Chance und eine Zukunftsperspektive zu geben. Andererseits die wirtschaftlichen Zwänge von im Wettbewerb stehenden Betrieben. Dieses Spannungsfeld zwischen VABW und seinen anfänglichen Kritikern wird wohl am besten deutlich, wenn der Reaktion Spilles die Aussage von Ralf W. Barkey gegenübergestellt wird:





„Eine Grundregel gilt, und das haben die letzten Jahre deutlich gezeigt: Ausbildung hat immer etwas zu tun mit der wirtschaftlichen Situation eines Betriebes. Ein Betrieb, dem es wirtschaftlich schlecht geht, kann nicht in großem Umfang ausbilden. Denn Ausbildung hat immer etwas damit zu tun, ob eine adäquate Auftragslage vorhanden ist, um berufliche Qualifizierung praktisch zu vermitteln. Wenn ich keine Aufträge habe, kann ich meinen Ausbildungsauftrag nicht erfüllen.

Wenn ich keine Leute habe, die ich beschäftigen kann, habe ich auch niemanden, der sich um den Auszubildenden kümmert.“ Barkey beschreibt damit den Kern der anfänglichen Ablehnung des VABW in der Handwerkerschaft. Das, gepaart mit der ebenfalls zunächst ablehnenden Haltung der IHK, so muss heute festgestellt werden, hätte in „normalen“ Zeiten wahrscheinlich zum Ende das VABW geführt, bevor er überhaupt richtig in Fahrt gekommen wäre. Starke politische Kräfte hätten wahrscheinlich die ablehnenden Argumente der Kammern aufgegriffen und die Einstellung der VABW-Aktivitäten zugunsten vorhandener Weiterbildungseinrichtungen der Kammern gefordert.

Aber, es waren keine „normalen“ Zeiten, damals, vor 25 Jahren. Die SPD-Mehrheiten in den Bergbaustädten hatten sich, moderiert durch die Parteiführung auf Kreisebene, für den VABW verabredet. Der damalige SPD-Parteivorsitzende im Kreis Aachen, Achim Großmann, drängte zugleich darauf, den VABW nicht als Angelegenheit der SPD zu behandeln. So gab es bald die überparteiliche Zustimmung für diese Einrichtung, die sich aus einem starken politischen Motiv heraus ergab. Sie nährte sich aus dem gemeinsamen Willen der Politiker, dem bevorstehenden Ende des Steinkohlebergbaus Zeichen der Hoffnung entgegen zu setzen. „So sollte auch mit dem VABW ein Stück Zuversicht in die Zukunft geprägt werden“, sagt Vereinsvorsitzender Hans Vorpeil, der für die Region 20 Jahre lang im nordrhein-westfälischen Landtag saß.

Maßgeblich zu der neuen Blüte hat Geschäftsführer Martin Schulz beigetragen. Anerkennung kommt jetzt auch von zwei Wirtschaftsverbänden, die dem Verein zunächst nicht sehr positiv gesonnen waren: der Industrie- und Handelskammer sowie der Handwerkskammer. Diese Institutionen hospitierten im Vorstand und unterstützen damit die Arbeit des Vereins mit ihrem Sachverstand.

#### **8. Januar 1994 Brücke:**

Dass Politiker der beiden großen Volksparteien SPD und CDU an einem Strang ziehen – man mag es kaum glauben. Gerade in Zeiten, da so viele von Politikverdrossenheit reden, ist der „Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung“ ein Beispiel dafür, dass Politiker unterschiedlicher Couleur sehr wohl miteinander reden, diskutieren und arbeiten können.

#### **16. Januar 1994 Brücke:**

Sicherlich in zwei große Aufgabenbereiche kann man die Arbeit des VABW aufteilen. Da ist zum einen die Arbeit mit jungen Leuten, die ohne den VABW große Probleme hätten, im Ausbildungsmarkt einen Platz zu finden. Eine soziale Aufgabe, die staatlich gefördert wird. Zum anderen aber stellt sich der VABW bei der gezielten Fort- und Weiterbildung der Menschen unserer Region dem Wettbewerb.



#### 5. Oktober 1994

##### **Aachener Volkszeitung:**

Genau ein Jahr wurde umgebaut – jetzt ist aus dem unansehnlichen ehemaligen Konsum in Busch ein schmuckes Haus mit modernem Komfort geworden. Gestern war die feierliche Schlüsselübergabe an die zukünftigen Nutzer der neuen Stätte, den Sozialdienst katholischer Frauen (SkF). 16 junge Männer, die im Rahmen einer Ausbildungsmaßnahme des Vereins für allgemeine und berufliche Weiterbildung zu Bauhelfern ausgebildet wurden, rissen unter Anleitung und Mitwirkung Alsdorfer Handwerker störende Zwischenwände heraus, um sie durch Mauern für eine neue Raumaufteilung zu ersetzen; sie schufen große Fensterfronten an Vorder- und Rückseite des Hauses und gestalteten das Treppenhaus zum Obergeschoss völlig neu.

#### 21. Dezember 1994

##### **Aachener Volkszeitung:**

Rund 60 verschiedene Programme umfasst das Seminarangebot der Bildungsakademie zurzeit. 4602 Teilnehmer, davon knapp 50 Prozent Frauen, zogen in den letzten fünf Jahren ihren Nutzen daraus. Rund 30 Prozent der Lehrgänge wurden bedarfsorientiert in den Betrieben veranstaltet.

### Von Anfang an zogen die politischen Parteien an einem Strang

Elf Monate nach der Gründung des VABW eröffnete der kommissarische Vorsitzende Josef Kohnen am 30. Januar 1985, um 17 Uhr die erste Mitgliederversammlung. Anwesend waren Ratsmitglieder und Bürgermeister aus den Städten Alsdorf, Eschweiler, Herzogenrath und Würselen, der Kreis Aachen, der Eschweiler Bergwerks-Verein und der DBG Kreis Aachen. Ein Ziel war es, dem Verein nach der Gründungsphase mit der Neuwahl des Vorstandes eine breite Grundlage zu geben. Daneben, so ist der Niederschrift der Sitzung zu entnehmen, sollte diese Mitgliederversammlung „ein erster Schritt für den Beweis“ sein, dass der „Weg einer interkommunalen Zusammenarbeit“ für Qualifizierungsmaßnahmen erfolgreich sein kann.

Ein Grundstein dieses Erfolges war – neben der Tatsache, dass alle anwesenden Kommunen mit denselben Problemen zu kämpfen hatten – die gewünschte überparteiliche Zusammenarbeit. Die entsprechende Festlegung in der Satzung lautet: „Der Verein ist nicht auf die Erfüllung poli-

tischer Zwecke gerichtet. Er arbeitet parteipolitisch und weltanschaulich neutral.“ Die Mitgliederversammlung wählte - jeweils einstimmig – in geheimer Wahl den Sozialdemokraten Hans Vorpeil aus Alsdorf zum neuen VABW-Vorsitzenden, den Christdemokraten Adolf Lengersdorf aus Würselen zum stellvertretenden Vorsitzenden. Beide betonten ihre überparteiliche Aufgabe. „Es ist wichtig, dass wir das eigentliche Ziel des Vereins, den Auftrag für die Jugend und die Region zu erfüllen, gemeinsam verfolgen“, sagte Hans Vorpeil.

„Das Verhältnis zwischen Herrn Vorpeil von der SPD und Herrn Lengersdorf von der CDU war immer hervorragend, sie haben sich genial ergänzt“, unterstreicht die erste Sekretärin des VABW, Rosemarie Elfrath. Im Vorstand sei zwar viel in der Sache gestritten worden, aber niemals bössartig. Sie habe es nie erlebt, dass Gruppen im Vorstand im Streit auseinandergegangen seien. Die Politiker unterschiedlicher Couleur im VABW hätten dort zu keinem Zeitpunkt politische Differenzen ausgetragen. „Sie haben immer im Interesse des Vereins an einem Strang gezogen



und die Sache über die Politik gestellt“, so Rosemarie Elfrath. Hans Vorpeil denkt mit großem Respekt an die Zusammenarbeit mit „dem leider so früh verstorbenen“ Adolf Lengersdorf zurück: „Er war ein Mensch, auf den man sich blind verlassen konnte – immer offen und ehrlich und kompetent.“

Lengersdorf sei entscheidend daran beteiligt gewesen, „dass alle, egal welcher Partei sie angehörten, vor der Tür zum VABW das Parteibuch abgaben und nur noch das Ziel verfolgten, jungen Menschen zu helfen, ihnen eine berufliche Perspektive zu geben“. Vorpeil betont ausdrücklich, dass es schon in den ersten Tagen des, zwar von der SPD im Kreis initiierten, VABW Zustimmung und Unterstützung immer auch aus den Reihen der CDU gegeben habe. Dieses Miteinander von Anfang an sei ein großes Verdienst von Adolf Lengersdorf gewesen. „Der hat für unseren VABW gelebt“, würdigt Vorpeil die Verdienste seines ehemaligen Vorstandskollegen, ohne das Engagement der Nachfolger von Adolf Lengersdorf schmälern zu wollen. „Im Gegenteil, die haben

alle in seinem Geist für den VABW weiter gearbeitet.“ Die politischen Mehrheiten in den Stadträten wechselten – das Zusammenwirken in Sachen VABW hat Bestand bis zum heutigen Tag. „Das ist einzigartig in Nordrhein-Westfalen“, stellt Vorpeil stolz fest. Das sei eine große Koalition, die seit 25 Jahren ausgezeichnet funktioniere.

Respekt zollt auch der Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer dieser politischen Verabredung. „Ich habe mich immer darüber gewundert, dass es in beiden großen politischen Parteien von Anfang an eine große Übereinstimmung in Sachen dieses Weiterbildungsvereins gegeben hat“, sagt Ralf W. Barkey. Es sei eine politische Meisterleistung gewesen, „alle an einen Tisch zu holen, um dieses kleine Baby VABW, das ja auch vorzüglich gewachsen ist, schützend zu bewachen.“ Umso wichtiger sei es allerdings auch gewesen, stets die Position und die Interessen der Kammer zu definieren. Klare Positionsbestimmung liege im gegenseitigen Interesse. Das sei für die Großkoalitionäre auch nie ein Tabuthema gewesen, sondern es habe „immer eine Gesprächsbasis gegeben, auf der man zusammen findet“.

#### **21. Dezember 1994**

##### **Aachener Nachrichten:**

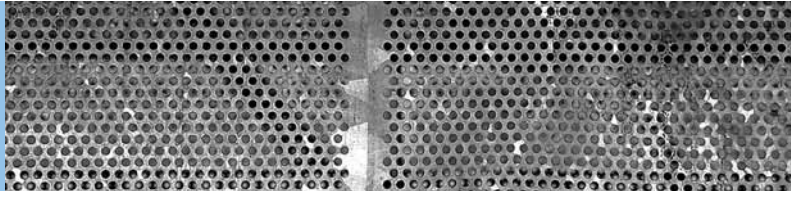
Sozialhilfeempfängerinnen, die Spaß daran hätten, sich zur staatlich anerkannten Kinderpflegerin ausbilden zu lassen, sollten sich sofort an den VABW in Alsdorf wenden.

##### **Aachener Volkszeitung:**

Ganz passend zum positiven Ausblick bei der Jahresbilanz und so kurz vor dem Weihnachtsfest kam dem VABW gestern ein Zuwendungsbescheid ganz besonderer Art ins Haus. 1,4 Millionen Mark stiftet das Land nämlich für ein Pilotprojekt: 24 junge Mädchen und Frauen sollen beim VABW zu staatlich anerkannten Kinderpflegerinnen ausgebildet werden.

##### **Aachener Nachrichten:**

Eine Zäsur wird es nicht geben, die veränderten politischen Mehrheitsverhältnisse in einigen Trägerkommunen bzw. im Kreis wirken sich nicht auf Ziele oder Programme des Vereins für allgemeine und berufliche Weiterbildung aus. Zudem bietet das Weiterbildungskolleg (WBK), eine Tochter des VABW, eine breite Palette an Lehrgängen und Seminaren an, die sich laut Rechenschaftsbericht des Vorstands stetig wachsender Beliebtheit erfreuen.



### **Aachener Volkszeitung:**

Harmonisch präsentierten sich der frisch wiedergewählte Vorsitzende des Vereins für allgemeine und berufliche Weiterbildung, MdL Hans Vorpeil, und sein Stellvertreter Adolf Lengersdorf gestern bei der Bilanzpressekonferenz.

„Durch unsere Wiederwahl ist die Kontinuität gewährleistet“, betont Adolf Lengersdorf. Eine Umstellung allerdings bedeute der Umstand, dass Bürgermeister Martin Schulz mit seiner Wahl ins Europäische Parlament im August seine Tätigkeit als geschäftsführendes Vorstandsmitglied aufgegeben hat.

„Martin Schulz hat den VABW 1992 aus den Turbulenzen heraus und einen entscheidenden Schritt nach vorne gebracht“, bedankte sich Lengersdorf ausdrücklich.

### **27. Februar 1995**

#### **Aachener Volkszeitung:**

Der VABW beendet Qualifizierungsmaßnahmen im Baugeerbe und im Garten- und Landschaftsbau erfolgreich. Unter anderem baute er den ehemaligen Bahnhof in Würselen zu einem kommunalen Kino um.

Für den Kinderschutzbund errichtete er eine Kindertagesstätte. Das ehemalige Gebäude „Konsum“ in Alsdorf-Busch wurde zu einem Frauentreffpunkt umgestaltet, Lärmschutzwände wurden erstellt und anderes mehr.

### **Freitags auch schon mal über die Hintertreppe**

Hans Vorpeil: „Es ging also weiter, mit dem VABW, mit Rosemarie Elfrath, unserer ersten Sekretärin und Allzweckwaffe in der Gründungsphase, mit dem Gründergeschäftsführer Klaus Spille und dem ersten kaufmännischen Angestellten Karl-Heinz Krewinkel in einer bewegten, provisorischen und oft abenteuerlichen Zeit.“ „Die Anfangszeit beim VABW war dadurch geprägt, dass die Politik und die Landesregierung uns wohl gesonnen waren“, berichtet Rosemarie Elfrath. Aber „das Geschäft mit der Ministerialbürokratie“ sei recht schwierig gewesen.

Sie denkt dabei an die Klippen, die umschifft werden mussten, als der VABW das Euregio-Kolleg einrichten wollte. „Es ging ja darum, dass unser Euregio-Kolleg als Privatschule anerkannt und gefördert werden sollte – aber im Vorstand des VABW saßen auch die Vertreter der Kommunen, und Kommunen können nicht Träger von Privatschulen sein“, erzählt sie in einer so frischen Erinnerung, als ob

sie über gestern redet. Nach reiflicher Überlegung sei die Lösung gefunden worden: „Die Vorstandsmitglieder des VABW gründeten den Verein Weiterbildungskolleg e.V. (WBK) als Träger des Euregio-Kollegs. Damit war eine Konstruktion gefunden, unter der die Privatschule Euregio-Kolleg als Tochter des kommunal bestimmten VABW gefördert werden konnte.

Die Vertreter des zuständigen Ministeriums waren gleichermaßen überzeugt und verblüfft. Ihr Kommentar lautete: „So etwas fällt einem wohl auch nur nachts ein.“ Damit lagen die Ministerialbeamten gar nicht so weit neben der Wahrheit. Sie wisse noch, erinnert sich Rosemarie Elfrath, wie „wir für das Euregio-Kolleg oft bis in die Nacht, auf dem Boden der Geschäftsstelle sitzend, Papiere und Anträge sortiert haben“. Zurückblickend sagt sie, es habe immer eine große Kollegialität und ein starkes Vertrauensverhältnis zwischen Vorstand, Geschäftsführung und Mitarbeitern gegeben. Ein Bonus, der die Zusammenarbeit der Hauptamtlichen im VABW auch heute prägt, wenn gleich sich die Bedingungen im wirtschaftlichen Wettkampf verändert haben.

Die ersten 58 Jugendlichen begannen am 15. März 1985 ihre Ausbildung beim VABW: Bürokaufleute, Bauschlosser, Technische Zeichner. Und zwar an den Alsdorfer Standorten des Vereins am Ostring und in der Waldstraße. „Als sich abzeichnete, dass wir in die Waldstraße ziehen konnten, hatte Herr Spille schon vorsorglich einen Mietvertrag abgeschlossen, bevor überhaupt die Entscheidung gefallen war“, schildert Rosemarie Elfrath. So sei er gewesen, immer einen Schritt vor den anderen: „Ich habe uns oft mit einem Tier verglichen. Vorne, der Kopf, war Herr Spille, dann kam der Bauch, da war nichts, und dann kam der Schwanz, das waren wir, die hinterherliefen.“

„Für die Ausbildung der Bauschlosser konnten wir eine fertige Werkstatt in der Ostschule benutzen, zur Ausbildung der Technischen Zeichner konnten wir auf die VHS zurückgreifen, für die Bürokaufleute gab es nichts“ denkt Karl-Heinz Krewinkel, der erste kaufmännische Angestellte des VABW, an die turbulenten Anfänge. Spille habe ihn samstags angerufen und gefragt, ob er beim

VABW arbeiten wolle. „Sonntags teilte er mir mit, ich solle Montag anfangen.“ Sein Arbeitsplatz sei eine leere Etage gewesen, kein Schreibtisch, kein Stuhl, kein Telefon. So habe er sich erst mal von der VHS einen Tisch, einen Stuhl, Papier und Bleistifte besorgt. Krewinkel: „An dem Tag, als unsere Azubis anfangen, stand morgens um acht Uhr der LKW mit den Möbeln vor der Tür. Als die Möbel hoch gebuckelt waren, stand ich dann schweißdurchnässt vor den Azubis und habe die begrüßt. Das war der Beginn unserer Ausbildung im März 1985.“

Und Spille machte Druck. Feste Arbeitszeiten habe es nicht gegeben, sagt Karl-Heinz Krewinkel. Stattdessen einen Geschäftsführer Klaus Spille, der damals „genau so quirlig war, wie er es heute noch ist“. Wenn der, zu welcher Tageszeit auch immer, in der Waldstraße aufgetaucht sei, habe das für die Mitarbeiter bedeutet: „Der Abend ist vorbei.“ Dann habe man oft bis Mitternacht zusammengesessen und überlegt, wie die Entwicklung des VABW und des Kollegs voranzutreiben sei. Krewinkel erinnert sich und schmunzelt:

#### **19. August 1995**

##### **Bote an der Inde:**

In den Ferien wird an der Grundschule Karlstraße weitergearbeitet. Dort renovieren Mitarbeiter des VABW die Klassenräume.

Zwei Gruppen zu je acht Arbeitern nehmen diese „Generalüberholung“ des Schulgebäudes vor. 13.000 Mark soll die Renovierung die Stadt kosten. „Wir können den Leuten so Arbeit nach einem Qualifizierungsprozess liefern“, lobte Stadtdirektor Claus-Dieter Härchen diese Maßnahme.

#### **2. September 1995**

##### **Aachener Volkszeitung:**

In einer kleinen Feierstunde mit den Mitarbeitern des Vereins für allgemeine und berufliche Weiterbildung (VABW) wurde der nebenamtliche Geschäftsführer, der Würselener Stadtdirektor Karl-Heinz Marschner, verabschiedet und sein Nachfolger, der Eschweiler Beigeordnete Jochen Frankowski eingeführt.

#### **13. September 1995**

##### **Eifeler Nachrichten:**

Der VABW führt zusammen mit den Berufsbildenden Schulen des Kreises Aachen – Simmerath/Stolberg und mit Unterstützung des Kreises Aachen sowie der Sprungbett GmbH eine zweijährige Ausbildung zur staatl. gepr. Kinderpflegerin durch. Diese Maßnahme richtet sich insbesondere an arbeitslose Frauen.

### 21. September 1995

#### **Aachener Volkszeitung:**

Der Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung bietet im Rahmen eines Programms für benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene verschiedene überbetriebliche Ausbildungen an. Im Bereich Bekleidungsfertiger sind noch Plätze frei.

### 27. September 1995

#### **Aachener Nachrichten:**

Der VABW in Alsdorf-Ofden bietet neue Ausbildungsmöglichkeiten an.

Die Besonderheit dieser Ausbildungsgänge liegt zum einen im regelmäßigen Stützunterricht mit intensiver Vorbereitung auf die Abschlussprüfungen. Zur Hilfe bei persönlichen Schwierigkeiten stehen den jugendlichen und jungen Erwachsenen Sozialpädagogen/innen zur Verfügung, die Beratungsgespräche führen oder bei Bedarf auch zu einer Behörde begleiten.

### 29. November 1995

#### **Super Mittwoch:**

In Eschweiler wurde jetzt eine Firma eingerichtet, die nur mit Auszubildenden funktioniert. Lediglich zwei Lehrer stehen noch hilfreich zur Seite. Das Besondere: Die Firma, VIP GmbH genannt, ist in keinem Handelsregister eingetragen und existiert eigentlich auch gar nicht. Der Hintergrund ist einfach: Der Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung hat einen Stützpunkt an der ehemaligen Röhthgener Grundschule an der Karlstraße eröffnet.

„Wir haben viel Freizeit in den VABW investiert. Wenn freitags Feierabend war, haben wir uns auch schon mal über die Hintertreppe in der Waldstraße runtergeschlichen, damit Spille uns nicht hörte. Sonst tönte es von der fünften Etage runter: ‚Raufkommen!‘ Und dann war der Freitagabend auch gegessen.“

Mit einer weiteren Anekdote beschreibt Rosemarie Elfrath die Motivation, die den Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung immer angetrieben hat und ihn weiter antreibt. Die Geschäftsstelle war noch in der Alsdorfer Burg. Dorthin brachten die ersten Ausbildungsbeerber ihre Anträge für das Auswahlverfahren. „Ich erinnere mich an einen jungen Mann, er hieß Stefan, der kam ganz traurig mit seiner Mutter zu uns“, erzählt die gute Seele der ersten Stunde. „Stefan wollte technischer Zeichner werden, war aber überall abgewiesen worden. Er hatte zwar ein sehr gutes Zeugnis, nur eine schlechte Note in Mathematik.

Er sagte mir, wie er immer wieder abgelehnt worden ist, obwohl er erfolgreich einen Mathematikkurs belegt hatte. Das Schicksal des Jungen und seiner traurigen Mutter ist mir nahe gegangen.“

Rosemarie Elfrath sprach mit dem VABW-Ausbilder für die technischen Zeichner und warb für Stefan:

„Den können wir doch nicht zurück schicken.“ Stefan wurde nicht zurück geschickt. Er wurde aufgenommen und machte am Ende seiner Ausbildung einen der besten Abschlüsse. „Für ihn und für viele andere junge Menschen war der VABW ein guter Grundstein, um sich beruflich weiter zu qualifizieren. Es ist auch ein Stück eigene berufliche Erfüllung, das erleben zu dürfen und ein Stück weit selbst dazu beizutragen, dass jungen Menschen eine Chance gegeben wird“, beschreibt Elfrath die Motivation der VABW-Mitarbeiter.



Mit ihrer Anekdote aus dem Jahr 1985 begründet Rosemarie Elfrath aber auch sehr eindringlich, warum sich die Idee dieses Vereins in 25 Jahren durchgesetzt hat und heute immer noch aktuell ist. Sie zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte des Vereins und zeigt, warum der VABW, vor einem Vierteljahrhundert aus einer ganz anderen regionalen Zwangslage heraus gegründet, auch heute immer noch – oder wieder - gebraucht wird. „Mit der Begründung aus der Entstehungsgeschichte vor 25 Jahren müsste sich der Verein heute eigentlich überflüssig gemacht haben“, sagt Klaus Pohlmann, der Organisator der damaligen Wurmrevierkonferenz. Aus Sicht des Schicksals vieler junger Menschen habe er das „leider“ nicht. „Gut, dass es ihn immer noch gibt und er benachteiligten jungen Menschen eine Chance und eine berufliche Perspektive gibt“, spricht Pohlmann aus, was viele in der Region denken.

Die 24 Auszubildenden werden zu „Bürokommunikationskaufleuten“ ausgebildet.

#### **1. Dezember 1995**

##### **Aachener Volkszeitung:**

Im Rahmen des fachtheoretischen Unterrichts zum Thema Sicherheit am Arbeitsplatz im Bauhaupt- und Nebengewerbe besuchten die Teilnehmer und Fachanleiter der Qualifizierungsmaßnahme zum Baufachwerker beim VABW die Deutsche Arbeitsschutz-Ausstellung in Dortmund-Dorstfeld.

#### **22. Dezember 1995**

##### **Aachener Volkszeitung:**

Zum mittelständischen Betrieb ist der Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung (VABW) angewachsen. „In Alsdorf sind wir mit 276 Angestellten nach Warner sogar das zweitgrößte Unternehmen“, freut sich Vorsitzender Hans Vorpeil (Mdl).

#### **3. Januar 1996**

##### **Super Mittwoch:**

Der Caritasverband für das Bistum Aachen, das BGE der Handwerkskammer Aachen und der Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung Alsdorf bieten eine Orientierung für Frauen an, die wieder ins Berufsleben einsteigen wollen.

# Eine Idee setzt sich durch

**30. Januar 1996**

**Aachener Volkszeitung:**

„Den Strukturwandel fördern“ – dies ist längst nicht mehr das alleinige Motto der hiesigen Kommunalpolitiker. Auch der Präsident von Mitsubishi Semiconductor Europe (MSE), Shigo Miyagawa, schreibt diese Parole auf das Firmenbanner. In enger Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt Alsdorf und dem Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung (VABW) führt der japanische Konzern seit Dezember letzten Jahres einen Qualifizierungskurs im Bereich rechnergesteuerter Fertigungsprozesse durch.

**Aachener Nachrichten:**

„Maßgeschneiderte“ Kenntnisse in „rechnergesteuerter Fertigung“ – die erfahren derzeit 21 überwiegend junge Menschen in einem Gemeinschaftswerk von Arbeitsamt, Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung und Mitsubishi Semiconductor Europe. Fit machen für einen sich verändernden Arbeitsmarkt, das ist die Erfolg versprechende Devise.

**24. Mai 1996**

**Aachener Zeitung:**

„Wir möchten den Kindern den natürlichen Erlebnisplatz Natur wieder näher bringen und suchen Anregungen dazu.“ Dies war der Beweggrund für die Teilnahme an einem Tagesseminar, das vom Verein

## Mit offensiver Öffentlichkeitsarbeit und politischer Patenschaft

„Eine Idee scheint sich durchzusetzen. Der Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung mit Sitz in Alsdorf stellte sich und seine Arbeit am Freitag, genau ein halbes Jahr nach dem Start, erstmals der Öffentlichkeit vor. Was den Besuchern aus Politik, Verwaltungen, Verbänden und Unternehmen in dem Gebäude an der Waldstraße gezeigt wurde, war ebenso beeindruckend wie überzeugend.“

So schrieb die „Aachener Volkszeitung“ in ihrer Ausgabe vom 14. September 1985. Die „Aachener Nachrichten“ berichteten am selben Tag: „Auf vier Etagen breiteten Betriebschlosser, Technische Zeichner und Energieanlagenelektroniker das aus, was sie in Lehrmonaten gefeilt, gezeichnet oder gelötet hatten. Um ein passgenaues Maschinenteil zu fertigen, konnte Lehrling Eduard Kretschmer beispielsweise die Maschinen des EBV beanspruchen, denn seine dreijährige Berufsausbildung wird auf praktischer Seite von dem Eschweiler Bergwerksverein unterstützt.“

Mit einer offensiven Öffentlichkeitsarbeit nutzte der VABW die Chance, sich und seine Ziele in den Medien zu platzieren - für die erfahrenen Politiker im Vereinsvorstand ein erprobtes Mittel, um Kritikern den Wind aus den Segeln zu nehmen und die neue Einrichtung zu etablieren. Daneben vertiefte VABW-Vorsitzender Hans Vorpeil, mittlerweile Abgeordneter des NRW-Landtages, seine Kontakte in die Landespolitik. Die regelmäßigen Besuche von NRW-Wirtschaftsminister Jochimsen beim VABW unterstrichen die Bedeutung des mit seinen Aufgaben wachsenden Vereins. Dessen Vorstand wollte so auch ein Stück Verantwortung mit Entscheidungsträgern der Landespolitik verknüpfen, eine Art Patenschaft für das „heranwachsende Kind“.

Klaus Spille, erster VABW-Geschäftsführer, gab die Losung aus: „Nicht ausbilden in traditionellen Berufen, sondern dort einsteigen, wo die klassischen Ausbildungsbereiche noch nicht so sehr auf den technologisch neuesten Stand in Handwerk oder Dienstleistungssektor zurückgreifen





können.“ Wenn man schon außerbetrieblich ausbilde, so die von Spille skizzierte Linie, dann müsse man besser sein oder in den Bereichen arbeiten, in denen der normale Betrieb noch nicht ausbilden könne. Spille: „Das war, zum Beispiel, die Ausbildung technischer Zeichner auf der Grundlage von CAD (Computer Aided Design). Das hatten die meisten Architekturbüros damals noch nicht. Das war das Plus für unsere Auszubildenden. Das gleiche galt für unsere Betriebsschlosser in Bezug auf CAM (Computer Aided Manufacturing). Oder, im kaufmännischen Bereich haben wir schon mit modernen EDV-Programmen ausgebildet.“

Ein Ball, den NRW-Wirtschaftsminister Reimut Jochimsen bei einem seiner VABW-Besuche aufnahm. „Verpassen Sie nicht die Chance, die eine rechtzeitige Weiterqualifikation ihrer Mitarbeiter für die Zukunft ihres Betriebes mit sich bringt“, appellierte der Landespolitiker 1988 bei der Einweihung des VABW-Berufsbildungszentrums in Alsdorf „vor allem an die mittelständischen Unternehmen“. Wer die berufliche Weiterbil-

dung seiner Mitarbeiter blockiere, so der Minister, der blockiere auch die Entwicklungsmöglichkeiten des eigenen Betriebes. Das Land förderte übrigens das Berufsbildungszentrum, in dem Schlosser und Dreher auf das Computerzeitalter vorbereitet wurden, mit über 2,3 Millionen D-Mark.

#### **Der „Sündenfall“ und der Markt, „den es so richtig gar nicht gab“**

Die Sprachregelungen bewährten sich und wurden festgeklopft. „Zukunft durch Weiterbildung“ warb der VABW Ende 1989 auf Plakaten. Im September 1991 bekräftigte der damalige Vereins-Geschäftsführer Dr. Rüdiger Lösekruge: „Wir können einen entscheidenden Innovationschub für kleine und mittelständische Betriebe vermitteln.“ Der kritische Blick der Kammern auf den VABW aber blieb wach. „Die einfache Aussage, man brauche jetzt eine Weiterbildungseinrichtung, war zu diffus“, beschreibt IHK-Hauptgeschäftsführer Jürgen Drewes den damaligen kritischen Standpunkt. Auch die Annahme, dass tausende von Arbeitslosen umgeschult werden müssten, sei zu

für allgemeine und berufliche Weiterbildung in Alsdorf veranstaltet wurde und großen Anklang fand.

An dieser Veranstaltung nahmen 32 vorwiegend Erzieherinnen teil, die großes Interesse zeigten, neue Wege der Naturerziehung zu beschreiben.

#### **12. Juni 1996 Eschweiler Zeitung:**

Einen neuen Beruf erlernen 18 Menschen in der Fortbildungsakademie am St. Antonius-Hospital: Erstmals bilden das Krankenhaus in Zusammenarbeit mit dem Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung junge Leute zu operationstechnischen Assistenten aus. Am Montag nahm der Geschäftsführer des VABW, Jochen Frankowski, den Bewilligungsbescheid des Versorgungsamtes Duisburg über rund 900.000 Mark entgegen. Mit diesem Geld soll der Unterhalt der Kursteilnehmer bezahlt werden.

#### **15. Juni 1996 Aachener Zeitung:**

Der Umzug des Euregio-Kollegs ins frühere Coop-Gebäude an der Friedrichstraße soll die Initialzündung zur weiteren Entwicklung auf dem insgesamt 10890 Quadratmeter großen Grundstück werden.



#### 14. Juni 1996

##### **Eschweiler Nachrichten:**

Ein neuer Beruf hält Einzug in das Eschweiler St. Antonius-Hospital, der Operationstechnische Assistent. Am 1. Juni begannen 18 junge Erwachsene mit ihrer Ausbildung am Eschweiler Krankenhaus – eine Ausbildung, die in Deutschland noch eher selten und in der Region bisher einmalig ist. Das St. Antonius-Hospital und der Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung stellen ihr gemeinsames Programm der Öffentlichkeit vor.

#### 21. Juni 1996

##### **Aachener Zeitung:**

„Dass Mitsubishi mich in ein Arbeitsverhältnis übernommen hat, ist einfach super!“ Diesen Satz können etwa 90 Prozent von 22 Teilnehmern aussprechen, die an der nun abgeschlossenen dreimonatigen Qualifizierungsmaßnahme zur „Fachkraft für rechnergesteuerte Fertigungsprozesse“ teilgenommen haben. In enger Zusammenarbeit zwischen dem Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung, Mitsubishi Semiconductor Europe und der Arbeitsamtsdienststelle Alsdorf werden am 20. August noch zwei weitere Qualifizierungsmaßnahmen beginnen.

diffus gewesen. Es seien selbstverständlich viele in die Umschulung gegangen. Aber die Zahl sei bei weitem nicht so riesig gewesen, wie ursprünglich angenommen.

Drewes beschreibt mit diesen Beispielen aus Sicht der Industrie- und Handelskammer den Hintergrund, „vor dem sich der VABW anfangs sehr schwer getan hat, eine richtige Linie zu finden und auf einem Markt, den es so richtig gar nicht gab, Fuß zu fassen“. Für die Handwerkskammer wiederum blieb es vor allem die Sorge um die Existenz ihrer Mitgliedsbetriebe. „Auch der erste Sündenfall ist ein Sündenfall“, bezieht sich Ralf W. Barkey als Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer auf den „Fall Wartehäuschen“. „In strahlendem Blau glänzt das neue Bushäuschen vor dem Gebäude des VABW“, hatte die Aachener Zeitung am 29. Juni 1996 berichtet. „Die VABW-Auszubildenden des Bereichs Teilezurichter haben die Halle geplant und gebaut“, informierte die Zeitung.

Mit dem Wartehäuschen fange es an, mit Dienstleistungen im Bauhandwerk gehe es weiter – hier dringe ein

Subventionsempfänger in den Wettbewerb ein, gießt Barkey im Rückblick Wasser in den Wein. Das vernichtete Arbeitsplätze im ersten Arbeitsmarkt und damit auch in den regulären Handwerksbetrieben, beschreibt er die Sorge der Kammer. Die Handwerkskammer habe 15.000 Menschen in beruflicher Qualifizierung. „Mit denen könnte die Kammer doch eine ganze Menge Bauleistungen auf dem Markt verkaufen und so ihre Qualifizierungs- und Ausbildungsleistung subventionieren.“ Auch das sei ordnungspolitisch überhaupt nicht denkbar. „Auf der einen Seite wird qualifiziert, werden irgendwelche Beschäftigungsgesellschaften gegründet, auf der anderen Seite gehen am ersten Arbeitsmarkt Stellen verloren“, beschreibt er den „Drehtüreffekt“, der in den Anfangsjahren der eigentliche Streitpunkt zwischen Kreishandwerkerschaft und Kammer auf der einen, dem VABW auf der anderen Seite gewesen sei.

Klaus Spille zeigt Verständnis für die Handwerksbetriebe und verteidigt zugleich das Konzept des VABW:

„Wenn die Stadt mit arbeitslosen Jugendlichen Gebäude instand setzt, Grünanlagen pflegt, den Tierpark auf Vordermann bringt, dann ist die Kreishandwerkerschaft elektrisiert.“ Aber dem VABW sei es um schulmüde Jugendliche aus den Hauptschulen, teilweise ohne Schulabschluss und arbeitslos, gegangen. Denen sei die Chance gegeben worden, halbtags zu arbeiten und halbtags zu lernen. Den Aufwand könne kein Handwerksbetrieb leisten. „Wir wollten nicht, dass diese jungen Menschen zu Hause auf dem Sofa liegen und dafür staatliche Unterstützung bekommen; wir wollten sie vom Sofa runterholen und ihnen eine Chance für den Berufseinstieg geben“, argumentiert Spille.

### Vom „Totschlagargument“ hin zur sinnvollen Kooperation

Mit diesen Aktivitäten sei kein einziger Auftrag weniger an Handwerksbetriebe gegangen, ergänzt der ehemalige VABW-Geschäftsführer und spätere Beigeordnete der Stadt Alsdorf. Dann folgt ein Hinweis, der den damaligen ordnungspolitischen Streit zwischen VABW und Hand-

werk befeuerte. Spille verweist auf die knappen öffentlichen Mittel: „Die Steuereinnahmen fielen, und die Städte hatten kein Geld, um solche Aufträge zu erteilen.“ Das Geld für die arbeitslosen Jugendlichen sei vom Arbeitsamt gekommen, die Stadt habe das Material gestellt und die Jugendlichen seien qualifiziert worden und hätten gleichzeitig etwas produziert, was der Allgemeinheit zugute komme. Klaus Spille: „Ohne dieses Programm hätte die Stadt viele Arbeiten, zum Beispiel zur Instandsetzung ihrer Schulen, gar nicht finanzieren können.“

„Das ist ein Totschlagargument“, kommt der heftige Widerspruch von Ralf W. Barkey. Dann müsse die Kommune vorher besser wirtschaften, um ihre Immobilien auch besser bewirtschaften zu können. Wer so argumentiere, schneide sich in den eigenen Pelz. Damit komme man irgendwann an den Punkt, ab dem eine Kommune überhaupt keine Aufträge mehr an irgendeinen Handwerksbetrieb vergebe, mit der Begründung: „Das können wir uns ja alles von Beschäftigungsgesellschaften, die subventioniert sind, einkaufen.“

#### 29. Juni 1996

##### **Aachener Zeitung:**

In strahlendem Blau glänzt das neue Bushäuschen vor dem Gebäude des VABW. Die VABW-Auszubildenden des Bereichs Teilezurichter haben die Halle geplant und gebaut.

#### 31. Juli 1996

##### **Aachener Zeitung:**

Am 19. August ist es soweit, die Schüler der Gerhart-Hauptmann-Schule können ausschließlich am Standort Pommernstraße unterrichtet werden. Dabei wurde vor allem die Arbeit der Baufachwerk-Auszubildenden des VABW gelobt.

##### **Aachener Nachrichten:**

Dabei taten sich den Bauwerkern wie auch den Planern aus dem Rathaus manche Überraschungen auf, da die 20 Jahre alten Pläne nicht mehr existieren. Da standen Stützen anders als vermutet, da tauchte in einer Abbruchwand ein dickes Abflussrohr auf, vom dem niemand eine Ahnung hatte.

#### 3. August 1996

##### **Aachener Nachrichten:**

„Die helfen hier immer! Da kannst Du zwanzigmal fragen, die erklären alles Schritt für Schritt!“ Kerstin und Sandra machen im Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung (VABW) eine für sie neue Erfahrung: Sie werden ernst



genommen, sie können etwas leisten, sie halten eine Berufsausbildung durch. 13 junge Frauen werden zurzeit in der Alsdorfer Werkstadt des VABW zu Bekleidungsfertigerinnen ausgebildet.

#### **7. August 1996 Neue Woche:**

Mit Beginn des neuen Schuljahres hat die Hauptschule Ost ein neues Zuhause. Dass die Maßnahme relativ Kosten ersparend vorgenommen werden kann, ist dem Partner der Stadt Alsdorf in dieser Sache, dem VABW, zu verdanken, der acht Baufachwerkauszubildende an den Umbauten beteiligt.

#### **9. August 1996 Aachener Nachrichten:**

Die jungen Männer, die beim VABW zum Baufachwerker qualifiziert werden, gelten als schwer vermittelbar und von Dauerarbeitslosigkeit bedroht. ... der Erfolg durch die praktische Arbeit auf den Baustellen stärkt das Selbstbewusstsein und das Selbstwertgefühl. Rüdiger Naeffgen, Anne Quast und Detlef Schmidt geraten geradezu ins Schwärmen, wenn sie von „ihren“ Teilnehmern erzählen. Sie gehen alle drei in ihrer Arbeit auf, halten große Stücke auf die jungen Männer, die von vielen schon abgeschriebenen waren.

Dann möchte er mal die Kommune sehen, so Barkey, die dann noch ein steuerliches Aufkommen von ihren Gewerbebetrieben haben möchte. Das funktioniere nicht: „Erst zündelt man ein bisschen mit dem Streichholz und hinterher wundert man sich, dass es brennt und gibt der Feuerwehr die Schuld.“ Eine Kommune habe auch die Verantwortung fürs Ganze. Dazu gehöre die Frage, wie gesunde wirtschaftliche Strukturen in der Kommune gesichert werden könnten.

So vehement, wie Ralf W. Barkey die Grenzen absteckt, so eindeutig ist seine Feststellung: „Heute gibt es diesen Streit zwischen VABW und Handwerk nicht mehr.“ Er verweist auf Fälle, „in denen wir den praktischen Teil der Ausbildungserfahrung dadurch vermittelt haben, dass Jugendliche aus dem VABW in Betrieben Praktika absolvierten“. Das vermittele den jungen Menschen die praktische Erfahrung darüber, wie es auf einer Baustelle zugehe, wie es beim Kunden aussehe, was die schulische Bildung nicht vermitteln könne. „Diese Art von Kooperation ist richtig und sinnvoll“, unterstreicht Ralf W. Barkey.

Auch für Kreishandwerksmeister Hans Winnen haben sich die Wogen im Laufe der Jahre geglättet: „Aktuell liegen uns keine Klagen von Betrieben vor, dass der VABW in starkem Maße als Konkurrent tätig ist.“ Winnen schließt nicht aus, dass es immer noch Aufträge von Kommunen an den VABW gebe. „Da die Qualität der auszuführenden Arbeit aber naturgemäß nicht vergleichbar ist mit den Leistungen von Fachbetrieben, wurde sich meines Erachtens auf die Ausführung geringer qualifizierter Arbeiten beschränkt“, gießt Hans Winnen Löschwasser auf das einst lodernde Feuer und wirbt zugleich für die Qualität der Betriebe, die er vertritt.

#### **Persönliches Engagement festigte die neue Einrichtung**

„Irgendwann hat uns der ehemalige Landtagsabgeordnete Hans Vorpeil als Vorsitzender des VABW angesprochen“, lenkt IHK-Hauptgeschäftsführer Jürgen Drewes den Blick auf die Menschen, die den Werdegang des Vereins und der damit verbundenen Idee geprägt haben. Das sei in einer kritischen Situation



des Vereins gewesen. Es habe Defizite gegeben, und Defizite seien immer ein Zeichen dafür, dass die Dinge nicht rund laufen. Daneben habe es die strategische Frage gegeben: Wohin müssen wir uns bewegen und wie koordinieren wir das? Hans Vorpeil habe ihn angerufen und gesagt: „Ich weiß ja, dass Sie Kritiker des VABW sind und der Schaffung neuer Bildungseinrichtungen; aber nun gibt es uns ja. Wir haben Probleme. Können wir nicht mal gemeinsam überlegen, wie wir aus der Situation das Beste machen?“

Dass die Industrie- und Handelskammer sich dem VABW zuwandte, hängt auch mit einem Mann zusammen, der Mitglied der IHK-Vollversammlung war, den Jürgen Drewes sehr schätzte. Es war Friedrich Carl Coch, der damalige Chef von Warner Music (ehemals Record Service, heute Cinram), der, so Drewes, „leider viel zu früh gestorben ist“. Friedrich Carl Coch sei ein Patriot und ein Visionär gewesen. Der IHK-Hauptgeschäftsführer erinnert sich an die erste Begegnung mit Coch, „als der in seinem Werk in Alsdorf noch die analogen Schallplatten presste, wie er mir das alles zeigte und erklärte,

wie er das weiterentwickeln wolle, wie er den Standort – für mich unvergessen – positiv darstellte“.

Friedrich Carl Coch habe, damals noch in Hamburg, einen Standort gesucht, von dem aus er die kaufkräftigen Märkte in Europa mit aktuellen Tonträgern beliefern konnte. Er habe auf die Landkarte geschaut und festgestellt, dass der Raum um Alsdorf herum ideal im Mittelpunkt der ballungsstarken europäischen Zentren liegt. „Das galt damals wie heute“, bekräftigt Jürgen Drewes und ergänzt: „Cochs damalige intuitive Entscheidung ist heute vielfach wissenschaftlich bestätigt.“ Die Kaufkraft in Europa konzentriere sich auf Südengland, auf die Benelux-Staaten, auf Nordfrankreich, auf Westdeutschland. „In diesem Bereich liegen Alsdorf und unsere Region wirklich zentral“, hebt der IHK-Hauptgeschäftsführer die wirtschaftsstrategisch günstige Lage hervor. Wenn heute Cinram in Alsdorf als Nachfolger der alten Warner Music mit dem größten Kontrahenten in Warschau konkurriere, dann sei die Nähe zu den wichtigen Märkten immer noch ein Standortvorteil, um die Konkurrenzfähigkeit zu behaupten.

#### **17. August 1996**

##### **Aachener Nachrichten:**

„Nutzen für die Allgemeinheit: Verbesserung von beruflichen und persönlichen Startbedingungen sozial benachteiligter Jugendlicher mit dem Ziel der gesellschaftlichen Integration.“ Sachlich-nüchtern klingt die Projektbeschreibung für die außerbetriebliche Ausbildung zum Teilezurichter (Metall), die der Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung (VABW) im Auftrag des Arbeitsamtes durchführt.

#### **27. August 1996**

##### **Eschweiler Zeitung:**

Der Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung (VABW) expandiert weiter. Am Freitag öffnete das neue Kaufmännische Ausbildungszentrum (KAZ) in Eschweiler seine Pforten.

#### **31. August 1996**

##### **Super Mittwoch:**

Im Frühjahr hat die Stadt Eschweiler dem „Verein für allgemeine und beruflicher Weiterbildung“ wesentliche Teile des bis dahin vom städtischen Gymnasium genutzten Gebäudes an der Eichendorffstraße überlassen.

Das Ergebnis wird mit einer offiziellen Eröffnungsfeier am 23. August gefeiert.



**17. September 1996**

**Aachener Nachrichten:**

Die Initiative des VABW, das Projekt „zukunftsorientiertes Bauen“ in Busch, eine Qualifizierungsmaßnahme für Baufachwerker, zu unterstützen, honoriert das Land mit einem Zuschuss von 1,06 Millionen Mark.

**27. September 1996**

**Aachener Zeitung:**

Kaum war der erste Spatenstich erfolgt, dröhnte schon das Geräusch des Baggers über die Wiesen am Rand von Busch: Hier sollen nach „ökologischen, sozialen und städtebaulichen Qualitätszielen“ 36 Wohneinheiten für sozial schwächer gestellte Menschen entstehen. Sozialdezernent Klaus Spille freute sich für den VABW, dass hier Aus- und Weiterbildung mit praktischer Umsetzung gekoppelt werde.

**27. September 1996**

**Aachener Nachrichten:**

In Busch baut die Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft (GSG) 36 Wohneinheiten. Die Beschäftigung und Qualifizierung von jungen Erwachsenen in Zusammenarbeit mit dem VABW ist vorgesehen.

**29. September 1996**

**Super Sonntag:**

Bedingt durch eine längere Familienbetreuungsphase büßen Frauen oft ihre beruflichen Kenntnisse und Fertigkeiten

Mit diesem Beispiel macht Jürgen Drewes deutlich, dass Regional-Geschichte und regionale Entwicklung immer etwas mit Personen zu tun hat. Coch habe von Anfang an in Alsdorf den Kontakt gesucht, den Willen gehabt, die Stadt zu entwickeln. Er habe sich enorm für seine Leute im Werk engagiert, weil ihm eine topp motivierte Mannschaft wichtig gewesen sei. „Für ihn war auch Bildung und Qualifizierung ein wichtiges Thema. Das, in Kombination mit seiner Verbundenheit zum Standort Alsdorf und zur Region, hat uns zusammengeführt. Er bat die IHK, ihre kritische Haltung zum VABW noch einmal zu überprüfen und sich beim VABW zu engagieren“, beschreibt Jürgen Drewes einen wichtigen Aspekt, der dazu führte, dass aus anfänglicher Ablehnung, dann Skepsis der Kammer gegenüber dem VABW schließlich freundschaftlich-kritische Partnerschaft wurde.

### „Sehr kluge Entscheidung“ öffnet den Weg zur Kooperation

Vom 10. bis zum 12. Dezember 1991 besetzten Bergleute der Hückelhovener Zeche Sophia Jacoba den Aachener Dom und demonstrierten für den Erhalt der Kohleförderung. Sie waren getrieben von der Angst um ihre Arbeitsplätze, von der Sorge um ihre Familien. Die Aktion zeigte, wie verunsichert die Menschen in der Region waren. Der Strukturwandel hatte begonnen, aber die Zeit nach dem Bergbau lag für viele noch im Dunkel. Auch für den VABW wurde es plötzlich „hinter der Hacke duster“, weil zu spät erkannt worden war, dass die Ausgaben für viele Qualifizierungsmaßnahmen den Einnahmen davon liefen.

Nachdem der Vorstand die Situation erkannt hatte, traf er eine Personalentscheidung, die Jürgen Drewes als „sehr klug“ kommentiert, nämlich Martin Schulz an Bord zu nehmen.



Martin Schulz, heute Europaabgeordneter und Vorsitzender der sozialdemokratischen Fraktion im Europaparlament, war damals Bürgermeister von Würselen. Nach der Ablösung von VABW-Geschäftsführer Dr. Rüdiger Lösekrug, wurde er auf Beschluss des Vorstandes am 1. April 1992 geschäftsführendes Vorstandsmitglied. Diese Funktion übte Schulz bis zu seiner Wahl ins Europaparlament 1994 aus.

„Als Herr Lösekrug von Martin Schultz als Geschäftsführer abgelöst worden war, wurde die Losung ausgegeben: Jetzt muss streng gespart werden“, erinnert die damalige Assistentin der Geschäftsführung, Rosemarie Elfrath. Sie habe das nicht als Krise empfunden, aber „es musste schon umgekrempelt werden, denn der VABW war in eine schwierige finanzielle Lage geraten“. Verwaltungs- und Personalchef Karl-Heinz Krewinkel ergänzt, dass Rüdiger Lösekrug ein guter Sachwalter gewesen sei, aber zu dem Zeitpunkt nicht der richtige Mann für den VABW. Er sei ein ausgezeichnete VHS-Leiter gewesen, der für seine

Programme die Haushaltsmittel erhalten und dann umgesetzt habe. „In einem dynamischen System wie dem VABW, das auch die Politik berücksichtigen muss, konnte das nicht funktionieren“, zieht Krewinkel seinen Strich unter dieses Kapitel.

Der Vorstand habe die kritische Situation erkannt, die Geschäftsführung nicht, beschreibt Rosemarie Elfrath aus der Innensicht die damaligen Defizite, von IHK-Hauptgeschäftsführer Drewes mit „wenn die Dinge nicht rund laufen“ bezeichnet. Jürgen Drewes kannte den jungen Bürgermeister Martin Schulz, jetzt nebenberuflicher Geschäftsführer des VABW, „aus unterschiedlichen Begegnungen“. Eine davon sei die heftige Auseinandersetzung um eine Gewerbesteuererhöhung in Würselen gewesen. Er spricht mit Respekt über ihn: „Martin Schulz gehört für mich zu den Persönlichkeiten mit einem klaren, auch harten Profil – auch manchmal unbequemen Profil – aber er ist einer, der was will und der was kann.“

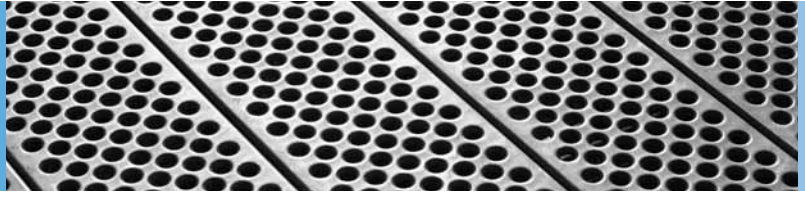
ein. Den Wiedereinstieg ins aktive Berufsleben empfinden diese Frauen als schwierige Hürde. Abhilfe geschaffen hat hier eine siebenmonatige Berufsorientierungsmaßnahme in Halbtagsform, die jetzt erfolgreich endete. Sie wurde initiiert und finanziert durch das Arbeitsamt Alsdorf, vom Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung (VABW), dem Caritasverband für das Bistum Aachen und der Berufsbildungs- und Gewerbeförderungseinrichtung der Handwerkskammer Aachen (BGE).

### **30. September 1996 Eschweiler Zeitung:**

„Weniger bekannt ist, dass die Kooperation dieser Städte mit dem VABW auch zu nicht unerheblichen Einsparungen für sie führt“, sagt Stadtdirektor Claus-Dieter Härchen. So sei es Eschweiler beispielsweise gelungen, mit Hilfe des VABW seit Januar 1995 sieben junge Sozialhilfeempfänger in Qualifizierungs- und Ausbildungsmaßnahmen zu bringen und ... in sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse zu vermitteln. Härchen: „Ein doppelter Effekt: Die Betroffenen haben eine neue Perspektive, die Stadt spart – mit zunehmender Tendenz!“

### **10. Oktober 1996 Aachener Zeitung:**

Im Jugendhilfeausschuss berichtete Dezernent Klaus Spille über die geplante Kindertagesstätte „Breuerhof“ in Hoengen.



Die Bau- und Sanierungsmaßnahmen sollen als Bauleistungen von zwölf Teilnehmern in Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen des Vereins für allgemeine und berufliche Weiterbildung Alsdorf (VABW) in Zusammenarbeit mit Fachunternehmen ausgeführt werden.

#### **16. Oktober 1996 Neue Woche:**

In Zeiten großer Arbeitslosigkeit wird es für Arbeitssuchende immer wichtiger, möglichst in vielen Bereichen qualifiziert zu sein. Diesem Anspruch möchten der Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung (VABW), die Mitsubishi Semiconductor Europe GmbH (MSE) und die Arbeitsamtdienststelle in Alsdorf gerecht werden. In enger Zusammenarbeit werden dort zwischen April und August sechs dreimonatige Qualifizierungsmaßnahmen zur „Fachkraft für rechnergesteuerte Fertigungsprozesse“ stattfinden.

#### **16. Oktober 1996 Super Mittwoch:**

Der Spielplatz „Wald“ verändert sich von Jahreszeit zu Jahreszeit. Entdecken, Wahrnehmen, Sprechen und Gestalten im Herbstwald sehen im Mittelpunkt

Er habe gern mit Persönlichkeiten wie Martin Schulz zu tun, oder mit Friedrich Carl Coch, der auch, bei aller Freundlichkeit im Umgang, sehr unbequem und zäh und hart für seine Standpunkte haben kämpfen können. „Bevor wir uns als IHK auf Bitten von Friedrich Carl Coch in den Gremien des VABW engagiert haben, gab es mehrere Gespräche mit Martin Schulz, der den Willen hatte, im VABW für eine Konsolidierung zu sorgen. Er habe als gelernter Kaufmann unternehmerisches Denken und das Wissen in den Verein gebracht, dass Geld erst einmal verdient werden müsse, bevor man es ausgabe.“

#### **Die einen lamentieren, andere knüpfen ein starkes Netz**

So deutlich diese Worte des IHK-Hauptgeschäftsführers, so stark die Worte von Martin Schulz gegenüber den hauptamtlich Beschäftigten beim VABW, als er die Geschäftsführung übernommen hatte: „Ich verurteile euch zum Erfolg.“ Diese Worte klingen Karl-Heinz Krewinkel noch heute im Ohr, er denkt an den damaligen Martin Schulz: „Jung, auf beiden Schultern voll belastet, mit sei-

ner Buchhandlung, als junger Bürgermeister, sehr ambitioniert in Sachen VABW und in der Politik. Dem war bewusst, dass er seine politische Karriere an den Nagel hängen kann, wenn er den VABW nicht in sicheres Fahrwasser bringt.“

Schulz habe seine Verbindungen für den VABW genutzt und sich sehr stark engagiert. Er sei immer ein Mann der klaren Worte gewesen und habe deutlich gesagt, wo es lang geht, blickt VABW-Abteilungsleiter Krewinkel zurück: „Der kann Menschen wie kein zweiter durch ein Wechselbad der Gefühle ziehen.“ Er sei der richtige Einpeitscher gewesen, der damals auch den ursprünglich starken politischen Einfluss auf den Verein „etwas nach hinten gedrängt“ habe. Auch Rosemarie Elfrath verknüpft ihre Erinnerung mit positiven Bewertungen: „Martin Schulz war köstlich in seinen Formulierungen. Er konnte sehr gut zuhören und hatte ein Elefantengedächtnis. Wenn alle im Vorstand ihr Pulver verschossen hatten, fasste er zusammen, sortierte in der Sache, zeigte so den Weg auf, und dann wurde beschlossen.“





Auch außerhalb des VABW war Pulver verschossen worden. Am 21. Dezember 1991 berichtete die Aachener Volkszeitung: „Das saß! Regelrecht aufgeschreckt und schockiert hat die Verantwortlichen des Vereins für allgemeine und berufliche Weiterbildung der einstimmige Beschluss der Stadt Herzogenrath, diese Einrichtung Ende 1993 zu verlassen.“ Drei Tage später wurde der damalige Landrat Walter Meyer in derselben Zeitung mit dem Satz zitiert: „Ich streite nicht ab, dass große Fehler gemacht worden sind.“ Dennoch halte er den Herzogenrather Beschluss, den Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung Ende 1993 zu verlassen, für übereilt.

Meyers Parteifreund und SPD-Fraktionsvorsitzender im Herzogenrather Stadtrat, Gerd Neitzke, blieb bei seiner Linie und bezeichnete den VABW einem Bericht der Aachener Nachrichten vom 28. Dezember 1991 zufolge als „überlebt“ – wie sich herausstellte, eine falsche Einschätzung. Die Herzogenrather Entscheidung führte zu teils heftigen Wort- und Briefwechseln zwischen dem Unterbezirksvorstand und dem Stadtverband der SPD. Eine vom Unterbezirksvorsitzenden Achim Großmann zusammengeführte Gesprächsrunde von

SPD-Funktionären, an der die Herzogenrather Parteifreunde nicht teilnahmen, bekräftigte ihre Absicht, die Ziele des VABW weiter zu unterstützen. „Einer, der alles daran setzen will, die teils hitzige Diskussion wieder zu versachlichen, ist Friedrich-Carl Coch: Der Präsident von Warner Music Manufacturing, vormals Record Service, ist persönlich überaus stark im VABW engagiert, seine Firma wird im Mitgliedsregister geführt“, berichtete die Lokalpresse Anfang Januar 1992. „Diesen Einsatz leiste er allein aus betriebswirtschaftlichen Überlegungen. In politische Kämpfe lasse er sich nicht einbinden.“

Während sich ein Kommentator der Aachener Nachrichten Mitte Januar 1992 noch ereiferte: „Da wird Vorpeil, Lengersdorf, Schulz & Co auch keine noch so intellektuelle Verbalakrobatik weiterhelfen: Dr. Lösekrug wurde schlicht und ergreifend gefeuert“, beantragten Unternehmen aus der Region die Mitgliedschaft im Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung. Einen stark beachteten Kontrapunkt setzte das Forschungszentrum Jülich. Es teilte mit, künftig noch stärker als bislang schon mit dem VABW zu kooperieren.

eines Tagesseminars, das der Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung – VABW – am 23. Oktober im Rahmen einer Seminarreihe für Erzieher/innen anbietet.

**21. Dezember 1996  
Aachener Zeitung:**

1,4 Millionen Mark stiftet das Land für ein Pilotprojekt: 24 junge Mädchen und Frauen sollen beim VABW zu staatlich geprüften Kinderpflegerinnen ausgebildet werden.

**21. Dezember 1996  
Aachener Zeitung:**

Doch nicht nur auf dem Aus- und Weiterbildungssektor hat der VABW mittlerweile einen Stellenwert von regionaler Bedeutung erreicht. Der Verein ist darüber hinaus auch längst selbst zu einem potenten Arbeitgeber avanciert, der 219 vertraglich gebundene feste Anstellungsverhältnisse nachweisen kann.

**3. Januar 1997  
Aachener Nachrichten:**

Derzeit entkernen Teilnehmer an Ausbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen des VABW das Hallenbad. Das spart Kosten und eröffnet die Möglichkeit, die Leute in konkrete Arbeitsprojekte einzubeziehen.

**18. Januar 1997  
Aachener Zeitung:**

50 kaufmännische Ausbildungsplätze für benachteiligte junge Erwachsene werden geschaffen:



Das ist das Ergebnis der Verhandlungen mit dem Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung (VABW) zum Zweck der erneuten Mitgliedschaft der Stadt Herzogenrath.

**24. Januar 1997**  
**Aachener Nachrichten:**

„Kreatives Tanzen mit Kindern im Kindergarten“ heißt ein Seminar, das der VABW anbietet und das am 5. März beginnt. Diese Fortbildung unter Anleitung einer Tanzpädagogin und Erzieherin richtet sich an alle, die im pädagogischen Bereich tätig sind und nach neuen Möglichkeiten im Bereich „Tanz mit Kindern“ suchen.

**12. Februar 1997**  
**Aachener Zeitung:**

Der Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung will aus steuerrechtlichen Gründen künftig als wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb tätig werden.

**13. Februar 1997**  
**Aachener Zeitung:**

„Wir sind noch nicht so weit, dass wir schon entscheiden können.“ Gegenüber der AZ kündigte der Vorsitzende des Vereins für allgemeine und berufliche Weiterbildung (VABW), der Alsdorfer SPD-Landtagsabgeordnete Hans Vorpeil, gestern an, dass die Gründung einer privatrechtlichen Gesellschaft zur Stärkung der wirtschaftlichen Situation des Vereins nicht wie ursprünglich beabsichtigt in der Mitgliederversammlung am Freitag beschlossen werden soll.

Es folgte schließlich die Anerkennung durch die beiden Wirtschaftsverbände. Industrie- und Handelskammer sowie Handwerkskammer hospitierten fortan im Vorstand und unterstützten die Arbeit des Vereins mit ihrem Sachverstand. „Wir haben sehr genau geprüft, ob es beim VABW tatsächlich ‚eine verheerende Situation‘ gibt, wie von manchen behauptet wurde, und dann gesehen: Es gibt Licht und Schatten“, beschreibt Jürgen Drewes die letzte von der IHK aufgestellte Hürde. Sie wurde beiseite geräumt, denn die Kammer erkannte, so Drewes: „Vor allem gab es Ideen und Projekte, die uns beeindruckt haben, von denen wir erkannt haben, dass daraus etwas zu machen ist.“ Aus heutiger Sicht stellt der Hauptgeschäftsführer fest, „dass sich unser Engagement für den VABW gelohnt hat“.

### Gemeinsames Interesse trifft auf Mut und Zuversicht

Für die Handwerkskammer wurde deutlich, dass der VABW ein anderes Klientel bedient und deshalb keine wirkliche Konkurrenz ist. Ralf W. Barkey: „Unser Klientel ist zunächst mal jenes, das uns durch unseren gesetzlichen Auftrag zugewiesen ist. Das beginnt mit den Menschen, die in einer beruflichen Ausbildung sind und bei uns die überbetriebliche Unterweisung machen. Damit beginnt unser Spektrum von Qualifizierung. Das ist auch die Meisterausbildung. Das ist auch die Ausbildung jenseits des Meisters, also das Studium Betriebswirt im Handwerk.“ Das seien alles Marktfelder, die der VABW nicht bediene. Insofern habe es eigentlich nie Reibungsfelder mit dem VABW gegeben. „Wir sind nicht auf gleich gelagerten Märkten aktiv.“



„Mittlerweile war ja beim VABW auch einiges geschehen“, sagt Jürgen Drewes, „dort hatten Menschen ihren Arbeitsplatz. Bestimmte Maßnahmen funktionierten gut. Das war Fakt. Hinzu kam, dass wir eine große Sympathie für die handelnden Akteure im Nordkreis hatten.“ Und der Nordkreis habe der IHK sehr am Herzen gelegen. Drewes hat noch eine Reportage des Westdeutschen Rundfunks im Ohr, in der Jugendliche sagten: „Hier geht doch alles den Bach runter, hier wird nach dem Bergbau nichts mehr passieren.“

An der Stelle trafen die Interessen der beiden Kammern und des Vereins für allgemeine und berufliche Weiterbildung zusammen. Es ging um die Zukunft der Region. Es ging um Zukunfts- und Erwerbsperspektiven, um die Sicherung von Wohlstand und wirtschaftlicher Stärke nach dem Ende des Steinkohlebergbaus. Und es ging von Anfang an darum, jungen Menschen eine Chance zu geben, die es schwer hatten, im Berufsleben Fuß zu fassen. „Der Mut

und die Zuversicht der handelnden Akteure, beim VABW und anderswo, in dieser Situation, hat uns immer sehr beeindruckt“ bekräftigt Jürgen Drewes.

Auch die IHK habe nur begrenzte Ressourcen. „Wir setzen sie aber da ein, wo wir verlässliche und engagierte Partner haben, die gemeinsame Ziele erreichen wollen“, lenkt Drewes den Blick auf die drei Persönlichkeiten, von denen die Kammer überzeugt worden sei, den VABW zu unterstützen: „Hans Vorpeil, der immer auch für kritische Anmerkungen sehr offen gewesen ist, Martin Schulz, der zielstrebig zum Erfolg kommen wollte; Friedrich Carl Coch, der uns das Projekt ans Herz gelegt hat.“ Die Gründung des VABW, „mit der Brechstange und politisch intendiert“, habe die IHK für einen Fehler gehalten, „aber, die IHK darf ja nicht, wie eine Privatperson, nachtragend sein.“

#### **14. Februar 1997 Aachener Zeitung:**

Die Kreishandwerkerschaft Aachen meldet erhebliche Bedenken an: Sie ist mit den neuen Plänen des Vereins für allgemeine und berufliche Weiterbildung nicht einverstanden. Der Verein will bekanntlich eine Firma zur Stärkung seiner wirtschaftlichen Situation gründen.

#### **25. Februar 1997 Aachener Zeitung:**

„Erfolgreich sein durch Ausstrahlung und Selbstbewusstsein“ ist das Thema eines Seminarwochenendes, das der VABW für Frauen ... anbietet.

#### **18. März 1997 Aachener Nachrichten:**

Ferner sieht der VABW-Ausbildungsplan neben dem Besuch der Berufsschule nach Angaben der Industrie- und Handelskammer (IHK) Aachen ein neunmonatiges Praktikum in ein oder zwei „richtigen“ Unternehmen vor. Mit der Aktion löst die regionale Wirtschaft ihr 96er Versprechen ein, jedem ausbildungsfähigen und -willigen Jugendlichen in der Region eine Lehrstelle zu garantieren.

#### **2. April 1997 Super Mittwoch:**

In der „Biberburg“ entsteht eine dreigruppige Kindertagesstätte, in der zwei Regelgruppen, eine integrierte Gruppe für behinderte und nicht behinderte Kinder und gleichzeitig auch

eine integrative Hortgruppe für sechs- bis 14jährige Kinder untergebracht sein werden. Mit den Abriss- und Sanierungsarbeiten ist der VABW unter Federführung der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft (GSG) beauftragt.

### 3. April 1997

#### **Aachener Nachrichten:**

Erst fanden sie keinen Ausbildungsplatz, nun gründen die jungen Leute ihre eigenen Firmen. Zugegeben, es sind nur Übungsfirmen, doch simulieren diese Firmen das ganz normale Geschäftsgebaren einer realistischen Firma inklusive Eintragung ins Handelsregister. Die Auszubildenden gründen diese Übungsfirmen im Rahmen einer außerbetrieblichen Ausbildung zur Bürokauffrau beziehungsweise zum Bürokaufmann beim Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung, dem VABW in Alsdorf.

Fortan sei das Engagement für den VABW „kammertypisch“ gewesen: „Entwicklungen kritisieren, die wir für falsch halten – ohne Rücksicht darauf, ob der Betroffene es gerne hört oder nicht so gerne hört.“ Dem VABW hat dieses offene und klare Verhältnis gut getan, wie dessen Vorsitzender Hans Vorpeil bestätigt. Es habe geholfen, die Kernkompetenzen der Qualifizierungs- und Weiterbildungseinrichtung herauszuarbeiten, ihre Position in der Region zu stärken und zu festigen. Heute bestätigt HWK-Hauptgeschäftsführer Barkey: „Wir schätzen die gesellschaftspolitische Bedeutung des VABW. Was dort an Qualifizierung für junge Menschen geleistet wird, ist wichtig und notwendig. Der VABW bleibt unverzichtbar.“

Nach zehn Jahren war aus dem „politischen Baby“ ein kräftiger Spross geworden. An die Stelle anfänglicher Ablehnung und Skepsis war Anerkennung getreten. Eine Krise war gemeistert, die Bilanzsumme, in Euro gerechnet, von anfänglich 25.000 auf rund eine Million gestiegen. Es ging aufwärts. Und niemand dachte, an jenem 29. April 1994, bei der 10-Jahres-Feier in den umfangreich umgebauten VABW-Gebäuden an der Alfred-Brehm-Straße daran, dass dem Verein der stärkste Gewittersturm und die größte Bewährungsprobe noch bevor stand.



Shift

Enter

# Die Krise zeigt, wie viel der Verein vielen wert ist

**12. April 1997**

**Aachener Nachrichten:**

Chip-Produzent Mitsubishi plante 60, vielleicht 70 Neueinstellungen. Im Verbund mit Arbeitsamt und Weiterbildungsverein (VABW) war ein „Qualifizierungsprogramm“ für eine Gruppe Arbeitssuchender angelaufen. Mitsubishi stellte ein – 114 Frauen und Männer, zwischen 20 und gut 40 Jahren Lebensalter.

**12. April 1997**

**Aachener Zeitung:**

Das konstruktive Zusammenwirken von Betrieb, Bildungsträger und Arbeitsamt hat sich voll ausgezahlt: 142 Arbeitslose fanden durch die Kooperation von Mitsubishi Semiconductor Europe (MSE), dem Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung (VABW) und dem Arbeitsamt Aachen den Weg zurück ins Berufsleben.

**28. Mai 1997**

**Aachener Nachrichten:**

Selbständigkeit kann erlernt werden. Dieses Motiv zur Gründungsoffensive in Nordrhein-Westfalen reizte 15 Personen, die an der Gründung einer selbständigen Existenz interessiert sind. In Kooperation veranstalteten der Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung in Alsdorf als Projektträger, das Arbeitsamt als finanzieller Förderer und die Agentur für Existenzgründung und Betriebsberatung als Projektmanager das Intensivtraining, in das auch

## Positive Schlagzeilen und strahlender Sonnenschein über dem VABW

Die Mitgliederversammlung des VABW beriet am 14. Februar 1997 einen Antrag der Stadt Herzogenrath, wieder Mitglied des Vereins zu werden. Seit ihrem Austritt Anfang 1993 hatte die Stadt das Euregio-Kolleg weitergefördert. VABW-Mitglied blieb Herzogenrath bis Ende 2004, seither konzentriert sich die Stadt wieder auf die Unterstützung des Kollegs. Die Gründung des VABW sei damals ein Experiment gewesen, sagt Herzogenraths Bürgermeister Christoph von den Driesch zum 25jährigen Jubiläum und fügt hinzu: „Heute sehe ich diese Institution als fest etablierten und erforderlichen Bestandteil unserer Leistungsgesellschaft und ihren immer weiter steigenden Anforderungen an die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.“ Die 1991 im damaligen Herzogenrather Stadtrat aufgestellte These, der VABW habe sich überlebt, ist damit deutlich revidiert.

Bis zum Sommer 2001 produzierte die Arbeit des Vereins immer wieder positive Schlagzeilen. „Rund 60 verschiedene Programme umfasst das Seminarangebot der Bildungsakademie zur Zeit“, berichtete die Aachener Volkszeitung im Dezember 1994. Der „Bote an der Inde“ schrieb im August 1995 positiv über die „Generalüberholung“ der Eschweiler Grundschule Karlstraße mit Mitarbeitern des VABW. „Der VABW führt zusammen mit den Berufsbildenden Schulen Simmerath/Stolberg und mit Unterstützung des Kreises Aachen sowie der Sprungbrett GmbH eine zweijährige Ausbildung zur staatlich geprüften Kinderpflegerin durch. Diese Maßnahme richtet sich insbesondere an arbeitslose Frauen“, so die Eifeler Nachrichten im September 1995.

Der VABW kooperierte mit dem Caritasverband, mit der Handwerkskammer, oder mit Unternehmen wie Mitsubishi Semiconductor Europe. Gemeinsam mit dem St. Antonius Hospital in Eschweiler wurden Operationstechnische Assistenten ausgebildet. „Die helfen hier immer!



Da kannst Du zwanzigmal fragen, die erklären alles Schritt für Schritt!“ So erzählen im August 1996 zwei Auszubildende den Aachener Nachrichten über eine für sie neue Erfahrung, die sie beim VABW machen: „Sie werden ernst genommen, sie können etwas leisten, sie halten eine Berufsausbildung durch“, schreibt die Zeitung über eine Ausbildung zur „Bekleidungsfertigerin“.

Oft wird in Presseberichten der „Nutzen für die Allgemeinheit“ beschrieben: „Verbesserung von beruflichen und persönlichen Startbedingungen sozial benachteiligter Jugendlicher mit dem Ziel der gesellschaftlichen Integration“. Eschweilers ehemaliger Stadtdirektor Claus-Dieter Härchen lenkte den Blick der Presse auf einen weiteren Aspekt: „Weniger bekannt ist, dass die Kooperation der Städte mit dem VABW auch zu nicht unerheblichen Einsparungen für sie führt.“ Wenn es gelinge, junge Sozialhilfeempfänger in Qualifizierungs- und Ausbildungsmaßnahmen zu bringen und in sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse, dann habe das, so Härchen,

einen doppelten Effekt: „Die Betroffenen haben eine neue Perspektive, die Stadt spart – mit zunehmender Tendenz.“

VABW-Vorsitzender und Landtagsabgeordneter Hans Vorpeil sprach im Juni 1997 mit Stolz von dem richtungweisenden Modell, „das in dieser Form in Nordrhein-Westfalen einmalig ist“. Rund 2500 Personen würden jährlich durch die Berufsbildungsakademie fortgebildet. „wobei unsere Ausgebildeten später auf dem Arbeitsmarkt eine Vermittlungsrate von 70 Prozent haben“. Im Oktober 1998 berichtete die Presse von der „Hausmesse beim VABW in Ofden: „Da hieß es für den Vorsitzenden Hans Vorpeil (MdL) am Freitag, jede Menge Gäste zu begrüßen, die gekommen waren, um die Präsentationen von vielen jungen Leuten zu begutachten, die durch den VABW einen Abschluss in einer Ausbildung erreichen wollen oder an Qualifizierungsmaßnahmen teilnehmen.“

Trainer und Dozenten der freien Wirtschaft und Experten der Kammern und der Kreditinstitute sowie Jungunternehmer der Region eingebunden waren.

#### **28. Juni 1997**

##### **Aachener Nachrichten:**

Als Vorsitzender des VABW ist er stolz auf das richtungsweisende Modell, „das in dieser Form in Nordrhein-Westfalen einmalig ist“. Rund 2500 Personen werden jährlich durch die Berufsbildungsakademie fortgebildet, „wobei die durch unsere Qualifizierungsmaßnahmen Ausgebildeten später auf dem Arbeitsmarkt eine Vermittlungsrate von 70 Prozent haben“, freute sich Hans Vorpeil.

##### **Aachener Zeitung:**

... mit dem früheren Eschweiler Stadtdirektor Claus-Dieter Härchen und Friedrich-Carl Coch, Präsident des CD-Herstellers Warner Music Manufacturing Europe (WMME) in Alsdorf, (wurden) zwei Vorstandsmitglieder verabschiedet. Beide, seit 1989 im Amt, seien für den Verein „in einer schweren Zeit eine große Hilfe“ gewesen, erinnerte Vorpeil an eine Finanzkrise, die fast zum Ende des VABW geführt hätte. Man habe ihnen „sehr viel zu verdanken“.



**9. Juli 1997:**

**Aachener Nachrichten:**

Partner des Ausbildungs-Verbands „DUAL-plus Alsdorf“ sind die Kommunen, der Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung (VABW), sowie die drei Großunternehmen Mitsubishi, Warner Music und 3Pagen. 15 betriebliche Ausbildungsplätze sollen in einem ersten Schritt eingerichtet werden.

**13. Juli 1997**

**Super Sonntag:**

Die Friseurinnung des Kreises Aachen hatte ins Haus Broichtal zum Lehrlingsfrisieren mit gleichzeitiger Lossprechung eingeladen. Obermeister Herbert Topa begrüßte die Lehrlinge, die in Alsdorf und Stolberg unterrichtet werden und teilte mit, dass die Innung des Kreises in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt Aachen und dem VABW 15 zusätzliche Lehrstellen anbieten werde.

**14. Juli 1997**

**Aachener Zeitung:**

Bei der Besetzung der 15 Ausbildungsstellen in dem Verbundprojekt „Dual-Plus“ sollen junge Leute bevorzugt werden, die Sozialhilfe beziehen. Dies kündigte Dezernent Klaus Spille an. Diese Maßnahme war beim Besuch von NRW-Wirtschaftsminister Wolfgang Clement am Mittwoch von Alsdorfer Firmen und dem Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung (VABW) in Aussicht gestellt worden.

Anfang 1999 wurde Dr. Arno Giesbrecht, Leiter des Euregio-Kollegs in Würselen, von der Fernuniversität Hagen zum außerplanmäßigen Professor ernannt. Das Jahr begann wieder einmal gut für den VABW. Im Industrie- und Gewerbepark Alsdorf eröffnete er ein Trainings- und Schulungszentrum für Existenzgründer. Ein Arbeitsprojekt für Drogenabhängige oder Niederländisch per Videokonferenz standen neben den klassischen Qualifizierungsprogrammen für junge Menschen auf dem VABW-Programm. Im November 2000 berichtete VABW-Geschäftsführer Frankowski der Presse von über 150 Kursen mit 35 Schwerpunkten zur Fortbildung in der Informationstechnologie. Und von 13 ein- und zweijährigen Qualifizierungsmaßnahmen. Und von Managementkursen.

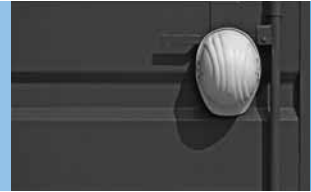
**Lob für den Vorstand – aber die Buchführung macht ihre Hausaufgaben nicht**

Es war wie in Beethovens 6. Sinfonie. Die heiteren Empfindungen zu Beginn des Meisterwerks lassen nichts ahnen von dem drohenden Unwetter.

Erst im vierten Satz prasseln Gewitter und Sturm unvermittelt auf den Zuhörer ein. Beim VABW kamen die ersten Regentropfen von seinem Wirtschaftsprüfer Dr. Karl-Heinz Paffen. In seinem Managementletter vom März 2001 nannte er Gründe für Verzögerungen bei dem von ihm zu erstellenden Jahresabschluss für 1999. Seinem Büro seien Unregelmäßigkeiten in der Buchhaltung aufgefallen. Noch Anfang März seien die Arbeiten, „die wir der Buchhaltung des VABW zur Erledigung übertragen hatten ... überwiegend nicht erledigt“ gewesen. Er habe noch über 60 Umbuchungen veranlassen müssen.

Ende Juni erläuterte Wirtschaftsprüfer Paffen der Mitgliederversammlung den Jahresabschluss 1999 und lobte die Arbeit des Vorstandes. Die Mitgliederversammlung erteilte Entlastung und beschloss zudem einen ausgeglichenen Haushaltsplan für das Geschäftsjahr 2001. In der nächsten Montagrunde des VABW-Vorsitzenden Hans Vorpeil und seines Stellvertreters Adolf Lengersdorf mit Geschäftsführer Frankowski schien





die Welt noch in Ordnung zu sein – wie in Beethovens 3. Satz seiner „Pastorale“. Frankowski legte den beiden Vorsitzenden Unterlagen vor, aus denen hervorging, dass die Höhe eines Überziehungskredites unter dem Höchstwert lag, den die Mitgliederversammlung mit dem Haushaltsplan 2001 beschlossen hatte. Es wurde verabredet, dass der Geschäftsführer in den jetzt beginnenden Sommerferien den beiden Vorsitzenden wöchentlich telefonisch über die aktuelle Lage berichtet. An den drei folgenden Montagen informierte der Geschäftsführer die beiden Vorsitzenden und teilte jeweils mit: Keine Besonderheiten.

Hans Vorpeil unterbrach seinen Italienurlaub für kurze Zeit und traf sich am 25. Juli 2001 mit dem VABW-Geschäftsführer, der ihm ein Strukturpapier zur Straffung der Verwaltung und zur besseren Organisation der Buchhaltung vorlegte. Der Vorsitzende hatte zum ersten Mal die Chance zu ahnen, das hier ein Gewitter in der Luft lag. Er wies den Geschäftsführer an, für unmittelbar nach der

Sommerpause ein Gespräch mit den kommunalen Mitgliedern zu organisieren. Dann informierte er telefonisch seinen Stellvertreter Adolf Lengersdorf und Heinz Frenz, der damals den Kreis Aachen im geschäftsführenden VABW-Vorstand vertrat. Er bat Frenz, sich das Strukturpapier genauer anzuschauen, sobald es ihm vorliege. Die Buchhaltung solle nicht mehr beim VABW sondern außerhalb erledigt werden. Wegen der nicht mehr zu tragenden Personalkosten seien sechs bis acht Kündigungen erforderlich.

Noch am selben Tag erhielt Heinz Frenz per Fax das Strukturpapier. Es las es sehr sorgfältig. Jeder Absatz provozierte neue Fragen. In Frankowskis Bericht stand: „Die Personalstruktur in der Verwaltung des VABW hat sich infolge größeren Aufgabenumfanges im operativen Bereich in den letzten drei Jahren stark zu Lasten der Kosten verändert.“ Nicht aufgeführt wurde, dass von 1998 bis 2001 die Einnahmen des VABW um 0,28 Prozent gestiegen, die Personalkosten der Geschäftsstelle in derselben Zeit um 88 Prozent in die Höhe geschneit waren.

### **23. Juli 1997**

#### **Aachener Nachrichten:**

Der mit großer politischer Unterstützung betriebene Berufsausbildungsverband „DUAL plus Alsdorf“ ist, kaum dass er ins Leben gerufen wurde, schon in heftige Kritik geraten. Vertreter von freien und kirchlichen Beschäftigungsinitiativen werfen den am Verbund beteiligten Großunternehmen Warner Music, Mitsubishi und 3Pagen, der Stadt Alsdorf und dem Berufsförderverein VABW „Selbstbedienungsmentalität und Verschwendung von Steuergeldern“ und der Aachener Kreisverwaltung „unseriöse Einflussnahme“ vor.

### **31. Juli 1997**

#### **Aachener Nachrichten:**

Zu unserem Beitrag „Ausbildung: Kleine Betriebe benachteiligt“ (Nachrichten vom 23. Juli) nehmen die Stadtverwaltung Alsdorf und die Kreisverwaltung Aachen Stellung: Die Kritik von Herrn Lohs und Herrn Malmes liegt neben der Sache. Der Ausbildungsverbund „dual-plus Alsdorf“ ist grundsätzlich für alle Betriebe offen, die gemeinsam zusätzlich in einem Ausbildungsberuf ausbilden wollen. Alle Betriebe, die sich an dual-plus beteiligen, müssen eigene Kosten und eigene Ausbildungsleistungen übernehmen.



#### 10. August 1997

##### Neue Woche:

Der VABW in Alsdorf führt im Auftrag der Berufsberatung des Arbeitsamtes Aachen eine überbetriebliche Ausbildung zur Modenäherin durch und bietet Ausbildungsplätze an.

#### 4. September 1997

##### Eschweiler Zeitung:

Wer den Einstieg finden möchte in eigenes künstlerisches Handeln oder „seine“ Kunst-richtung herausfinden bzw. stärken möchte, hat Gelegenheit, dies beim Alsdorfer Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung im Rahmen der Herbstakademie zu tun.

#### 17. September 1997

##### Aachener Zeitung:

Man möchte den Betroffenen neue Werte, ein solides Umfeld und eine sinnvolle Beschäftigung bieten. Seit dem 1. Juli 1997 bietet die Werkstatt „Outsider Art“ in Zusammenarbeit mit dem Kreis Aachen und dem VABW in Alsdorf ein künstlerisch-kreatives Beschäftigungsprojekt für Methadon-Substituierte aus dem Kreis Aachen. Auf dem Programm stehen Bildhauerei, Malerei und Metallverarbeitung im künstlerischen Bereich.

Der Geschäftsführer berichtete stattdessen von einem Programm zur Personalverwaltung, das Kosten reduzieren sollte, wegen des damit aber nicht zu bewältigenden Arbeitsaufwandes mehrfach erweitert worden sei. Auch die Finanzbuchhaltung, „zunächst im Jahr 1997 mit einem Buchhalter bestückt“, sei wegen ständiger Arbeitsrückstände 1999 um eine Hilfskraft aufgestockt worden, ging Frankowski indirekt auf die Kritik des Wirtschaftsprüfers wegen lange Zeit nicht erledigter Arbeiten ein. Die Sachkosten wiederum seien wegen der Aufgabenwahrnehmung des VABW an verschiedenen Standorten „nur schwer kontrollierbar und damit auch eindämmbar“, begründete Frankowski in seinem Strukturpapier.

Heinz Frenz erinnerte sich daran, wie er Ende Januar Landrat Carl Meulenbergh schriftlich mitgeteilt hatte: „Der Abschluss 1999 liegt noch nicht vor. Die Verwaltung/Geschäftsführung des VABW ist offensichtlich trotz mehrfacher Erinnerung nicht in der Lage, die Unterlagen für einen buchhalterischen Abschluss vorzulegen.“ Im Protokoll einer Sitzung des Weiterbildungskollegs WBK, dem

Dach des Euregio-Kollegs, vom 8. Januar las Frenz noch einmal nach, wie der damalige WBK-Vorsitzende Adolf Lengersdorf darauf gedrängt hatte, einen Überhang von 7,5 Lehrerstellen beim Euregio-Kolleg abzubauen, um Wirtschaftlichkeit zu wahren.

Die Wirtschaftsprüfer wiederum hatten im Mai dokumentiert, dass der aktuelle finanzielle Engpass des VABW auch durch den deutlich gestiegenen Trägeranteil des VABW für das Euregio-Kolleg entstanden sei. Hinzu komme, dass der „Überschuss“ beim VABW 1999 noch über 300.000 D-Mark betragen habe. Aber das waren 200.000 D-Mark weniger als ein Jahr zuvor. Auch dieses Protokoll las der Vertreter des Kreises Aachen im geschäftsführenden VABW-Vorstand noch einmal Zeile für Zeile. Dann rief er Geschäftsführer Jochen Frankowski an und bat um einen Gesprächstermin. Man müsse über das Papier „Finanzsituation des VABW und Konsolidierungsmöglichkeiten“, das er ihm soeben ins Kreishaus gefaxt habe, reden. Frenz drängte auf exakte Zahlen, ohne die der Vorstand keinen Beschluss fassen könne.



Am 6. August 2001 war morgens um 8.30 Uhr für Hans Vorpeil die Welt endgültig nicht mehr in Ordnung. Um diese Uhrzeit rief ihn Geschäftsführer Frankowski in seinem Urlaubsort an und berichtete, der bewilligte Überziehungskredit von 1,4 Millionen D-Mark für 2001 werde nicht reichen. Der Verein benötige bis Ende 2001 eine Summe von drei Millionen D-Mark. Vorpeil wollte umgehend mit Wirtschaftsprüfer Paffen telefonieren. Aber der war wegen Urlaubs noch nicht zu erreichen. Adolf Lengersdorf war aus dem Urlaub zurück und nutzte den kurzen telefonischen Draht zu Vorpeil, der noch in Italien war. So verabredeten beide die Strategie für die nächsten Tage. Am 10. August teilte Lengersdorf seinem Vorstandskollegen Vorpeil mit: „Der VABW wird vorsorglich Insolvenzantrag stellen müssen.“ Das Gewitter hatte sich voll entladen. Hans Vorpeil brach seinen Urlaub ab.

### **Sektfrühstücke und eine Verwaltung neben der Verwaltung**

„Es waren viele Kleinigkeiten, die uns in die Krise geführt haben“, erinnert sich Karl-Heinz Krewinkel, Verwaltungsleiter und Personalchef.

Er nennt ein nicht durchschaubares Rechnungswesen und den Aufbau überflüssiger Strukturen. Es sei nicht rechtzeitig auf veränderte Bedingungen reagiert worden. Die Geschäftsführung hätte stärkeren Druck auf das Euregio-Kolleg ausüben müssen, den Personalbestand auf die vom Land veränderte Schüler-Lehrer-Relation anzupassen. Zudem habe sich der VABW auch immer als soziale Einrichtung verstanden. Krewinkel: „Wir haben nicht, wie andere Bildungsträger, Leute entlassen, wenn eine Maßnahme beendet und die neue noch nicht begonnen war.“ Der VABW habe in diesen Lücken das Personal neue Maßnahmen vorbereiten lassen. Das habe sich zwar positiv auf die Qualität der Maßnahmen ausgewirkt, aber Löcher in die Kasse gerissen.

1999 war die heutige Personalratsvorsitzende Maria Kolks-Berrenberg zum VABW gekommen. Ihre Erinnerung an die Zeit, in der sich das Gewitter zusammenbraute, ergänzt das Bild jener Zeit und lässt erkennen, wie viel falsch gelaufen war, wie viele unterschiedliche Faktoren zum Beinahe-Zusammenbruch führten.

### **6. Oktober 1997**

#### **Aachener Nachrichten:**

Weiterbildung zählt auch in der Kunst: Der Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung (VABW) öffnet sein Haus in Alsdorf-Ofen für bildende Künstler, die ihr Hobby perfektioniert haben. Die erste Ausstellung zeigt Bilder der in Aachen lebenden Familientherapeutin Angelika Zaunmüller.

### **8. Oktober 1997**

#### **Aachener Nachrichten:**

Im Alsdorfer Stadtteil Busch entsteht ein vom Land geförderter Wohnbereich. Dort setzt der VABW seine Leute aus dem Qualifizierungs- und Beschäftigungsprojekt Baufachwerker/ Garten- und Landschaftsbau ein.

### **22. Oktober 1997**

#### **Neue Woche:**

Nach zwei erfolgreich abgeschlossenen Berufsorientierungslehrgängen beginnt im Januar 1998 eine neue sechsmonatige Maßnahme in Halbtagesform. Angesprochen werden Frauen, die nach einer Familienphase in berufliche Tätigkeit wieder einsteigen wollen. Dieser Lehrgang wird in Kooperation mit dem Arbeitsamt Aachen, dem Caritasverband für das Bistum Aachen, der Handwerkskammer Aachen und dem VABW Alsdorf durchgeführt.



**25. Oktober 1997**

**Aachener Zeitung:**

Mit rund vier Millionen Mark werden die Hüllen der Gebäude fürs Bergbaumuseum Wurmreivier saniert.

In die Arbeiten werden Qualifizierungsmaßnahmen über den Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung (VABW) integriert.

Keine Konkurrenz für etablierte Handwerksbetriebe, für die etwa 80 Prozent der Aufträge abfallen. Erst die hohe öffentliche Förderung, die an die Integration von Arbeitslosen und Sozialhilfeempfängern gebunden ist, macht solche Vorhaben finanzierbar.

**25. Oktober 1997**

**Aachener Nachrichten:**

Der VABW in Alsdorf bietet über zwei Jahre ein Kolleg für Führungskräfte an mit den Schwerpunkten: Zeitmanagement, Führungsverhalten, Kommunikation, Personalauswahl, Betriebswirtschaft.

**1. November 1997**

**Super Mittwoch:**

Seit ca. sieben Jahren führt der Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung VABW im Auftrag der Berufsberatung des Arbeitsamtes Aachen eine überbetriebliche Ausbildung zu Modenäherinnen durch, seit 1996 auch zu Gebäudereinigern.

**Aachener Zeitung:**

Zur Feier des Tages gab es Schnittchen und Orangensaft. Am Freitag wurden die neuen Räume des Ausbildungs- und Qualifizierungszentrum an

„Damals war hier sehr viel Gift in der Atmosphäre“, sagt Kolks-Berrenberg, „alle haben mitbekommen, wie sich der alte Betriebsrat morgens mit dem Geschäftsführer zum Sektfrühstück traf.“ Diese Kungelei habe allen gestunken. Das Vertrauen in den Betriebsrat sei erschüttert gewesen. Karl-Heinz Krewinkel ergänzt, Geschäftsführer Frankowski habe „in Kombination mit seiner Geschäftsführungsassistentin, die keine glückliche Personalauswahl gewesen ist, intern Reputation verloren“. Da habe es jemand im direkten Umfeld des Geschäftsführers verstanden, Intrigen zu spinnen.

Neben der eigentlichen Verwaltung sei noch eine Verwaltung aufgebaut worden. „Mit neun bis zehn Leuten konnte man damals unser Geschäft gut verwalten“, ärgert sich Krewinkel noch heute, „aber dann musste hierfür und dafür noch jemand und wieder jemand zusätzlich eingestellt werden.“ Wenn aber Begehrlichkeiten immer nachgegeben werde, stehe man irgendwann vor einem hohen Berg, von dem es schwer sei, wieder herunter zu kommen. In den Vorstandssitzungen seien immer wieder viele kritische Fragen gestellt worden.

Der Vorstand habe klare Ziele definiert. Aber möglicherweise habe der Vorstand gar nicht jede Entwicklung erkennen können, bevor zu einem späteren Zeitpunkt von der kameralistischen auf eine kaufmännische Buchführung umgestellt worden sei. Experten, so berichtet Krewinkel, hätten dem Vorstand damals gesagt: „Ihr bekommt zwar alle Zahlen auf den Tisch, aber die Fallgruben könnt ihr gar nicht erkennen.“

Die gereizte Stimmung bei den VABW-Mitarbeitern und deren Misstrauen gegenüber der eigenen Personalvertretung führte schließlich zur Abwahl des Betriebsrates. „Die Kolleginnen und Kollegen spürten sehr deutlich, dass es überall im Gebälk krachte“, erinnert sich Maria Kolks-Berrenberg, die am 14. August 2001 zur neuen Betriebsratsvorsitzenden gewählt wurde. Zu dem Zeitpunkt verhandelten Hans Vorpeil, Heinz Frenz und Wirtschaftsprüfer Dr. Karl-Heinz Paffen im Düsseldorfer Wirtschaftsministerium über Rettungsmaßnahmen für den VABW. Es wurde in Aussicht gestellt, das für den VABW sehr kostenträchtig gewordene Euregio-Kolleg als so genannten „armen Träger“ anzuerkennen.

Das versprach finanzielle Entlastung für die Zukunft. Aber es löste nicht die akuten Finanzprobleme. Wirtschaftsprüfer Paffen hatte Geschäftsführer Frankowski vor fünf Tagen im Aachener Kreishaus aufgefordert, zum Konkursrichter zu gehen, falls die Finanzlücke in Höhe von 2,4 Millionen D-Mark nicht in den nächsten Tagen geschlossen werden könne. Der Gesprächsrunde im Wirtschaftsministerium war klar, dass die Insolvenz nicht mehr aufzuschieben war. Die Landesregierung sagte dem VABW Beratungshilfe durch das Wirtschaftsprüfungsunternehmen Ernst & Young zu, das noch am selben Tag im Aachener Kreishaus Kontakt mit Kreisdirektor Etschenberg aufnahm.

Am 15. August 2001, einen Tag, nachdem Maria Kolks-Berrenberg zur neuen Betriebsratsvorsitzenden gewählt worden war, schrieb Hans Vorpeil in sein Tagebuch: „Nach intensiver Beratung mit den Wirtschaftsprüfern und unter Einschätzung der Lage, wird nach Rücksprache mit mir, Herrn Lengersdorf und Herrn Frenz durch Rechtsanwalt

Schmitz Insolvenzantrag beim Amtsgericht Aachen gestellt.“ Dem Geschäftsführer und den leitenden Mitarbeitern des VABW, dem Leiter des Euregio-Kollegs und den Betriebsräten wurde um 18 Uhr mitgeteilt, dass der Konkursantrag gestellt sei und wie jetzt weiter verfahren werden solle.

### „Bleibt zu hoffen, dass das Projekt nicht aus der Bahn geworfen wird“

Der vom Amtsgericht zum vorläufigen Insolvenzverwalter bestimmte Rechtsanwalt Jörg Zumbaum übernahm am 17. August 2001 die Leitung des Vereins für allgemeine und berufliche Weiterbildung. Er bat den VABW-Vorsitzenden Hans Vorpeil, vorläufig die Geschäftsführung in enger Abstimmung mit ihm zu übernehmen. Außerdem regte der Insolvenzverwalter an, den bisherigen Geschäftsführer Jochen Frankowski und dessen Geschäftsführungsassistentin sofort zu beurlauben. An diesem rabenschwarzen Tag für den VABW kommentierte die Aachener Zeitung: „Die Helfer brauchen Hilfe“. Redakteurin Beatrix Oprée schrieb:

der Ringstraße in Kellersberg offiziell eingeweiht. Hier – im Dachgeschoss eines Gebäudes der Berufsbildenden Schulen des Kreises Aachen – bildet der Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung) zwölf Modenäherinnen und elf Gebäudereiniger aus.

#### **Aachener Nachrichten:**

Durch das Hand-in-Hand-Arbeiten mit Leuten aus den eigenen Reihen konnte viel Geld gespart und ein entsprechendes Arbeitsumfeld geschaffen werden. „Ohne fleißige Mithilfe der Auszubildenden hier wären die Räume nicht so schön geworden“, lobte VABW-Geschäftsführer Jochen Frankowski.

#### **19. Dezember 1997**

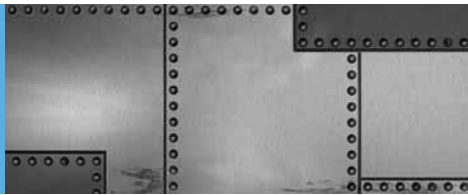
##### **Aachener Zeitung:**

Vor einiger Zeit wussten sie überhaupt noch nicht, wie es weitergehen sollte. Sie fühlten sich benachteiligt – nicht nur durch ihre Arbeitslosigkeit. Jetzt schlossen 40 junge Männer ihre Qualifizierung im Baufachwerk ab. In insgesamt 292 Arbeitstagen erlangten die Teilnehmer an einer Maßnahme des VABW praktische und theoretische Kenntnisse.

#### **3. Januar 1998**

##### **Aachener Nachrichten:**

Die Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung (MIT) der CDU hat die Frage aufgeworfen:



„Ist der VABW eine öffentlich geförderte Konkurrenz der Handwerksbetriebe?“

Edgar Spiertz, Vorsitzender der MIT im CDU-Stadtverband Alsdorf, hegt Hoffnung, dass möglichst viele Handwerker diesen Abend beim VABW zu ihrer Information nutzen.

#### **21. August 1998**

##### **Aachener Zeitung:**

„Ich habe mir ein Vogelhäuschen bestellt“, ließ Regierungspräsident Dr. Franz-Josef Antwerpes stolz in den Räumen des VABW-Projektes „Qualifizierung von Methadonsubstituierten zum Holzfachwerker“ verlauten.

Detailliert ließ sich der Regierungspräsident bei seiner Stippvisite die Arbeiten der 14 Teilnehmer erläutern.

##### **Aachener Nachrichten:**

Jungen Leuten Hoffnung geben und Qualität für den Arbeitsmarkt sichern, das schafft der VABW in Alsdorf.

Bestätigung und Kompliment zugleich von Regierungspräsident Dr. Franz-Josef Antwerpes aus Köln, der am Donnerstag mehrere Einrichtungen des gemeinnützigen Unternehmens besuchte. „Die Chance zur Weiterbildung ist eine Chance fürs Leben“, sagte Hans Vorpeil. Dafür müsse man die Jugend interessieren und noch mehr Werbung für den VABW nach draußen tragen. Gut sei, was der Qualifizierung diene, hielt Franz-Josef Antwerpes fest. „Machen Sie weiter so!“

„Der unermüdliche persönliche Einsatz im Sinne sozialer Konsolidierung benachteiligter Menschen scheint mit einem Schlag gefährdet. Immer wieder hatte Vorstandsvorsitzender und Landtagsabgeordneter Hans Vorpeil es verstanden, Mitglieder der Landesregierung nach Ofden zu lotsen, die ihre Anerkennung für das Geschaffene regelmäßig mit den entsprechenden Fördergeldern in Millionenhöhe unterstrichen. Und auch jetzt, bei schwerem Seegang, hat Ministerpräsident Clement persönlich sein Wort gegeben und weitere Unterstützung zugesagt. Das zeugt davon, wie sehr das Konzept des VABW in Düsseldorf ankommt. Bleibt zu hoffen, dass es nicht durch seine finanzielle Schieflage aus der Bahn geworfen wird. Denn hier geht es um eine Vielzahl von Arbeitsplätzen – und die Hoffnungen bisher auf dem Arbeitsmarkt chancenloser Jugendlicher und Erwachsener.“

Insolvenzverwalter Zumbaum und VABW-Vorsitzender Vorpeil informierten am 21. August 2001 morgens

um halb Neun in einer Betriebsversammlung die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über den aktuellen Stand. Danach sprach die Betriebsratsvorsitzende mit Vorpeil und informierte ihn über „dubiose Vorgänge“ in der Geschäftsführung. „Wir haben verhindert, dass bei unserem Geschäftsführer Unterlagen in den Reißwolf kamen.“ Abends berichtete Vorpeil seinem Stellvertreter Lengersdorf davon und dass er Aktenvermerke von Mitarbeitern zu Geschäftsvorgängen der letzten Zeit veranlasst habe.

Die Krisensitzung fand am 22. August 2001 im Kreishaus statt. Insolvenzverwalter Jörg Zumbaum hatte eingeladen. Ohne Umschweife eröffnete er den Vertretern der VABW-Mitgliedskommunen und dem Kreis Aachen, dass für die Mitgliedsgemeinden und den Kreis „nach Paragraph 5 Absatz 9 der Vereinssatzung eine unbeschränkte Nachschusspflicht besteht“. Im Klartext: Die fünf Mitgliedskommunen und der Kreis müssen für das Defizit beim VABW aufkommen. Jetzt war auch in diese Versammlung der Blitz eingefahren.



Rechtsanwalt Zumbaum legte dar, dass vor diesem Hintergrund die Eröffnung eines Insolvenzverfahrens unzulässig sei. Er schickte noch einen Blitz hinterher und kündigte eine schnelle Verfahrenseröffnung an, um so die Nachschusspflicht durch „gerichtliche Inanspruchnahme der Vereinsmitglieder“ zu klären.

Zumbaums Blitz Nummer Drei: Er wolle das Verfahren durch Information der Presse in aller Öffentlichkeit durchziehen. Blitz Nummer Vier: In einem solchen Verfahren wäre auch die Staatsanwaltschaft zu beteiligen. Blitz Nummer Fünf: Er wolle auch Haftungsansprüche gegen Vorstandsmitglieder wegen vermeintlicher Insolvenzverschleppung geltend machen. An der Stelle verließen die Vertreter der Mitgliedskommunen die gemeinsame Sitzung mit dem Insolvenzverwalter. Sie wollten jetzt mit ihren Beratern in einem anderen Raum unter sich das weitere Verfahren diskutieren. Heinz Frenz, damals für den Kreis Aachen im geschäftsführenden VABW-Vorstand, erinnert sich noch lebhaft daran, wie nun die Kommissäre zwischen zwei Sitzungsräumen pendelten.

Die Kommunalvertreter schlugen vor, das vorläufige Insolvenzverfahren und das sich anschließende Hauptverfahren als Sanierungsverfahren zu betreiben. Sie wollten damit zwei Monate Zeit gewinnen, um ein Sanierungskonzept zu erarbeiten und dieses dann von den Stadträten und dem Kreistag beschließen lassen. Insolvenzverwalter Zumbaum lehnte ab und kündigte an, das vorläufige Insolvenzverfahren auf wenige Tage zu verkürzen, falls die Nachschusspflicht nicht unmittelbar akzeptiert werde. Dann werde er bereits in der nächsten Woche im endgültigen Insolvenzverfahren die volle Verfügung über das Vereinsvermögen erhalten.

Auch auf die Frage, ob es Insolvenzausfallgeld vom Arbeitsamt geben könne, hatte Rechtsanwalt Zumbaum eine klare Antwort: Nein! Er wies darauf hin, dass aufgrund der besonderen Personalstruktur (Lehrer und andere Spezialisten) der Zusammenhalt des Lehrkörpers so in Frage gestellt sei, dass mit einer Restrukturierung des Vereins vorläufig nicht zu rechnen sei. Der anwesende Vertreter des Arbeitsamtes, Dr. Mommsen, schloss sich dieser Auffassung an.

#### **8. September 1998**

##### **Aachener Nachrichten:**

Nicht nur Jugendliche, die keinen Ausbildungsplatz bekommen, brauchen Hilfe. Auch junge Künstler brauchen ein Forum, in dem sie ihre Werke präsentieren können. Der VABW präsentiert deshalb zurzeit eine Ausstellung von Bildern und Objekten der Künstlerin Irine de Lamboy.

#### **5. Oktober 1998**

##### **Aachener Zeitung:**

Hausmesse beim VABW in Ofen: Da hieß es für den Vorsitzenden Hans Vorpeil (MdL) am Freitag, jede Menge Gäste zu begrüßen, die gekommen waren, um die Präsentationen von vielen jungen Leuten zu begutachten, die durch den VABW einen Abschluss in einer Ausbildung erreichen wollen oder an Qualifizierungsmaßnahmen teilnehmen.

Dass dabei beste Arbeit geleistet wird, zeigten die zwölf jungen Frauen, die im zweiten Jahr den Beruf der Modenäherin erlernen. Sie führten ihre allesamt selbst gefertigten Modelle einem durchweg begeisterten Publikum vor.

#### **30. Januar 1999**

##### **Aachener Zeitung:**

Der VABW in Ofen hat sich zu einem wichtigen Faktor zur Entlastung der kommunalen Kassen entwickelt. Der Vorsitzende Hans Vorpeil und der Geschäftsführer Jochen Frankowski betonten im Gespräch mit der AZ die große Bedeutung



des Vereins beim Einsparen von Sozialhilfekosten. Das vielfältige Angebot sorgt dafür, dass Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger qualifiziert und wieder fit gemacht werden für den Arbeitsmarkt.

**Vorteil:**

„Von all diesen Projekten hat auch das Handwerk jeweils ganz erheblich profitiert.“ Von der Strukturhilfe seien allein 23,5 Millionen Mark der regionalen Wirtschaft zugute gekommen.

**2. Februar 1999**

**Aachener Nachrichten:**

Dr. Arno Giesbrecht, Leiter des Euregio-Kollegs in Würselen, ist von der Fernuniversität Hagen zum außerplanmäßigen Professor ernannt worden.

**3. Februar 1999**

**Aachener Nachrichten:**

Mit Jahresbeginn hat der VABW im Industrie- und Gewerbe-Park Alsdorf in modernen Räumen ein Trainings- und Schulungszentrum für Existenzgründer, junge Unternehmen sowie Freiberufler eingerichtet. Der erste Lehrgang beginnt am 22. Februar. Bei entsprechender Voraussetzung ist eine Finanzierung durch das Arbeitsamt möglich.

Jörg Zumbaum wies auf ein weiteres Problem während eines Insolvenzverfahrens hin. In Kürze sollten wieder Arbeitsförderungsmaßnahmen für Jugendliche beginnen, die er dann aber aufkündigen müsse. Jetzt hatte er die VABW-Vertreter und die Abgeordneten aus den Mitgliedsstädten an ihrer empfindlichsten Stelle getroffen. War doch ihr ganzes Streben mit dem VABW immer darauf ausgerichtet, diesen Jugendlichen Chancen und berufliche Perspektiven zu öffnen.

**„Wenn es Sinn macht, dann kümmert man sich“**

In der Aachener Kreisverwaltung wurde Dezernent Gregor Jansen vom Landrat beauftragt, alle organisatorischen Maßnahmen in Sachen VABW in die Hand zu nehmen.

„Landrat Meulenbergh war damals ziemlich sauer auf den Insolvenzverwalter, weil der einen solch starken Druck auf die kommunalen Vertreter aufbaute“, erinnert sich Jansen.

Seine Aufgabe war es jetzt, federführend die Bürgschaftserklärungen der Mitgliedskommunen und des Kreises zu entwerfen. Sein Vorteil sei gewesen, so Gregor Jansen, dass er ganz neu in der Kreisverwaltung gewesen sei und den VABW noch gar nicht gekannt habe. Das habe ihm einen neutralen Blick von außen auf den VABW und seine Probleme ermöglicht.

Insolvenzverwalter Zumbaum gab den kommunalen Vereinsmitgliedern eine Woche Zeit, um in den jeweiligen Kommunalparlamenten und im Kreistag die notwendigen Bürgschaftsbeschlüsse fassen zu lassen. Beschlossen werden sollte, dass jedes kommunale Mitglied eine so genannte „selbtschuldnerische Bankbürgschaft“ in Höhe von einer Million D-Mark für Forderungen gegen den VABW und das Euregio-Kolleg zur Verfügung stellt. Dass diese den VABW rettenden Beschlüsse tatsächlich gefasst wurden, ist einem Politiker zu verdanken, der ohne zu zögern politische Verantwortung übernahm. Es war der neugewählte Landrat Carl Meulenbergh.



In den Mitglieds-Kommunen hatten sich zwar die politischen Mehrheiten geändert. Die Bürgermeister und der Landrat wurden jetzt, außer in Eschweiler, von der CDU gestellt. Aber der politische Wechsel hatte nichts an der Zustimmung zum Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung und zu dessen Zielen geändert. „Meine Motivation zur Unterstützung des VABW in einer schwierigen Krisensituation kommt auch daher, dass ich solche Hilfe grundsätzlich nicht parteipolitisch sehe; sondern, ich frage mich: Dient es der Sache?“, begründet Carl Meulenbergh sein Engagement und ergänzt: „Wenn es Sinn macht, dann kümmert man sich.“ Wäre der VABW in den Konkurs gegangen, hätten viele Jugendliche perspektivlos auf der Straße gestanden.

Zudem sei es nun einmal so, dass der VABW vom Kreis und von verschiedenen Kommunen getragen werde. Meulenbergh: „Hätten wir zugelassen, dass der VABW vor die Wand fährt, dann wäre das ein Problem

der Kommunen gewesen.“ Es sei also auch darum gegangen, der kommunalen Familie zu helfen. So verstehe er seine Aufgabe als Landrat. Und so könne man vieles positiv bewegen. Er sei nicht derjenige gewesen, der das Zusammenstehen der Kommunen und des Kreises zur Bewältigung der Krise habe regeln müssen, sondern derjenige, der es habe regeln können. „Ich war auch nicht derjenige, an dem alles hängt. Hier ging es schon um einen Kraftakt, der auf mehrere Schultern verteilt wurde“, unterstreicht Landrat Meulenbergh.

### **Der VABW war gerettet – Zukunft nur mit harter Sanierung**

Die Aachener Zeitung berichtete am 31. August 2001: „Die Städte Herzogenrath, Alsdorf, Würselen und Eschweiler sowie der Kreis Aachen haben dem VABW eine Liquiditätshilfe in Höhe von fünf Millionen DM bereitgestellt. ... Wie Landrat Carl Meulenbergh gestern auf Anfrage erklärte, geht er davon aus, dass der

### **20. Februar 1999**

#### **Aachener Nachrichten:**

In modernen und meist hellen Räumen lernen jetzt die Schüler des Euregio-Kollegs. Freilich: Perfekt ist nach dem Umzug in die Friedrichstraße noch nicht alles. Und ungewohnt für Lernende und Lehrende: das neue Gebäude ist komplett rauchfreie Zone.

#### **Aachener Zeitung:**

Wo einst kleine Brötchen gebacken wurden, wird jetzt das Bildungsangebot für beruflich qualifizierte Erwachsene entscheidend mitgestaltet. Insgesamt 3500 Quadratmeter Nutzfläche weist das großzügige Euregio-Kolleg-Bauwerk an der Friedrichstraße auf, die Altbauelemente der früheren Coop-Bäckerei wurden dabei geschickt mit einbezogen.

### **9. März 1999**

#### **Eschweiler Zeitung:**

Jetzt starten die ersten Seminare des VABW-Trainings- und Schulungszentrums im Industrie- und Gewerbepark Alsdorf mit dem Thema „Erstellung von Datenbanken“ – ein zentrales Thema für jedes Unternehmen.

### **10. März 1999**

#### **Aachener Nachrichten:**

Das Euregio-Kolleg in Würselen, bisher auf drei Stätten verteilt, bietet den zweiten Bildungsweg nun unter einem Dach an. Seit 13 Jahren gibt es das

Insolvenzantrag zurückgezogen wird und der Fortbestand des Vereins gesichert ist. Nötig sei es jetzt, genau zu prüfen, in welchen Bereichen die Defizite entstanden seien und auf welche davon in Zukunft verzichtet werden müsse. Weiterbildung und Euregio-Kolleg seien davon nicht betroffen, weil sie ausreichend finanziert seien.“

Die tiefschwarze Gewitterwolke über dem VABW zog langsam ab. Erste Sonnenstrahlen brachen wieder durch die Wolkendecke. Entsprechend war die Stimmungslage beim Vorstand, wie sie Beethoven im fünften Satz seiner 6. Sinfonie musikalisch beschreibt: „Frohe und dankbare Gefühle nach dem Sturm“. „Alle Stadträte der VABW-Mitgliedsstädte und der Kreistag hatten die Bürgerschaftsbeschlüsse zur Rettung des Vereins einstimmig gefasst“, betont VABW-Vorsitzender Hans Vorpeil.

## Interview mit Landrat Carl Meulenbergh zur Rettung des VABW

### *Welche Gedanken sind Ihnen damals durch den Kopf gegangen?*

*Stehen plötzlich unvorhersehbare Ausgaben zur Rettung einer kommunalen Einrichtung an, denkt man zunächst an die Leistungsfähigkeit der Kommunen und des Kreises und man hinterfragt, ob es keine Alternativen gibt. Der Gedanke ist dabei immer: Muss das denn sein, können wir uns das überhaupt leisten?*

### *Wie sind die unterschiedlichen Interessen zusammengeführt worden?*

*Wir haben uns in ganz harten Verhandlungen „zusammengerauft“. Das war ein schwieriger und harter Gesprächsmarathon. Glücklicherweise war keiner mit dem finanziellen Ergebnis, aber es sicherte als einziges die Ausbildungsmaßnahmen der zahlreichen betreuten Jugendlichen und die Arbeitsplätze der Mitarbeiter des VABW.*

### *War die Geschäftsführung des VABW überfordert?*

*Eine Mischfinanzierung aus Eigenkapital und Trägermaßnahmen ist für Außenstehende und selbst für Vorstandsmitglieder immer schwer zu überblicken. Dabei geht der „scharfe Blick“ auf die Finanzsituation manchmal verloren, zumal die Mitarbeiter teilweise projektbezogen oder dauerhaft angestellt sind. Bei solchen unterschiedlichen Einnahmen, die eine Einrichtung in der Größe eines mittelständischen Betriebes tätigt, sind die Geschäftsführung und die steuernden Unternehmensteile besonders gefordert. Die Geschäftsführung hätte die Krise schon eher erkennen müssen.*

„10.15 Uhr Entgegennahme der Bürgschaftsurkunde in der Sparkasse“, hatte Adolf Lengersdorf unter dem Datum des 31. August 2001 in sein Tagebuch geschrieben und „11.21 Uhr Abgabe der Anträge auf Rücknahme der Insolvenz beim zuständigen Richter“. Der VABW und seine Ziele waren gerettet, aber jetzt standen der Vorsitzende und sein Stellvertreter vor einem weiteren schweren Gang. Zukunft für den Verein setzte nun harte Sanierungsmaßnahmen voraus.

Um 12 Uhr mittags gingen Adolf Lengersdorf und Hans Vorpeil in die Mitgliederversammlung und informierten die Belegschaft. „Es ging jetzt darum, einen Sozialplan aufzustellen“, erinnert sich die damals frisch gewählte Betriebsratsvorsitzende Maria Kolks-Berrenberg. Sie bestätigt „auch aus der Sicht der Betriebsrätin, dass wir einen aufgeblasenen Personalapparat hatten“.

Damit meint sie die damalige Verwaltung und die Projekte. Es hätten Mitarbeiter entlassen werden müssen. Der Betriebsrat habe sich von Experten der Gewerkschaft beraten lassen, aber auch mit der Unternehmensberatung Ernst & Young zusammengearbeitet und die ganze Struktur des VABW durchforstet. „Uns war schon klar, dass hier nur mit Hilfe von außen das System auf eine gesunde Grundlage gestellt werden kann“, so Kolks-Berrenberg.

Die dem Verein vom Land zur Seite gestellte Unternehmensberatung Ernst & Young blieb nach Abwendung der Insolvenz zunächst noch beratend für den VABW tätig. Die Konsequenzen, die gezogen wurden, waren einschneidend. Schon vor Rücknahme der Insolvenz war dem alten Geschäftsführer und dessen Assistentin die fristlose Kündigung ausgesprochen worden. Jetzt stand die Betriebsratsvorsitzende Maria

Euregio-Kolleg. In dieser Zeit wurden rund 1000 Schüler – ausnahmslos Erwachsene – zur Hochschulreife geführt. Träger der staatlich anerkannten Einrichtung ist der Weiterbildungskolleg e.V.“. Dieser Verein wird bezuschusst durch den Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung, gewissermaßen die „Mutter“ des Euregio-Kollegs, und durch die Städte Alsdorf, Eschweiler, Herzogenrath, Würselen und den Kreis Aachen.

**18. März 1999**

**Aachener Zeitung:**

Die Treppen- und Tribünenanlagen auf dem Fuchsberg im Naherholungsgebiet Broichbachtal werden im Rahmen einer Qualifizierungsmaßnahme durch den VABW saniert.

**20. März 1999**

**Aachener Zeitung:**

Zum Hilfsangebot für Drogenabhängige gehört im Kreis auch ein Arbeitsprojekt für Methadon-Substituierte, das beim VABW in Alsdorf angesiedelt ist. Von den 20 Teilnehmern im Alter zwischen 18 und 46 Jahren haben elf die einjährige Qualifizierung zum Holzfachwerker abgeschlossen.

Kolks-Berrenberg vor schwierigen Gesprächen. Für die von Kündigung betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter war es schwer, eine neue Beschäftigung zu finden. „Wir haben Leute gehabt, die waren schon zehn Jahre hier und mussten jetzt gehen“, beschreibt die Betriebsratsvorsitzende die gedrückte Stimmung. Sie habe versucht, mit allen Betroffenen Einzelgespräche zu führen. Nur bei den wenigsten habe es eine direkte Lösung gegeben.

Was die Gespräche mit dem Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zusätzlich erschwerte, war das große Misstrauen, dass der Geschäftsführung und dem Betriebsrat zunächst entgegenschlug. Alle dachten an die Fehler der alten Geschäftsführung. Niemand hatte die Kungelei des alten Betriebsrates mit der Geschäftsführung vergessen. Nach der Entlassung des alten Geschäftsführers gab es noch keinen Nachfolger, aber auf dessen Stuhl einen Sanierer, der für drei Monate von der Wirtschaftsförderungsgesellschaft (WFG) des Kreises Aachen an den VABW ausgeliehen war. Das war

### **Was hat die Städte und den Kreis für den VABW eintreten lassen?**

*Der Zusammenhalt der Kommunen unserer Region in einer schwierigen Situation und das Denken an die betroffenen Menschen und nicht an Parteieninteressen. Schwierige Entscheidungen werden dann leichter, wenn man die möglichen Alternativen kennt. Am Ende stand ein weiterer Konsens, dass geholfen werden muss.*

### **Waren Sie sich des politischen Risikos bewusst, dass Sie persönlich eingegangen sind?**

*Ich habe keine Sekunde überlegt, ob mir ein Risiko behaftetes Engagement zur Lösung der VABW-Krise politisch schaden könnte. Wer politisch gestalten will, muss auch bereit sein, Risiken einzugehen. Mir hat in solchen Situationen immer geholfen, dass ich nie von politischen Ämtern abhängig war. Ich betrachte es schon mit einer gewissen Sorge, dass dies heute bei vielen politischen Mandatsträgern nicht mehr so ist.*

### **Ist der Politiker Carl Meulenbergh stolz darauf, dass die Rettung des VABW gelungen ist?**

*Ich weiß nicht, ob man darauf stolz sein kann. Mich ärgert vielmehr in solchen Situationen mehr, dass es dazu kommen konnte. Natürlich ist man zufrieden, wenn die Arbeitsplätze von so vielen Menschen erhalten werden können; aber stolz hätten wir sein können, wenn diese schwierige Situation erst gar nicht entstanden wäre.*

der Diplom-Kaufmann Stephan Spaltner. Dessen Abordnung von der WFG zum VABW hatte Kreisdezer- nent Gregor Jansen eingefädelt.

Sanierer Spaltner teilte den Beschäf- tigten gemeinsam mit der Betriebs- ratsvorsitzenden mit, dass etwa die Hälfte der Belegschaft gehen müsse. „Das war seine erste Ansprache an die Mitarbeiter, und es ging ihm dabei richtig schlecht, das hat uns alle sehr mitgenommen“, beschreibt Maria Kolks-Berrenberg die Situation. Trotz der für ihn äußerst schwierigen Situ- ation gelang es Stephan Spaltner eine Vertrauensbasis aufzubauen. Er legte großen Wert darauf, dass allem Han- deln beim VABW transparente Regeln zugrunde lagen. „Nicht mehr Kunge- lei, sondern transparente Regeln war ein ganz wichtiger Aspekt“, bestätigt die Betriebsratsvorsitzende.

So sei zunächst wieder eine Vertrau- ensbasis zwischen Betriebsrat und Geschäftsführung geschaffen worden. Es sei offen diskutiert, manchmal auch hart in der Sache gestritten worden. Kolks-Berrenberg: „Die Ge- schäftsführung hat nun mal eine an- dere Funktion als der Betriebsrat.“ Manchmal könne nur bis zu einem gewissen Punkt gestritten werden, und dann müsse man ein Gericht als neutrale Instanz entscheiden lassen. Immer nur Friede, Freude, Eierku- chen sei wieder Kungelei, das gehe nicht. Es gehe um die konstruktive Auseinandersetzung. Die habe mit Spaltner funktioniert, und es habe immer ein Grundvertrauen auf beiden Seiten gegeben.

Allmählich schlug dieses Grundver- trauen auch wieder auf die Beschäf- tigten des VABW über. Die Betriebs- ratsvorsitzende wurde in der schwierigen Sanierungsphase immer

Einige haben den Sprung in die Berufstätigkeit geschafft. So hat einer einen Ausbildungsplatz gefunden, drei weitere haben inzwischen einen festen Arbeits- platz und einer wird ab August eine Umschulung zum Tischler beginnen.

#### **Aachener Zeitung:**

Niederländisch per Videokon- ferenz – dieses Projekt führt am Euregio-Kolleg nicht nur zu neuen Ansätzen beim Umgang mit neuen Medien, sondern lockte jetzt auch interessante Gäste an. 29 Lehrkräfte und Studierende vom Rotterdamer Albeda-College, ebenfalls eine Erwachsenenbildungsstätte, besuchten für drei Tage das Würselener Institut.

#### **31. März 1999**

##### **Aachener Nachrichten:**

David Vergossen, 21 Jahre alt und Studierender des Würselener Euregio-Kollegs im 3. Semester, ist nach Abschluss seiner Beruf- ausbildung direkt ins Euregio- Kolleg gewechselt, um dort sein Abitur zu erwerben. Nach seiner Einschätzung ein empfehls- werter Weg, verbindet er doch die berufliche und allgemeine Bildung auf eine ideale Weise.



**15. April 1999**

**Aachener Zeitung:**

Jugendliche und junge Erwachsene aus den Städten Alsdorf und Herzogenrath erhalten mit Hilfe des VABW neue Chancen durch Ausbildung, Qualifizierung und Beschäftigung. „Mit Fördermitteln des Bundes werden über das ‚Sofortprogramm des Bundes zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit‘ 30 neue Ausbildungsplätze sowie 40 Arbeitsplätze in Verbindung mit Qualifizierungsmaßnahmen geschaffen“, freut sich Hans Vorpeil (MdL), Vorsitzender des VABW, gemeinsam mit seinem Stellvertreter Adolf Lengersdorf über diese erfolgreiche neue Aktivität des Vereins.

**17. April 1999**

**Aachener Nachrichten:**

In Kooperation mit der Arbeitsamtsfiliale Alsdorf und der Stadt erhalten in Alsdorf 24 junge Erwachsene eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung innerhalb verschiedener Arbeits- und Qualifizierungsmaßnahmen. So wird mit Hilfe des VABW das für die Stadt wichtige Projekt der Errichtung der neuen Realschule in Mariadorf in Angriff genommen. Zwei weitere Arbeits- und Qualifizierungsmaßnahmen dienen der Verschönerung des Stadtbildes. „Damit ist es dem VABW in bewährter Zusammenarbeit mit der Arbeitsverwaltung wiederum gelungen, einen wesentlichen

häufiger von Mitarbeitern angesprochen. Der neue Geschäftsführer ging einen geradlinigen Weg. „Spaltner war genau der richtige Mann zum richtigen Zeitpunkt“, bestätigt Verwaltungs- und Personalchef Karl-Heinz Krewinkel im Rückblick, „der kam frisch und dynamisch hier rein und hat es verstanden, nicht nur die Führung an sich zu reißen, sondern auch die Leute mitzunehmen.“ Er habe sehr schnell einen guten Führungsstil entwickelt und den VABW, mit der Fünf-Millionen-Mark-Bürgerschaft der Kommunen und des Kreises im Rücken, entschuldet.

„Stephan Spaltner war so gut, dass wir im Vorstand besprochen haben, diesen Mann nicht mehr gehen zu lassen“, beschreibt Hans Vorpeil eine Verhandlungsphase, bei der wieder Landrat Carl Meulenbergh die entscheidende Hilfestellung gab. Der damalige WFG-Geschäftsführer Herbert Pagel zeigte sich offen für den Wunsch, Spaltner ganz zum VABW wechseln zu lassen - aber vorbehaltlich der Zustimmung durch den Landrat. Der überlegte auch jetzt nicht lange und gab grünes

Licht. Hans Vorpeil: „So wurde der Sanierer Spaltner zu einem äußerst erfolgreichen Geschäftsführer Spaltner, zu einem Glücksfall für unseren Verein.“ Auch Kreisdezernent Gregor Jansen bestätigt: „Herr Spaltner ist mit seiner Aufgabe enorm gewachsen. Mit ihm ist auch der VABW gewachsen, quantitativ und qualitativ.“ Der VABW habe sich zu einem Bildungsträger entwickelt, der aus der Städteregion nicht mehr wegzu-denken sei.

Gemeinsam mit der Unternehmensberatung Ernst & Young drängte Gregor Jansen darauf, dass beim VABW jetzt alles transparent gemacht wurde. „Es müssen alle Zahlen auf den Tisch, wir brauchen regelmäßige Liquiditätsnachweise und es muss lückenlos aufgedeckt werden, wo die Fehler in der Buchführung liegen“, forderte Jansen. Mit diesem Vorgehen wurden der VABW und dessen neuer Geschäftsführer gleichermaßen stabilisiert. Der Kreisdezernent hatte nicht vergessen, wie sein Kollege

Heinz Frenz vor Ausbruch der Krise ihm nach Rücksprache mit der alten Geschäftsführung berichtet hatte, es gebe neue Zahlen. Auf Basis dieser Zahlen der VABW-Geschäftsführung sei wohl alles nur „ein Sturm im Wasserglas“ gewesen. Zwei Tage später sei dann auf der Basis wieder neuer Zahlen die Krise voll ausgebrochen. Folgerichtig verlangte Gregor Jansen jetzt: „Hier wird nichts unter den Teppich gekehrt.“

Die letzte Hürde zur endgültigen Sanierung des VABW wurde am 31. Mai 2002 genommen, dem Tag, an dem die Bürgschaftsbank für Sozialwirtschaft ein vom Kreis Aachen nochmals aufgestocktes Bürgschaftsnetz über den Verein spannte. Die 1992 in Köln gegründete Bürgschaftsbank ist eine Selbsthilfeeinrichtung der Freien Wohlfahrtspflege. Ihr Ziel ist es, sozialen Einrichtungen und Organisationen durch die Übernahme von Ausfallbürgschaften die Aufnahme von Kreditmitteln am Kapitalmarkt zu erleichtern. Mit dem Hinweis, der VABW erfülle mit der

Qualifizierung benachteiligter Jugendlicher eine soziale Aufgabe, nutzte Martin Schulz seine Kontakte zur Sozialbank und fädelte die Hilfe aus Köln ein. „Die Gewährung solcher Ausfallbürgschaften war Voraussetzung für Kredite von unseren Hausbanken, damit eventuell auftretende Liquiditätsengpässe überbrückt werden konnten“, erklärt Karl-Heinz Krewinkel. Und fügt hinzu, „dass wir sie aber nicht gebraucht haben.“

### **Bürgschaften retteten den Verein, die Beschäftigten sicherten sein Überleben**

Die von Landrat Meulenbergh im Interview geforderte und von Kreisdezentern Gregor Jansen durchgesetzte Liquiditätskontrolle ist heute fest eingeübt. Hans Vorpeil: „Jeden Tag wird die Liquidität des Vereins überprüft.“ Karl-Heinz Krewinkel beschreibt weitere Stellschrauben, mit denen der VABW wieder auf eine feste, zukunftsfähige Basis gestellt wurde: „Mit Herrn Spaltner haben wir angefangen, den VABW nochmals aufzuräumen, die Verwaltung nochmals neu aufzustellen, noch einmal die Buchhaltung neu zu organisieren. Dazu haben wir auch die notwendige externe Kompetenz hinzugezogen. Wir hatten zum Glück

Beitrag zur Verbesserung der problematischen Beschäftigungs- und Ausbildungssituation junger Menschen in der Region zu leisten“, so der stellvertretende Vorsitzende Adolf Lengersdorf zur Standortbestimmung der Aufgaben des VABW.

**24. April 1999**

#### **Aachener Nachrichten:**

Ein eigenes Trainings- und Schulungszentrum für Unternehmensgründer hat der VABW auf die Beine gestellt. Zielsetzung ist eine praxisorientierte Starthilfe zu sozialverträglichen Preisen.

#### **Aachener Zeitung:**

In den Workshops, so VABW-Geschäftsführer Jochen Frankowski, wird Know-How auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse vermittelt. Die Gründer sollen dabei ein Trainingsfeld für ihre Ideen vorfinden.

**15. November 2000**

#### **Aachener Nachrichten:**

Das der VABW jetzt auch die Geschäfte der Kreis-Gesellschaft SPRUNGBRETT führt, hat Symbolcharakter: Auch der VABW verfolgt ein Ziel mit Nachdruck: Integration benachteiligter Personen in den ersten Arbeitsmarkt. Mit dem Jahresprogramm 2001 bewegt sich der VABW auch auf dem freien Markt, so Geschäftsführer Frankowski. Er bietet für Firmen und interessierte Arbeitnehmer über 150 Kurse mit 35 Schwerpunkten zur Fortbildung

in der Informationstechnologie an. 13 ein- und zweijährige Qualifizierungsmaßnahmen (ein Partner ist die Bundeswehr) kommen hinzu; Management-Kurse gehören ebenfalls dazu.

**16. November 2000  
Aachener Zeitung:**

Die Landesentwicklungsgesellschaft (LEG) hat jetzt dem VABW mitgeteilt, dass sie mit den Qualifizierungsmaßnahmen, die der Verein im Zusammenhang mit der Schließung des ehemaligen Bergbaugeländes Anna leistet, „sehr zufrieden“ sei.

Interesse an der VABW-Arbeit hätten inzwischen aber auch Arbeitsminister Harald Schartau und der Kölner Regierungspräsident Jürgen Roters bekundet. Wie VABW-Geschäftsführer Jochen Frankowski schilderte, betrage der Haushaltsetat des Vereins für 2001 rund 17 Millionen Mark, weitere 5,5 Millionen kämen für das Würselener Euregio-Kolleg, einer „Tochter“ des VABW, hinzu.

**17. August 2001  
Aachener Zeitung:**

Er ist ein Pilotprojekt in Nordrhein-Westfalen, der Alsdorfer Verein zur allgemeinen und beruflichen Weiterbildung. Überraschend traf jetzt den Vereinsvorstand das Ergebnis des Wirtschaftsprüfers, der Zahlungsunfähigkeit attestierte. Der Insolvenzantrag ging Mittwoch beim Aachener Amtsgericht ein.

schon die Kollegin Budvina im Haus, der wir dann die Verantwortung für unser Rechnungswesen übertragen haben. Da stimmt alles bis auf den letzten Cent. Wir bekommen zeitnah die Kostenstellenauswertungen bis hin zu den betriebswirtschaftlichen Auswertungen und können sofort analysieren, wo gegengesteuert werden muss. So haben wir heute auch einen viel aussagekräftigeren Haushaltsplan.“

Der VABW stehe auf dem Weiterbildungsmarkt in einem harten Wettbewerb. Personalbevorratung zu betreiben sei unmöglich. „Früher haben wir es getan, obwohl wir es uns auch damals schon nicht leisten konnten“, blickt Personalchef Krewinkel auf die Jahre 2000 und 2001 zurück, „in denen wir von der Hand in den Mund gelebt haben“. Für die Maßnahmen sei es natürlich hervorragend, wenn ein guter Ausbilder, ein guter Sozialpädagoge heranreifen könne. „Aber, wenn die Marktbedingungen es nicht zulassen, haben wir ein Problem“, beschreibt er die Decke, nach der sich der VABW strecken müsse.

Eine Trennung von Mitarbeitern sei immer grausam und hart. Mit der gemeinsamen Aufgabe im VABW wüchsen sehr starke emotionale Bindungen, bis hin zur persönlichen Identifizierung mit dem Arbeitsplatz. Eine zentrale Lehre aus der Bewältigung der Krise von 2001 jedoch sei für Vorstand und Geschäftsführung: „Wir müssen das Ganze, wir müssen den VABW und dessen Existenz im Blick behalten.“

2005 bewies der VABW mit der Einführung einer Hausvergütungsordnung eine neu gewonnene Flexibilität, mit der er auf neue Herausforderungen reagiert und sein Überleben sichert. Die neue Vergütungsordnung liegt unterhalb der Tarife im Öffentlichen Dienst, die früher beim VABW durchgängig gegolten haben, wie Maria Kolks-Berrenberg sagt. „Wir haben eine Tarifordnung eingeführt, die den VABW gerettet hat; mit den alten Tarifen hätten wir im Wettbewerb mit anderen Weiterbildungsträgern keine Ausschreibung mehr





gewinnen können“, blickt die Betriebsratsvorsitzende auf den hart umkämpften Markt. Sie dokumentiert damit zugleich, dass nicht nur die kommunalen Träger mit ihrer Bürgerschaft den VABW gerettet haben. Dazu haben in entscheidendem Maße auch die Beschäftigten mit großen persönlichen Opfern beigetragen.

Die Männer und Frauen, die beim VABW und für die Idee des VABW arbeiten, haben gezeigt, dass nicht immer nur das, was in den Zeitungen Schlagzeilen produziert, große Taten beschreibt. Öffentlich diskutiert, bewertet und von klugen Köpfen in politischen Zirkeln und Redaktionsstuben kommentiert wurde die Bürgerschaft. Es steht außer Zweifel, dass nur mit dieser Bürgerschaft, deren Gewährung keiner Kommune und auch dem Kreis nicht leicht gefallen ist, der VABW vor der Insolvenz be-

wahrt und gerettet worden ist. Auf Dauer überlebensfähig aber konnte der Verein nur werden, weil Mitarbeiter ihren Arbeitsplatz verloren, weil Beschäftigte Abschied von komfortablen Tarifen nahmen, weil ein Betriebsrat wirtschaftliches Denken neben die Interessen der Menschen stellte, die er zu vertreten hat.

Überlebt hat der VABW auch deshalb, weil er in einer Existenz bedrohenden Phase einen Geschäftsführer gewonnen hat, der als harter Sanierer mit sehr sensiblen Sinnesorganen charakterisiert werden kann. Stephan Spaltner wusste stets, welche großen Opfer er den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des VABW in der Sanierungsphase abverlangte. Der Respekt davor, dass die Beschäftigten diesen Weg mitgegangen sind, hat seine Arbeit geprägt. Drei Sätze der Betriebsratsvorsitzenden Maria Kolks-Berrenberg dokumentieren,

**1. September 2001  
Aachener Zeitung:**

Der VABW kann seine Arbeit für die Jugendlichen fortsetzen. Das teilte der Vorstand gestern mit.

**19. Dezember 2001  
Aachener Nachrichten:**

Stephan Spaltner führt ab Januar die Geschäfte des VABW. Der Vorstand hat den Diplomkaufmann für sechs Jahre zum hauptamtlichen Geschäftsführer bestimmt.

Spaltner war bisher Sanierungsberater bei der Wirtschaftsförderungsgesellschaft (WFG) Kreis Aachen. Nach seinem Studium an der RWTH sammelte er Berufserfahrung in den Bereichen Wirtschaftsprüfung, Controlling und als Leiter im Rechnungswesen.

**Aachener Zeitung:**

Spaltner führt bereits seit dem 1. Oktober als von der WFG ausgeliehener Fachmann die Geschäfte des VABW. Nun kommen auf den 36jährigen schwierige Aufgaben zu, nachdem Vorstand und Mitgliederversammlung des VABW ein Sanierungskonzept auf den Weg gebracht haben. Das Konzept baut auf den Ergebnissen einer zweimonatigen Untersuchung und Dokumentation der renommierten Prüfungs- und Consultingfirma Ernst & Young auf.

## 22. Dezember 2001

### Aachener Nachrichten:

Not wird abgewendet: Der Sozialplan ist ausgehandelt, 20 Kündigungen sind schon ausgesprochen, und Verlust bringende Einrichtungen werden aufgelöst. Nur so kann laut „Sanierer“ Stephan Spaltner der VABW überleben.

Gesunde Vereinsbereiche sind und waren Ausbildung und Qualifizierung sowie Kurs-Angebote im EDV-Bereich. Defizitär sind neben dem allgemeinen Bau-Bereich die Agentur für Existenzgründer-Beratung und das Trainings- und Schulungs-Center.

### Aachener Zeitung:

„Wir müssen wieder Vertrauen zurückgewinnen.“ Stephan Spaltner, neuer Geschäftsführer des VABW in Ofen, warb am Donnerstag im Stadtrat für das Sanierungskonzept, womit die Finanzkrise überwunden werden soll.

Spaltner nahm gegenüber den Alsdorfer Politikern kein Blatt vor den Mund, als er die Gründe für die Misere des Vereins offenlegte. Weil die Buchhaltung, das Rechnungswesen beim VABW „erheblich ungeordnet“ gewesen sei, sei es erst möglich geworden, dass sich ein dermaßen großes Loch auftat.

dass der Respekt nicht einseitig war: „Als Herr Spaltner den VABW im Dezember 2007 verlassen hat, haben bei der Abschiedsfeier viele Tränen in den Augen gehabt. Der Mann war sehr wichtig für den VABW. Der hat hier wirklich sehr gute Arbeit geleistet und das Vertrauen darin geschaffen, dass es schon weitergeht.“

Das Zusammenwirken im VABW hat öffentlich Anerkennung erfahren.

„Was ist ein Geschäftsführer, wenn nicht das Team um ihn herum sich dem auch anpasst und sich auch entwickelt, qualifiziert und qualitätsorientiert arbeitet“, fasst Kreisdezer-

ner Gregor Jansen zusammen, was zusammen gehört. Der gesamte Betriebsrat habe sich in schwieriger Situation engagiert. Die Mitarbeiter hätten alle an einem Strang gezogen und wirklich hervorragende Arbeit geleistet. „Mit Spaltner als Geschäftsführer, mit der engeren Geschäftsführung, mit den Projektleitern hat sich der VABW nach einer bewältigten Krisensituation hervorragend entwickelt – und zwar nicht nur betriebswirtschaftlich, sondern auch Maßnahmen orientiert“ zieht Gregor Jansen den treffenden Schlußstrich unter ein schwieriges Kapitel.



# Der Weg in die Zukunft liegt offen vor dem VABW

**25. Mai 2002**

**Aachener Zeitung:**

Zuweilen war es holprig – letztlich aber legten 14 der 17 Teilnehmerinnen, darunter viele allein erziehende Mütter, ihren Weg tapfer zurück: Nach einjähriger Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahme beim VABW haben sie nun als Altenpflegerinnen gute Jobaussichten. „Die Leistung kann nicht hoch genug eingeschätzt werden“, lobte VABW-Chef Stephan Spaltner gestern Vormittag bei der Überreichung der Abschlusszertifikate. „Die Frauen waren zuvor zum Lebenserhalt auf die Hilfe der Kommunen angewiesen“, sagt VABW-Ausbildungsleiter Ralf Klische. „Nun haben sie gute Chancen, im ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.“

**27. Mai 2002**

**Aachener Nachrichten:**

Seit Herbst 2001 steckt der VABW in der Unternehmenssanierung. „Diese wurde mit sehr viel Schwung vorangebracht“, unterstrich Geschäftsführer Stephan Spaltner. Es sei gelungen, Vertrauen, das aufgrund der finanziellen Probleme verloren gegangen war – auch auf Seiten der Politik –, wieder zurückzugewinnen, so der 36jährige.

**Städteregion muss in Sachen Bildung aktiv sein und sich einmischen**

„Die Projekte des VABW für junge Menschen, für junge Erwachsene sind in der Region Aachen ein voller Erfolg.“ Gregor Jansen weiß, wovon er redet. Der Volljurist ist in der Verwaltung des Kreises Aachen für die Kreisschulen und die berufliche Bildung zuständig, eine Funktion, die er auch in der künftigen Städteregion Aachen wahrnehmen soll. Jansen richtet den Blick auf den in den letzten Jahren deutlich gestiegenen Anteil benachteiligter Jugendlicher und junger Menschen mit Migrationshintergrund. Eine große Zahl von Menschen brauche qualifizierende Betreuung. Jansen: „Sie haben nur eine Chance, wenn sie betreut werden, wenn sie qualifiziert werden, wenn Zusatzmaßnahmen mit ihnen besprochen und verwirklicht werden.“

Über all das müsse auch mit Blick auf die Städteregion Aachen nachgedacht werden. Dafür brauche die öffentliche Hand Partner. Hier sei die Kernkompetenz des VABW mit seinen Projekten für benachteiligte Jugend-

liche ein wichtiger Aspekt, aber auch, dass er kommunal gesteuert sei, betont Jansen, der mittlerweile dem Vorstand des Vereins als Vertreter des Landrats angehört. Es gebe viele sehr gute private Anbieter von Qualifizierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen, aber die müssten Gewinn maximierend arbeiten, um überleben zu können. Die Entwicklung des VABW habe gezeigt, dass es von elementarer Bedeutung sei, einen solchen Bildungsträger zu haben, bei dem die öffentliche Hand die Inhalte mitbestimmen könne. Und das dieses kommunal gesteuerte Unternehmen VABW auch auf die Bedürfnisse in der Städteregion schnell reagieren könne.

Jansen muss mit seiner Forderung nach Mitbestimmung beim VABW nicht befürchten, unerlaubt in fremde Hoheitsgewässer einzudringen. Im Gegenteil: „Je vernetzter wir sind, auch mit der kommunalen Struktur vernetzt, umso besser ist das für uns und für die Menschen, die wir betreuen“, unterstreicht Dr. Hartmut Hinke, seit Juni 2008 VABW-Geschäftsführer. Es sei sehr sinnvoll, so Hinke,



das Angebot zwischen den einzelnen Kommunen abzustimmen und auch kommunal übergreifend Angebote zu machen. Zugleich bedauert er, dass die ARGE die Städte in der Region nur separat betrachten dürfe und deshalb auch Maßnahmen nur auf einzelne Städte bezogen ausschreibe. Das sei nicht immer ideal in einer Zeit, in der Vernetzung und Kooperation immer mehr Bedeutung gewinne.

In der künftigen Städteregion sieht der „Netzwerker“ Hinke eine große Chance. Schon auf dem Weg dorthin werde über die zukünftige Bildungslandschaft, über Netzwerke und Kooperationen mit Bildungsträgern und ARGE und Bundesagentur „so intensiv diskutiert, wie das seit Jahren nicht stattgefunden hat“. Es werde zwischen Bildungsträgern und der ARGE diskutiert, wer welche Angebote mache, wie kooperiert werden könne, um den Erfordernissen besser gerecht zu werden. In der Kooperation stecke ein großes Potenzial. „Die Bereitschaft dazu und die Notwendigkeit sind so offensichtlich, dass es einfach

Sinn macht, darüber nachzudenken, den Netzwerkgedanken auszubauen und zu leben“, hat Hartmut Hinke erfahren. Der Trend gehe ganz eindeutig hin zu Kooperation.

Deshalb habe Gregor Jansen recht, wenn er mehr Kooperation einfordere. Es gehe darum, sich gegenseitig zu informieren und so zu erkennen, „wo welche Projekte mit Erfolg laufen, wo gibt es welche Kompetenzen, um auch darauf zugreifen zu können“. Die Städteregion beziehungsweise deren Administration müsse ja Projekte und Maßnahmen nicht selber durchführen. „Aber, wenn die Städteregion das schafft, die Bündelungs- und Moderationsfunktion auszufüllen, zum Beispiel mit ihrem Bildungsbüro, dann wird das auf dem Bildungssektor Vorzeigecharakter haben“, ist Hartmut Hinke überzeugt. Der Bildungssektor sei zwar sehr komplex, aber die Ziele seien homogen. Er könne sich vorstellen, sagt Hinke, dass über das Bildungsbüro die Institution Schule, die Institution Weiterbildung eine neue Form der Vernetzung finde.

#### **5. Juni 2002**

##### **Aachener Zeitung:**

Aus Sicht von CDU-Fraktionschef Hans Albert Hambücker handelt es sich um ein „Trauerspiel“. Für Bürgermeister Wolfgang Schwake geht es indes darum, die Möglichkeit nicht zu verpassen, den Haushalt der Stadt Alsdorf zu stärken. In der Mitgliederversammlung des VABW schwappen jetzt die Emotionen hoch. Anlass war Schwakes Entscheidung, dem vom SPD-Landtagsabgeordneten Hans Vorpeil geführten VABW-Vorstand – dem er im Übrigen selbst angehört – die Entlastung für das Geschäftsjahr 2000 zu verweigern.

Dieses Abstimmungsverhalten sei mit keinem städtischen Gremium abgesprochen worden, kritisierten Hans Albert Hambücker und Grünen-Ratsmitglied Friedel Wirtz den Verwaltungschef, der Alsdorfs Stimmführer ist – und mit seiner Meinung allerdings alleine auf weiter Flur stand.

Bei der Bereinigung der Probleme des Vereins „sind wir auf einem guten Weg“, hielt sich Vorsitzender Vorpeil mit einer Wertung der Vorgänge um Schwake zurück. Bereits Ende 2002 rechne er mit einem ausgeglichenen Haushaltsjahr.



**12. Juni 2002**

**Aachener Zeitung:**

Auf einer „klaren Arbeitsgrundlage“ sieht Landrat Carl Meulenbergh jetzt den VABW. Geklärt sei, dass der Verein nur noch Aufgaben übernehmen werde, die ihm vom Land übertragen wurden und deren Finanzierung durch Zuschüsse und Mitgliedsbeiträge gesichert sei.

Terminlich bedingte Liquiditätsgpässe des VABW wird in Zukunft die Sparkasse Aachen per Kontokorrentkredit überbrücken, für Bürgschaften steht jetzt die Bank für Sozialwirtschaft zur Verfügung.

Meulenbergh bedankte sich in diesem Zusammenhang beim SPD-Unterbezirksvorsitzenden Martin Schultz (MdEP), der ihn bei seinen Bemühungen, den VABW finanziell neu abzusichern, tatkräftig unterstützt habe.

**29. Juni 2002**

**Aachener Nachrichten:**

Mit satter Mehrheit im Stadtrat haben CDU und SPD Bürgermeister Wolfgang Schwake abgestraft. Er ist nicht mehr Stimmführer im VABW. Kämmerer Helmut Klein übernimmt die Aufgabe auf Wunsch des Rates.

**19. Juli 2002**

**Aachener Nachrichten:**

Das Zittern und Büffeln hat sich gelohnt: Zwölf von 13 Auszubildenden des VABW in Alsdorf haben ihre Abschlussprüfung als Teilezurichter bestanden. Sie sind nun stolze Facharbeiter.

Kreisschuldezernent Gregor Jansen erläutert die Idee des Bildungsbüros und erweitert den Netzwerkgedanken um einen weiteren Aspekt. Es sei entscheidend, dass „die Ideen und Forderungen aus der Wirtschaft bei denen ankommen, die Verantwortung für das staatliche Schulwesen tragen“. Viele Schulen leisteten hervorragende Arbeit, mit exzellenten Lehrern, unterstreicht Jansen und leitet daraus die Forderung ab: „Wir müssen Vorschläge und Erfahrungen mit guten Beispielen transparent machen und in eine Qualitätsoffensive umsetzen. Wir haben in der Städteregion, mit der Stadt Aachen zusammen, ein regionales Bildungsbüro gegründet.“ Das Bildungsbüro solle genau diese Qualitätsoffensive voranbringen und für Nachhaltigkeit sorgen, und zwar in allen Schulformen. Das Büro solle gemeinsam mit den Schulen maßgeschneiderte Projekte entwickeln. Es gehe um die Frage, so Jansen: „Wie können wir Bildung weiterentwickeln und qualifizierter gestalten, damit wir die Chancen für die jungen Menschen erhöhen?“

Dabei bewege sich die Frage, ob Unternehmen genügend Ausbildungsplätze bereit stellen, auf einer anderen Ebene, sagt Gregor Jansen. „Zunächst einmal müssen die Menschen in der Lage sein, einen solchen Ausbildungsplatz auch ausfüllen zu können“, verweist er auf das Grundproblem: „Wenn ich sehe, dass ein großes Unternehmen in Aachen für acht Ausbildungsplätze aus hundert Bewerbern nur vier geeignete gefunden hat, dann heißt das doch, dass 96 von den hundert bestimmte Qualifikationen nicht aufweisen.“ Wenn das so sei, müsse auch die Städteregion Aachen ihren Teil dazu beitragen, dass hier Abhilfe geschaffen werde.

**Was früh versäumt wird, ist nur mit sehr viel Aufwand auszugleichen**

Auch VABW-Geschäftsführer Hartmut Hinke unterstreicht, dass es nicht nur um Problemlagen des Berufslebens gehe. Die Problemlagen seien vielfältiger, Probleme, die man schon in der Sozialisation der Menschen verorten könne. Die Problemkette beginne damit, dass bestimmte Verhaltensweisen nicht gelernt würden. Schon



das führe dazu, dass Schulabschlüsse nicht erreicht würden. Die Folge sei, keinen Zugang zum Ausbildungsmarkt und dann zum Arbeitsmarkt zu finden. „Deshalb glaube ich, dass es schon während der Schulphase unterstützende Angebote geben sollte, die natürlich schulisch unterstützen, die aber auch die Eltern unterstützen“, hat Hartmut Hinke erkannt.

Der VABW-Geschäftsführer will seine Institution künftig auch in diesem Bereich verankern, wobei noch die Frage zu klären sei, an welcher Stelle der VABW eingreifen könne und für welche konkreten Projekte er der ideale Partner sei. Hier gehe es auch um pädagogisch-psychologische Schulbetreuung. Schule muss nach Hinkes Überzeugung über die reine Wissensvermittlung hinausgehen. Soziale Kernkompetenzen müssten noch stärker in den Vordergrund rücken. „Wir stellen immer fest, dass vor allem in diesem Bereich ganz große Versäumnisse sind, dass Menschen erst mal aktiviert werden müssen, wieder an Projekten teilzunehmen, dass sie dafür Bereitschaft

zeigen, dass sie auch das Lernen wieder lernen“, wünscht sich Hartmut Hinke zusätzliche Schwerpunkte in der schulischen Bildung.

Der Aufwand für eine gezielte frühe Förderung sei sehr viel geringer als der Aufwand der erforderlich sei, dass auszugleichen, was in frühen Jahren versäumt werde, betont Hinke. Kreisschuldezernent Gregor Jansen greift den Faden auf: „Wir dürfen nicht nur darauf warten, was das Land, die Landesregierung an Maßnahmen ergreift. Wir müssen auch als Städteregion in Sachen Bildung aktiv sein und uns einmischen, angefangen bei der Frühförderung der unter Dreijährigen über den Kindergarten, die Grundschule bis in die weiterführenden Schulen. Wir müssen allen unseren Kindern optimale Rahmenbedingungen geben.“ Wenn es gelingt, so Jansen, diese Qualität zu steigern, würden mehr Jugendliche ihr Abitur machen und weniger Jugendliche ohne Abschluss die Schule verlassen. Dann werde es auch wieder deutlich mehr Ausbildungsplätze geben. Denn dann hätten die Betriebe und Unternehmen mehr Potenzial an Qualifizierten.

#### **21. August 2002 Aachener Zeitung:**

Seit zwei Jahren ist der ausgebildete Architekt Thomas Pelzer auf der Suche nach Arbeit. Auch der Architekt und öffentliche Sachverständige Erol Uzkiz ist zurzeit arbeitslos. „Neue Wege am Bau“ – ein Weiterbildungskurs für Arbeitssuchende Akademiker und Techniker soll helfen. In Kooperation mit dem Dortmunder Ingenieurbüro Grieseler & Franke wird die einjährige Zusatzqualifikation, an der 20 Arbeitssuchende teilnehmen, vom VABW durchgeführt.

#### **6. September 2002 Aachener Zeitung:**

„Wann es euch gefällt.“ Unter diesem Motto startete jetzt das Projekt abitur-online.nrw. Aus dem Kreis Aachen bietet auch das Euregio-Kolleg Würselen diesen neuen Bildungsgang ab sofort an.

#### **24. Januar 2003 Aachener Nachrichten:**

Der VABW bietet die Ausbildung zur Tele-Marketing-Fachkraft an. Nicht nur bei den Call-Centern rund um Aachen seien Mitarbeiter heiß begehrt, so der VABW, auch in Eupen oder Heerlen böten sich gute Berufsperspektiven.



### 13. Februar 2003

#### **Aachener Zeitung:**

Zehn Auszubildende des VABW stellten sich auf der weltweit größten Pflanzenmesse in Essen vor. Im Wettbewerb mit 103 weiteren Meistern, Gesellen und Auszubildenden wurde das Thema „Love Parade“ floristisch interpretiert – eine spannende Aufgabe, die die Kreativität der jungen Teilnehmer forderte. Die durch den VABW vorgestellten floristischen Installationen belegten im Wettbewerb meist vordere Plätze. Eine wichtige Erfahrung, die den Auszubildenden zeigt, dass sie konkurrenzfähig sind und ihr Selbstbewusstsein stärkt.

### 15. Februar 2003

#### **Aachener Zeitung:**

Auch im Jahr 2002 hat der VABW zur Verbesserung der sozialen Situation benachteiligter Jugendlicher und junger Erwachsener beigetragen. Mehr als 200 Auszubildende erhielten eine neue berufliche Perspektive.

### 18. Februar 2003

#### **Aachener Nachrichten:**

Darüber hinaus wurden im Auftrag der Arbeitsverwaltung für 72 Frauen und Männer Trainingsmaßnahmen und für weitere 864 Personen Seminare organisiert.

„Die Handwerksorganisation und die Kammern bemängeln seit Jahren, dass das allgemeinbildende Schulsystem nicht ausreichend auf die neuen beruflichen Herausforderungen vorbereitet“, lenkt Hauptgeschäftsführer Ralf W. Barkey aus Sicht der Handwerkskammer Aachen den Blick auf Defizite der schulischen Bildung. Andererseits werde es auch immer junge Menschen geben, die bestimmte Voraussetzungen einfach nicht erfüllen könnten. „Wenn ich in ein volles Glas Wasser noch mehr Wasser schütten will, läuft es über, ich bekomme einfach nicht mehr rein, in dieses Glas“, legt Barkey Wert auf die Feststellung, dass nicht jeder Mensch optimal qualifiziert werden könne. Da stoße auch das Schulsystem an seine Grenzen. Veränderungen am Schulsystem müsse es aber geben, damit es besser auf die beruflichen Anforderungen vorbereite.

„Auch diesen schulischen Veränderungsprozess können wir nicht in ein, zwei Jahren erreichen“, nutzt Barkey noch einmal sein Bild vom Schnellboot und dem Tanker. Sein Tanker in diesem Beispiel sind die Curricula in den Schulen und der Lehrkörper, den es derzeit gebe.

„Wenn wir das verändern wollen, reden wir über einen Prozess, der viele, viele Jahre braucht, bis am Ende das Produkt vorliegt, das wir brauchen“, spricht der Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer gegen überstürztes und für sorgfältig durchdachtes Umsteuern. „Aber, wir müssen diesen Prozess einleiten. Wir brauchen Umstellungen, wir brauchen Verbesserungen.“

Es wird deutlich, dass Wirtschaft und Bildungsträger in der künftigen Städtereion Aachen sich auf derselben Plattform bewegen. Alle verlangen mehr nachhaltige Kooperation. Alle wollen den organisierten Erfahrungsaustausch zwischen den Schulen und die Koordination von Schulprojekten. Niemand verkennt den Wert von Ausbildungspakten zwischen Unternehmen und Schulen. Gregor Jansen: „Wenn Unternehmen und Betriebe eine relative Garantie haben, dass die Auszubildenden, die sie bekommen, gut sind, wenn sie sehen, dass die öffentliche Hand, die Kommunen als Schulträger sich in Sachen schulischer Qualität weiterentwickeln, dann ist ein Auszubildender nicht





nur später ein Gewinn für das Unternehmen, dann ist er sofort ein Gewinn.“ Wenn ein Auszubildender ein Gewinn sei, seien Unternehmen auch bereit, mehr in die betriebliche Ausbildung zu investieren.

### Über Projekte weiterentwickeln – und die Dinge nicht schleifen lassen

IHK-Hauptgeschäftsführer Jürgen Drewes spricht einen weiteren Aspekt an, „dass wir ein großes Qualifizierungs- und Eingliederungsthema haben, mit etwa zehn bis zwölf Prozent Jugendlichen, die ohne Ausbildungsbefähigung die Schule verlassen, die dringend in die Gesellschaft und in berufliche Perspektiven integriert werden müssen“. Auch für Drewes ist das in erster Linie eine gesellschaftspolitische Aufgabe. Daneben sei es jedoch Sache der Wirtschaft, Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, „die auch den etwas Schwächeren eine Chance geben“. Dabei gehe es nicht darum, sich von den Ausbildungsberufen weg zu bewegen. Es gehe um zertifizierte Teilqualifikationen, die den jungen Menschen etwas in die Hand geben, die noch nicht die Voraussetzung für die klassische berufliche Ausbildung hätten.

„Diese jungen Menschen sind ja nicht dumm“, sagt Jürgen Drewes, „die sind teilweise in einem Schulsystem groß geworden, das die Förderung nicht ernst genug nimmt.“

„Wir haben ganz ausgezeichnete Schulen mit Lehrern, die sich hervorragend an Entwicklungen anpassen“, lobt Kreisschuldezernent Gregor Jansen. So würden zum Beispiel Gymnasien am Bedarf der RWTH Aachen feststellen, welchen Stoff es in den Naturwissenschaften zu vertiefen gelte. In unserer Region hätten die Schulen erkannt, dass euregional agiert und reagiert werden müsse, dass die Sprachkompetenzen der Kinder vor allem in Französisch und Niederländisch gefördert werden müssten. Er sehe aber auch, dass dies eben nicht regional flächendeckend umgesetzt werde. Jansen: „Wir haben gute Lehrer, Schulleitungen und Schulen, die das praktizieren, die sehr flexibel auf Notwendigkeiten, auf Anforderungen reagieren können. Und wir haben Schulen und Lehrer, die das nicht so tun, wie es wünschenswert ist.“ Die Herausforderung sei, für alle Kinder und Jugendlichen die gleichen Chancen zu schaffen.

### 18. Februar 2003 Eschweiler Zeitung:

Im Rahmen eines Modellversuchs werden Jugendliche im Auftrag des Arbeitsamts Aachen als Bau- und Metallmaler ausgebildet. Diese Ausbildung, die im Kammerbezirk Aachen erstmalig angeboten wird, wird durch den „Trägerverbund Bau- und Metallmaler“ durchgeführt. Hier haben sich der VABW Alsdorf und die Perspektive-Gesellschaft für berufliche Bildung mbH Eschweiler zusammengeschlossen.

### 21. März 2003 Aachener Nachrichten:

„Vieles ist derzeit unklar und steht unter einem Finanzierungsvorbehalt“, skizziert Geschäftsführer Stephan Spaltner die Lage. Dennoch glaubt er, dass der VABW seinen Auftrag, benachteiligten Jugendlichen beim Einstieg ins Berufsleben zu helfen, weiterhin erfüllen können. Allerdings unter deutlich geänderten Bedingungen. So sollen Jugendliche bereits während der außerbetrieblichen Ausbildung in einen Ausbildungsvertrag auf dem ersten Arbeitsmarkt vermittelt werden, das Arbeitsamt erwartet eine Quote von bis zu 70 Prozent.

### 4. Juli 2003 Aachener Nachrichten:

Die Tür zum ersten Ausbildungsmarkt zu öffnen – das hat sich der VABW vor 19 Jahren auf die Fahnen geschrieben. Seitdem bietet er sowohl Jugendlichen als

auch jungen Erwachsenen – mit Unterstützung des Arbeitsamtes, des Landes NRW und der EU – eine immer breitere Palette verschiedenster Ausbildungsgänge sowie berufsbezogene Arbeits- und Qualifizierungsmaßnahmen an.

#### **12. August 2003**

##### **Aachener Zeitung:**

Das Zittern und Pauken hat sich gelohnt: Alle sieben Auszubildenden des VABW in Alsdorf haben ihre Abschlussprüfung als Teilezurichter vor der Industrie- und Handelskammer erfolgreich bestanden.

#### **15. September 2003**

##### **Aachener Nachrichten:**

Gemeinsam mit dem Arbeitsamt und dem VABW hat die Stadt Alsdorf sozialversicherungs-pflichtige Arbeitsplätze für junge Erwachsene zwischen 18 und 25 Jahren geschaffen. Ziel der Kooperation ist „die langfristige Integration und Vermittlung auf den Arbeitsmarkt“ so die Verwaltung. Darüber hinaus will man den Jugendlichen eine sinnvolle Beschäftigung anbieten und sie bei eigenen Zukunftsvorstellungen unterstützen.

#### **7. Oktober 2003**

##### **Aachener Nachrichten:**

Angesichts der hohen Zahl von Jugendlichen, die noch keine Lehrstelle haben, setzt sich der VABW für ein neues Modell ein: eine Kombi-Ausbildung mit kleinen Betrieben. 85 Firmen haben Interesse bekundet.

Jansen denkt an Grundschulen mit teilweise 50 oder gar 60 Prozent Ausländeranteil: „Wir müssen doch dafür sorgen, dass alle Kinder in dieser Grundschule eine gute Ausbildung bekommen.“ Jansen weiß, dass dies nur mit besseren Rahmenbedingungen zu erreichen ist. In einer Schule mit hohem Förderbedarf müsse der Lehrer-Schüler-Schlüssel so verändert werden, dass der Lehrer sich intensiver kümmern könne. „Vielleicht brauche ich in solch einer Klasse noch eine Begleitperson, die elementare Defizite bei Kindern noch besser erkennen und in den Griff bekommen kann“, geht der Schuldezernent noch einen Schritt weiter. Wichtig sei, „dass alle Kinder, wenn sie die Grundschule verlassen, den Herausforderungen auf der weiterführenden Schule gewachsen sind“.

Es bewege sich derzeit viel im Bildungssystem, betont Gregor Jansen. Das hierarchische System, in dem das Land für die inneren Schulangelegenheiten zuständig war und die Kommunen als Schulträger nur die Schulen zur Verfügung stellen, löse sich langsam auf. Heute nehme das Land die Kommunen mit ins Boot. Gemeinsam werde die Entwicklung

hinterfragt, mit der oberen Schulaufsicht, mit der unteren Schulaufsicht, mit dem Bildungsbüro: „Haben sich die Schüler in bestimmten Bereichen wirklich besser entwickelt? Wie ist die Industrie, wie sind die Betriebe mit den schulischen Ergebnissen zufrieden?“ In diesem Prozess müssten sich die Kommunen, die Städte und Gemeinden, mitbewegen. „Und das tun sie auch“, bekräftigt der Kreis-schuldezernent.

Es habe die Politik in der Region insgesamt überzeugt, wie das regionale Bildungsbüro über Inhalte zu Strukturen kommen wolle. „Jetzt will sie aber auch sehen, wie wir uns bildungspolitisch in der Region weiterentwickeln, dass wir Projekte mit den Schulen vorantreiben“, beschreibt Gregor Jansen den Erfolgsdruck. Jetzt müssten die Ergebnisse überzeugen. Wenn die Schulen nach einiger Zeit sagen könnten, dass sie im regionalen Bildungsbüro einen hervorragenden Partner haben, wenn sie wieder ein Stück mehr ihren pädagogischen Auftrag erfüllen könnten, dann sei das erste Ziel erreicht. Nehme dann auch die Qualität der schulischen



Ausbildung und die Qualität von Bildungsabschlüssen deutlich zu und die Zahl der Schulabbrecher ab, wenn die Betriebe feststellten, dass die Grundqualifikationen in Mathematik, in Deutsch, in Fremdsprachen bei allen Auszubildenden vorhanden seien, dann sei das wichtigste Ziel erreicht.

Jürgen Drewes, der pragmatisch denkende Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer, erweitert den Blick. Es gehe nicht nur um Veränderungen in der Schule. Es werde immer junge Menschen geben, die es aufgrund ihrer Defizite schwer hätten, überhaupt in eine berufliche Qualifikation zu kommen. „Ich bin in diesem Punkt konservativ“, weist Drewes darauf hin, dass diese Menschen auch gefordert werden müssen. Es sei möglich, Defizite von Schule und Elternhaus auszugleichen. Das sei anstrengend. Manchmal brauche man Monate, „bis die soweit sind, dass sie am Montagmorgen pünktlich in die Qualifizierung kommen“. Dann müsse man auch schon mal den Sozialarbeiter zu denen nach Hause schicken, der ihnen sage: „Junge, wenn Du das nächste mal nicht kommst, dann kriegst Du hier ein Problem“. Dann kämen die auch.

Der IHK-Hauptgeschäftsführer will damit darauf hinweisen, „dass unsere Gesellschaft viele Dinge zu sehr schleifen lässt“. Es sei ja unbequem, zu sagen: „So geht das nicht“, jemanden auch mal zu attackieren oder im Unternehmen zu sagen: „Das ist mein Geld, das Du hier verbrennst, wenn Du was falsch machst“. Aber auch diese Härte müsse gezeigt werden. Entscheidend sei es, vernünftig und an der Sache orientiert zu kritisieren. Dann habe der Angesprochene das Gefühl, dass man sich mit ihm beschäftige. Dann komme bei vielen schon der Klick: „Ja, vielleicht hat der ja sogar Recht“. Jürgen Drewes: „Wenn ich jemanden kritisiere, weil er Montagmorgens erst um elf Uhr kommt, dann hat das eine andere Qualität, als wenn es mir egal ist, wann er aufsteht.“

Wer Jürgen Drewes aufmerksam zuhört, erkennt, dass hier nicht der Hauptgeschäftsführer redet, sondern dass er an diesem Punkt mit sehr viel Herzblut argumentiert und wirbt:

#### **17. März 2004**

##### **Aachener Nachrichten:**

Für 35 junge Leute aus dem Kreis hat die schwierige Suche nach einer Lehrstelle ein glückliches Ende gefunden: Sie erhielten im Modellprojekt „Partnerschaftliche Ausbildung“ die Chance auf den Einstieg ins Berufsleben. Im ersten Jahr werden sie beim VABW qualifiziert, ihr zweites Ausbildungsjahr absolvieren sie dann in einem privatwirtschaftlichen Betrieb.

#### **23. April 2004**

##### **Aachener Nachrichten:**

Der Blick zurück ist zugleich ein Blick nach vorn, denn das Ziel ist noch längst nicht erreicht: die Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit. Die hatte sich der VABW bei seiner Gründung 1984 auf die Fahne geschrieben. Fast 17000 Menschen sind seitdem beim VABW umgeschult, qualifiziert oder ausgebildet worden.

#### **12. Mai 2004**

##### **Aachener Zeitung:**

Seinen 20. Geburtstag feierte der VABW. Die Zentrale in Oßden veranstaltete aus diesem Anlass einen Tag der offenen Tür, eine Einladung, die gerne wahrgenommen wurde. Der VABW ist mittlerweile zu einer nicht mehr wegzudenkenden Organisation geworden.



#### **17. September 2004**

##### **Eschweiler Zeitung:**

Auf Grundlage der neuen Fachkonzeption der Bundesagentur für Arbeit hat die Bietergemeinschaft aus der Perspektive GmbH, dem Stadtteilbetrieb Esch-O und dem Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung in öffentlicher Ausschreibung den Zuschlag zur Durchführung berufsvorbereitender Bildungsmaßnahmen in Eschweiler bekommen.

#### **24. September 2004**

##### **Aachener Nachrichten:**

Das Team „Die Nemos“ vom Euregio-Kolleg in Würselen ist bei dem Programmier-Wettbewerb „Java Stars NRW 2004“ mit einem Ehrenpreis ausgezeichnet worden.

#### **26. Januar 2005**

##### **Eschweiler Zeitung:**

Zehn junge Erwachsene haben ihre dreijährige Ausbildung zum Kaufmann beziehungsweise zur Kauffrau für Bürokommunikation im Kaufmännischen Ausbildungszentrum des Vereins für allgemeine und berufliche Weiterbildung in Eschweiler beendet, in einem Fall sogar mit der Note „sehr gut“.

#### **1. Februar 2005**

##### **Aachener Zeitung:**

Der Landtagsabgeordnete Hans Vorpeil (SPD) aus Alsdorf bleibt weitere fünf Jahre Vorsitzender des Vereins für allgemeine und berufliche Weiterbildung.

„Wir müssen uns um diese etwa zehn Prozent junger Menschen kümmern. Das kostet auch etwas Geld. Dann brauche ich in der Qualifizierungsmaßnahme den Sozialarbeiter, der das Projekt begleitet, ohne Sozialarbeiter geht es nicht. Ich zahle aber doch lieber ein Jahr den Sozialarbeiter als 40 Jahre Hartz IV. Da müssen auch die Betriebe etwas abrüsten, die bisher immer gesagt haben, dass sie ohne Realschulabschluss niemanden in die Ausbildung nehmen. Ich sehe doch auch, dass diese jungen Leute dankbar sind, wenn man sich um sie gekümmert hat.“ Drewes sieht hier eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, von der letztlich alle profitieren. Selbstverständlich müssten Erfolgsquoten festgelegt und müsse ständig überprüft werden, ob die Arbeit erfolgreich sei. „Aber das ist ein wichtiges Themenfeld, das wir bearbeiten müssen. Hier können wir mit dem VABW sehr viel bewegen“, schließt Jürgen Drewes den Kreis.

Ralf W. Barkey unterstreicht diese These auch aus Sicht der Handwerkskammer: „Ich glaube, dass Einrichtungen wie der VABW noch lange gebraucht werden, dass sie sogar zunehmend gebraucht werden.“

Die Anforderungen in den einzelnen Berufsbildern, in technischer, betriebswirtschaftlicher und sonstiger Hinsicht würden wachsen. Es werde aber auch immer Menschen geben, die mit diesen Anforderungen nicht Schritt halten könnten, die diese Anforderungen aufgrund ihrer physischen, psychischen, sozialen Vorgaben nicht erfüllen könnten. „Diese Menschen dürfen wir nicht sich selbst und ihrem Schicksal überlassen“, fordert Barkey. Sie fänden möglicherweise nicht den unmittelbaren Anschluss in bestimmte Berufsfelder. Aber auch sie hätten ein Recht darauf, beschäftigt zu werden und für ihren eigenen Lebensunterhalt aufkommen zu können.

Das setze ganz spezielle Bildungsangebote voraus, „die auf die Situation dieser Menschen Rücksicht nehmen und die in der Lage sind, diesen Menschen soviel an Wissen und Kenntnissen zu vermitteln, dass sie davon ihren eigenen Lebensunterhalt bestreiten können“. Deshalb sei der VABW wichtig, auch andere Bildungsträger und auch die entsprechenden Bildungsmaßnahmen der Handwerkskammer. Für die ARGE



Kreis Aachen ist der VABW genau in diesem Punkt ein geschätzter Kooperationspartner, bestätigt deren Geschäftsführer Stefan Graaf. Er denkt dabei an „die verantwortungsvolle Arbeit im Rahmen der Förderung junger Langzeitarbeitsloser, unserer U25-Kunden“.

Charakteristisch für die Kooperation mit dem VABW sei dessen großer Praxis- und Arbeitsmarktbezug, hebt Stefan Graaf hervor. Gemeinsam mit „der engagierten Leitung des VABW“ habe die ARGE viele wertvolle Konzepte und Integrationsprojekte für ihre Kunden geplant und realisiert. „Es wäre heute fatal und würde eine Lücke reißen, wenn es den VABW nicht mehr gäbe“, ist Jürgen Drewes, Hauptgeschäftsführer der IHK Aachen überzeugt. Es sei positiv, in der Region einen eigenen Bildungsträger mit dieser Kernkompetenz zu haben. Wenn er die Fähigkeit behalte, sehr schnell auf die wechselnden Bedürfnisse des Arbeitsmarktes zu reagieren, werde der VABW auch seine Kernkompetenz behalten.

### Die Zukunft des VABW ruht auf drei Säulen

Kreisschuldezernent Gregor Jansen baut auf dieser Kernkompetenz auf und weist zugleich einen darüber hinaus gehenden Weg. Wenn ein junger Mensch feststelle, dass er über eine bestimmte Qualifikation beruflich weiterkommen möchte, dann stelle sich die Frage: Wie kann man ihn begleiten? Hier setze eine Institution wie der VABW an. Hier könnte ein Betätigungsfeld von mehreren liegen, jemanden auch über den Abschluss hinaus zu betreuen. Ihn so zu betreuen, dass er sich in einem Betrieb langfristig etablieren könne. „Wenn es dann darum geht, dass derjenige weitere Qualifikationen erwerben kann, sollte er auch beim Erwerb dieser Qualifikationen begleitend unterstützt werden“, wünscht Jansen, diese „jungen Menschen so lange zu motivieren und engagiert zu begleiten, bis sie irgendwann selbst den dringenden Wunsch haben, sich eigenständig weiterzuentwickeln“.

Auch sein Stellvertreter, der CDU-Fraktionsvorsitzende im Alsdorfer Stadtrat, Hans Albert Hambücker, wurde in seinem Amt bestätigt.

#### 7. Oktober 2005

##### Aachener Nachrichten:

Sie hatten auf die sonst üblichen Kalender als Kundengeschenke verzichtet. Dafür aber das Geld im Gegenwert in die Ausbildung von Jugendlichen und Erwachsenen investiert. Jetzt überreichten die Ideengeber der VR-Bank den Scheck über 2000 Euro an das Euregio-Kolleg und den Weiterbildungsverein VABW.

#### 30. November 2005

##### Aachener Zeitung:

Kooperation ersetzt Konkurrenzdenken: Dem Rückzug des Landes aus der außerbetrieblichen Fortbildung gewinnt VABW-Geschäftsführer Stephan Spaltner so auch eine positive Seite ab.

Positiv sei jedoch, dass nun Kooperationen mit anderen Trägern von Ausbildungsmaßnahmen immer stärker in den Vordergrund rückten. Wie etwa die Zusammenarbeit mit dem Esch-O Stadtteilbetrieb in Eschweiler.

#### 4. Februar 2006

##### Aachener Nachrichten:

Dominik Ecker hat seine Chance genutzt. Er steht kurz vor einem Praktikum in einem Handwerksbetrieb und hofft, danach dort eine Ausbildung zum Konstruktionsmechaniker machen zu können. Er wurde beim VABW



darauf vorbereitet. Wie leider viele seiner Altersgenossen hatte er bisher kein Ausbildungsplatzangebot bekommen.

#### **15. Februar 2006**

##### **Eschweiler Zeitung:**

Besondere Aufmerksamkeit richtete sich auf den so genannten Kompetenzcheck Ausbildung NRW. Gefördert durch ein Landesprogramm bietet der VABW als regionaler Bildungsträger diesen Kompetenzcheck für Schüler auch in Eschweiler an. Teil dieses Kompetenzchecks ist es, die Stärken und Fähigkeiten der Jugendlichen zu ermitteln, sie auf eine realistische Berufswahl hin zu orientieren und ihnen vor diesem Hintergrund weiterführende Handlungsempfehlungen zu geben.

#### **17. Mai 2006**

##### **Aachener Nachrichten:**

„Hoffnung und Selbstvertrauen sind wieder da. Man fühlt sich wohl, wenn man wieder Kontakt zu anderen Menschen hat, die das Schicksal teilen und diesem entfliehen wollen.“ Der arbeitslose Kaufmann Volker Schulte-Kellinghaus bringt es auf den Punkt, was die rund 20 Teilnehmer am Programm JobPlus miteinander verbindet. Realisiert wird das Programm von einem Trägerbund aus AWO Kreisverband Aachen-Land, der low-tec gGmbH (Esch-O Stadtteilbetriebe), der RAG Bildung GmbH, der Sprungbrett Beschäftigungsinitiative des Kreises Aachen sowie dem VABW.

Allein die Tatsache, dass der VABW junge Menschen betreue, die zu ihm hinkommen um sich dort zu qualifizieren, sei schon ein Riesenerfolg. Dort kämen Menschen hin, die sagten: „Ich will!“ Die müssten weiter motiviert werden. Würden diese Menschen mit der Einstiegsqualifikation völlig alleine gelassen, könnte es in den Jahren nach dem VABW Probleme geben. „Jemand, der genau weiß, was er will, der braucht keine Betreuung“, so Gregor Jansen. „Aber diejenigen, die unsicher sind, die vielleicht private Probleme haben, vielleicht so viele, dass sie sich gar nicht beruflich weiterentwickeln können, die brauchen Angebote, die sie betreuen und unterstützen und fachlich begleiten.“

„Die Kernkompetenz, die wir in 25 Jahren entwickelt haben, ist eine von drei Säulen, auf denen wir die Zukunft des VABW gründen werden“, nimmt VABW-Geschäftsführer Hartmut Hinke den Ball auf. Im Auftrag der ARGE und der Bundesagentur für Arbeit wolle der Verein fortführen, was er seit vielen Jahren erfolgreich mache: Ausbildung, Qualifizierung, Integration in den Arbeitsmarkt. Hier bewege sich der VABW in einem Bereich, der allerdings stark

davon abhängig sei, wie sich die ARGEN und die Bundesagentur letztendlich positionieren, abhängig von den politischen Vorgaben. Hier sei eine Entwicklung hin zu Regel- und Standardinstrumenten zu beobachten. „Wir müssen uns als Weiterbildungseinrichtung und Arbeitgeber also auch durch andere Projektgeschäfte unabhängiger machen“, denkt Hartmut Hinke zum Beispiel an Fundraising, also teilfinanzierte Partnerschaftsmodelle.

Hinkes zweite Säule umfasst „die Einbindung der von uns betreuten Menschen in den ersten und zweiten Arbeitsmarkt“. Es stelle sich immer die Frage, was mit den Teilnehmern einer Maßnahme geschehe, wenn das Projekt beendet sei: „Können wir diese Menschen nachhaltig in den ersten oder zweiten Arbeitsmarkt integrieren? Oder fallen sie in Hartz IV zurück?“ Hier wolle der VABW Angebote etablieren, die berufliche Perspektiven öffnen. Die Basis dafür könnten Zeitarbeitsmodelle sein oder Integrationsbetriebe bis hin zu eigenen Angeboten. Hinke greift sehr wachsam auf, was viele Menschen an mangelnden Dienstleistungen in ihren Städten beklagen und beschreibt



gezielt Aufgabengebiete, die bisher oft vernachlässigt wurden. So führt der VABW-Geschäftsführer Arbeit und Arbeitsuchende zusammen.

Beispielsweise habe der Verein den „Bürgerservice“ angestoßen, ein Dienstleistungsangebot von Bürgern für Bürger. Hier würden Förderprojekte kombiniert mit Anstellungsverhältnissen in den Städten und Kommunen, aber auch in Wirtschaftsbetrieben. „Das sind zum Beispiel unterstützende Dienstleistungen, die dafür sorgen, dass die Innenstädte mit Fahrplänen ausgestattet sind, dass zu bestimmten Zeiten an markanten Punkten wichtige Informationen und Auskünfte, zum Beispiel, darüber gegeben werden, wo ich was finde“, erklärt Hinke. Da könne es auch um die Betreuung von Spielplätzen gehen, um sie sauber zu halten oder die Geräte zu kontrollieren. Die Beschäftigten könnten zu Stoßzeiten in den Schulbussen begleitende Aufgaben übernehmen oder im Kulturbereich, wenn es darum gehe, bestimmte Veranstaltungstätten zu öffnen und wieder zu schließen.

Hinke dritte Säule beschreibt den Übergang von der Schule in den Beruf. Es geht darum, in den neunten und zehnten Klassen aufzuzeigen, welche Möglichkeiten für Ausbildung und Beruf sich ergeben und wie dies berufsbildungsbegleitend unterstützt werden kann. Dafür gebe es ganz unterschiedliche Ansätze. „Es gibt einige Landesprogramme, aber wir wollen darüber hinaus gehen und ganz konkret hier in der Region modellhafte Projekte anstoßen“, denkt Hartmut Hinke an Patenschaftsmodelle zur Berufsfindung. Es sei sehr wichtig, jungen Menschen Orientierung zu geben und ihnen dabei zu helfen, den für sie richtigen Weg zu finden. „Wenn es dem Bildungssystem in der Städteregion dann noch gelingt, auch schon beim Übergang vom Primarbereich in den Sekundarbereich die Weichen richtig zu stellen, dann haben wir wirklich sehr viel erreicht“, ist der VABW-Geschäftsführer wieder ganz nah beim Denkmodell von Kreisschuldezernent Gregor Jansen. Und zugleich dokumentiert er, wie wertvoll und wichtig der kommunal gesteuerte Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung für die künftige Städteregion ist.

#### **29. September 2006**

##### **Aachener Nachrichten:**

Seit 2003 gibt es den „Kompetenzcheck NRW“.

Seit Beginn ist der VABW mit im Boot. In diesem Frühjahr hat er 1054 Schülern aus neunten Klassen im Nordkreis sowie Stolberg und Eschweiler dabei geholfen, in puncto Berufswunsch klar zu sehen.

#### **22. Februar 2007**

##### **Aachener Nachrichten:**

„AsA – Arbeit statt Arbeitslosengeld“ heißt ein ehrgeiziges Pilotprojekt, mit dem die Arge in den kommenden drei Jahren mehrere hundert Arbeitslose unter 25 Jahre fit für Ausbildung oder Job machen will.

Sie sind in dieser Zeit beim VABW mit Sitz in Alsdorf oder der gemeinnützigen low-tec GmbH mit Sitz in Eschweiler sozialversicherungspflichtig beschäftigt.

#### **29. Juni 2006**

##### **Aachener Zeitung:**

Was hat die Menschen in den 50er und 70er Jahren geprägt? Welche Ereignisse waren typisch für die damalige Zeit? In einem deutsch-ukrainischen Projekt am Euregio-Kolleg in Würselen machen sich zehn ukrainische Sprach- und Pädagogikstudenten und Studenten des Kollegs gemeinsam auf den Weg, um die Zeitgeschichte zu erforschen.



**31. Oktober 2007**

**Super Mittwoch:**

„Hier sind wir, wir können was!“ Gut 280 Jugendliche haben jüngst bei einem ungewöhnlichen Markt auf sich und ihre Fähigkeiten aufmerksam gemacht. Auf dass künftige Arbeitgeber ihr Potenzial entdecken mögen.

Die Jugendlichen sind Teilnehmer des Projekts „Arbeit statt Arbeitslosengeld“, das vor 16 Monaten im Kreis Aachen gestartet ist. Auf den Weg gebracht hat es die Arbeitsgemeinschaft für die Grundsicherung Arbeitsuchender (Arge) mit zwei Kooperationspartnern. Zum einen mit der Dürener „low-tec“ gGmbH, zum anderen mit dem VABW.

**Gute Wünsche und Ratschläge für die nächsten 25 Jahre**

Die Zeitzeugen, die in dieser Dokumentation zu Wort kommen, dokumentieren, dass sich der Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung einen guten Namen erarbeitet hat. Mehr noch: Er hat sich in der Region etabliert und wird heute auch von denen anerkannt, die ihm anfangs ablehnend gegenüberstanden. Der Verein hat eine tiefe Krise überwunden und daraus die notwendigen Konsequenzen gezogen. Aus einem anfänglich breiten, vielleicht zu breiten Angebotsspektrum hat sich seine Kernkompetenz entwickelt, die ihn im Wettbewerb zu konkurrierenden Weiterbildungsträgern und Qualifizierungseinrichtungen stabilisiert. Und er ist bereit zu kooperieren, sich in ein Netzwerk einzubinden und so gezielt und passgenau Angebote, Maßnahmen und Dienstleistungen zu entwickeln, die abgefragt und gebraucht werden.

Gute Wünsche begleiten seinen weiteren Weg. Dieser Weg liegt offen vor dem VABW, wenn Vorstand und

Geschäftsführung aufgeschlossen bleiben für die Hinweise seiner vielen Partner und Freunde.

**Werner Breuer,**

Bürgermeister der Stadt Würselen:

Der Erfolg der interkommunalen Mannschaft auf dem Feld der allgemeinen und beruflichen Aus- und Weiterbildung basierte gerade im Anfang auf gelungenen Doppelpassspielen zwischen Würselen und Alsdorf einerseits, dem Kreis Aachen und der Stadt Eschweiler andererseits. Der Alsdorfer Hans Vorpeil und der Würselener Adolf Lengersdorf organisierten das interkommunale Mannschaftsspiel mit der Sturmspitze Martin Schulz aus Würselen und Karl-Heinz Dressen aus Alsdorf. Der Kreis Aachen und die Stadt Eschweiler sicherten das regionale Mittelfeld mit dem Landrat Hans Günter Bömeke und dem Eschweiler Kreistagsabgeordneten Willi Oellig. Der damalige Bürgermeister Bernd Thielen in Würselen und sein Stadtdirektor Albert Cramer entwickelten sich schnell





von kritischen Begleitern zu Bewunderern der Akteure und deren erfolgreichen politischen Zusammenspiels. Als letztlich der Standort des Euregio-Kollegs im Schulgebäude Lehnstraße in Würselen fest stand und das erste Semester des Euregio-Kollegs sofort mit 75 Studierenden und einer vorläufigen staatlichen Genehmigung begann, war in Würselen der Bann der Skeptiker endgültig gebrochen. Vor dem Hintergrund der aktuellen globalen, nationalen und regionalen Entwicklungszusammenhänge wird das Angebotskonzept des VABW weiterhin für die Menschen in unserer Region auch in Zukunft dauerhaft gebraucht. Die Stadt Würselen wird ein verlässlicher Partner bleiben.

**Gregor Jansen,**

Dezernent für Kreisschulen und berufliche Bildung, Kreis Aachen:

„Der VABW hat sich nach 25 Jahren fest etabliert. Er muss sich aber weiterentwickeln. Er kann nicht in dem Segment, in dem er heute tätig ist, stehenbleiben. Der VABW muss immer neue Wege beschreiten und immer den gesamtgesellschaftlichen Bedarf prüfen. Er muss Probleme

innerhalb der Gesellschaft aufspüren, die es zu lösen gilt. In diesem Prozess muss sich der VABW gegebenenfalls auch neu orientieren. Stillstand ist Rückschritt. Der Kreis und die Kommunen geben viel Geld in das System. Diese Investition lohnt sich, wenn der VABW effizient bleibt. Im Moment ist er sehr effizient.“

**Jürgen Drewes,**

Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Aachen:

„Heute hat die IHK zum VABW ein sehr freundschaftliches, positives Verhältnis. Unsere Fachabteilungen bestätigen eine exzellente Zusammenarbeit. Was der VABW heute macht, ist inhaltlich akzeptabel und gut. Wenn wir im Ausbildungssystem unversorgte Jugendliche haben, reden wir mit dem VABW über geeignete Maßnahmen. Was der VABW hier leistet, ist wirklich sehr gut. Das war am Anfang nicht zu erwarten. Der eine oder andere Anbieter ist ja auch aus diesem Markt ausgeschieden. Aber der VABW, um den es eine Zeit lang gar nicht so gut stand, hat sich konsolidiert und durchgesetzt, und er hat eine Stärkung der Bildungsstruktur erreicht. In dieser Funktion ist er von allen Beteiligten sehr anerkannt.“

**18. Dezember 2007**

**Aachener Nachrichten:**

„Sie alle brauchen keine Angst vor 2008 zu haben. Wir beenden heute ein erfolgreiches Geschäftsjahr 2007. Ich bin sicher, dass es 2008 genau so erfolgreich weiter gehen wird.“ Stephan Spaltner begrüßte ein letztes Mal als Geschäftsführer die 86 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des VABW zur Weihnachtsfeier.

**20. Dezember 2007**

**Aachener Zeitung:**

Der VABW greift der Stadt Alsdorf unter die Arme. Im Rahmen einer Maßnahme, die junge Leute auf eine Berufsausbildung vorbereiten soll, werden im Tierpark und am Weiher Pflegearbeiten erledigt.



**22. Dezember 2007**

**Aachener Nachrichten:**

Die Schubladen und Schränke in Ofden hat er gestern Morgen leer geräumt und all die persönlichen Dinge aus sechs Jahren und drei Monaten Arbeit für den VABW verstaut. Anschließend hat er mit dem Vereinsvorsitzenden Hans Vorpeil telefoniert und ihm ein frohes Weihnachtsfest gewünscht. Dann wollte Stephan Spaltner einfach gehen. Sein letzter Arbeitstag beim VABW sollte ohne großes Tamtam zu Ende gehen. Doch dazu kommt es dann nicht.

**Aachener Zeitung:**

Es war eine tränenreiche Veranstaltung gestern in den Räumen des VABW, als Geschäftsführer Stephan Spaltner von seinen Mitarbeitern mit einer Überraschungsfeier verabschiedet wurde. Auch Spaltner selbst – bemüht die Fassung zu bewahren – ließ dann doch tief gerührt den Gefühlen freien Lauf.

**Helmut Klein,**

Bürgermeister der Stadt Alsdorf:

„Der VABW betreut derzeit rund 200 Jugendliche allein aus Alsdorf. Die haben in der Regel weder einen Schulabschluss noch eine Ausbildung. Versagen ist die Erfahrung, die ihr Leben oft prägt. Diese Jugendlichen aufzubauen, zu stabilisieren und in die Städteregion zu integrieren ist eine große gesellschaftspolitische Aufgabe, welche nur in äußerst zuverlässige und professionelle Hände zu geben ist. Die Kommunen haben mit dem VABW ein aktives Arbeitsmarktinstrument in Händen, welches ein Alleinstellungsmerkmal der Region darstellt.

Erwähnt werden muss auch die langjährige Trägerschaft des VABW für das Euregio-Kolleg Würselen mit über 400 Schülern. Nicht allein die aktuelle Diskussion über die zukünftige Finanzierung von Ersatzschulen in der Region zeigt, welche riesige Aufgabe und Verpflichtung auch hier übernommen wurde.“

**Hans Winnen,**

Kreishandwerksmeister:

„So wünsche ich dem VABW für die Zukunft, dass er die ihm gestellten Aufgaben unter Berücksichtigung der Belange der Wirtschaft in der Aachener Region weiter erfüllen kann. Hierfür stehen sicherlich, wie in jedem Unternehmen, die tätigen Personen, die mit einem besonderen Engagement einen besonderen Personenkreis zu betreuen haben.“

**Carl Meulenbergh,**

Landrat des Kreises Aachen:

„Mir persönlich ist wichtig, dass der VABW in den letzten Jahren ein vernünftiges Abkommen mit der Handwerkerschaft darüber gefunden hat, wer was macht. Die Handwerkerschaft unterstützt den jetzigen VABW. Entscheidend für den Fortbestand ist, dass der Verein immer seinen sozialen Auftrag und gleichzeitig seine betriebswirtschaftliche Entwicklung im Blick behält. Die Finanzlage muss jederzeit kalkulierbar und transparent sein.



Der VABW hat sich sehr positiv entwickelt. Er hat seine Berechtigung in der Aus- und Weiterbildung von Menschen, die unterstützt werden müssen, um in Arbeit zu kommen. Diesen Weg muss er weitergehen, auf einer finanziell sicheren Basis, dann hat er Zukunft.“

#### **Klaus Spille,**

Beigeordneter der Stadt Alsdorf:

„Der VABW hat in seinen 25 Jahren bewiesen, dass man es alleine nicht schaffen kann. Es gelingt nur mit Partnern, die überzeugt werden müssen. Dazu muss man dicke Bretter bohren und vor allem einen enormen Durchhaltewillen haben. Da darf man nicht vor jeder ersten Welle, die einem entgeschwappt, flüchten, sondern die muss man untertauchen. Das muss man sich zutrauen. Wer zögert, der hat schon verloren. Ich muss meine Botschaft in mir tragen, dann überzeuge ich auch andere und gewinne Partner.“

#### **Rudi Bertram,**

Bürgermeister der Stadt Eschweiler:

Eschweiler war von Anfang an in Sachen VABW sehr stark engagiert. Wir konnten doch nicht die Hände in den Schoß legen, als Menschen Angst hatten, ihre Arbeit zu verlieren oder keinen Ausbildungsplatz mehr zu finden, als klar war, dass der Bergbau hier bei uns zu Ende geht. Es war damals wichtig, so stark wie möglich interkommunal zusammen zu arbeiten, damit wir den Strukturwandel schaffen. Der VABW war und ist ein wichtiger Teil dieses Strukturwandels.

Ich bin sehr froh, dass es den VABW nach 25 Jahren noch immer gibt und dass er so stark geworden ist. Jedes Jahr durchlaufen rund 1000 Menschen eine Qualifizierungsmaßnahme beim VABW. Bisher hat er sogar rund 2000 Menschen in einem anerkannten Beruf ausgebildet, die vor der IHK, vor der Handwerkskammer oder bei der Landwirtschaftskammer die

#### **29. April 2008**

##### **Aachener Zeitung:**

Die Entscheidung in der Vorstandssitzung am Freitagabend fiel einstimmig: Zum 1. Juni übernimmt Dr. Hartmut Hinke das Amt des Geschäftsführers beim VABW. Bis dato hatten Frank Numan und Karl-Heinz Krewinkel diese Position kommissarisch übernommen.

##### **Aachener Nachrichten:**

Beim Kandidaten Hinke, erinnert sich Hans Vorpeil an die Auswahl unter exakt 100 Bewerber/innen, stimme die fachliche und die soziale Kompetenz. „Bei ihm haben wir das Verständnis zum Menschen direkt gespürt“, informierte der Vereinsvorsitzende gestern VABW-Belegschaft und Öffentlichkeit.



**5. Juni 2008**

**Aachener Zeitung:**

Mit dem 38-jährigen Dr. Hartmut Hinke hat nun ein neuer Geschäftsführer seine Arbeit beim VABW in Ofen aufgenommen. Gemeinsam mit den Abteilungsleitern Diplom-Kaufmann Karl-Heinz Krewinkel (Leiter für Verwaltung und Personal) und Frank Numan (Leiter für Projektmanagement) bildet das Trio die Geschäftsleitung bei einem der größten Weiterbildungsträger in der Region Aachen.

**10. Juni 2008**

**Aachener Nachrichten:**

In enger Zusammenarbeit mit den Arbeitsgemeinschaften in den Kreisen Aachen und Heinsberg, der Agentur für Arbeit

entsprechende Prüfung bestanden haben. Das ist eine Bilanz, die sich sehen lassen kann. Ich kenne keinen ernst zu nehmenden Menschen, der heute behauptet, der VABW werde nicht mehr gebraucht.

**Stefan Graaf,**

Geschäftsführer der ARGE Kreis Aachen:

„Wir sehen den VABW nicht nur als bedeutenden regional verankerten Bildungsträger. Aufgrund der gesellschaftlichen und gesetzlichen Fortentwicklung wird der VABW auch im Beschäftigungssektor zunehmend Fuß fassen. So hat der VABW selbst bereits einige sozialversicherungs-pflichtige Beschäftigungsverhältnisse mit Langzeitarbeitslosen abgeschlossen sowie etliche SGB II-Kunden erfolgreich vermittelt. Dadurch wurde diesen Menschen eine zukunfts-trächtige Perspektive gegeben.“

**Christoph von den Driesch,**

Bürgermeister der Stadt Herzogenrath:

„Der demografische Wandel, der sich in Deutschland, aber auch in anderen Industrienationen vollzieht, wird aktuellen Prognosen zur Folge haben, dass bis zum Jahr 2020 die Anzahl der unter 30-jährigen an der Gesamtbevölkerung um 25 Prozent sinken wird. Rund die Hälfte der Erwerbstätigen wird dann 45 Jahre oder älter sein. Darüber hinaus wird bis zum Jahr 2010 ein drastischer Rückgang der Wohnbevölkerung im erwerbsfähigen Alter erwartet. Diese Entwicklungen erfordern Überlegungen und Strategien, wie in Zukunft betrieblich qualifizierter Nachwuchs gewonnen werden kann und vor allem ältere Arbeitnehmer weiter qualifiziert werden können, um den wachsenden Anforderungen gerecht zu werden.“



Hier sehe ich den VABW an wichtiger Stelle positioniert: Denn neben einer vorausschauenden Personal- und Qualifikationsentwicklung in den Unternehmen sind flankierende Qualifizierungsmaßnahmen äußerst wichtig. Unabhängig von Alter und Ausbildungsstand bietet der VABW den unterschiedlichen Arbeitnehmergruppen berufliche Orientierungsmöglichkeiten und neue Perspektiven ihre Fähigkeiten zu entwickeln, weiter auszubilden oder sich neue Beschäftigungsfelder zu erschließen.“

**Martin Schulz,**

Vorsitzender der sozialdemokratischen Fraktion des Europaparlaments:

„Im Rückblick wird deutlich, dass sich das eingegangene Wagnis gelohnt hat und ich freue mich als einer der Gründungsmitglieder besonders, dass ich in den Anfangsjahren einen kleinen Beitrag zu der beispielhaften Entwicklung des VABW leisten durfte. Wir erleben heute, in einer Zeit, in der Europa immer enger zusammenwächst und die Folgen der Globalisierung für uns alle spürbar werden, dass Bildung und Ausbildung die besten Voraussetzungen für einen

aktiven und dynamischen Wohlfahrtsstaat sind. Der Kern eines modernen Bildungssystems muss daher sein, allen Menschen die Chance zu eröffnen, ihre Potenziale voll zu entfalten.“

**Ralf W. Barkey,**

Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Aachen:

„Wenn sich jeder an den Grundsatz hält: Schuster, bleib bei deinem Leisten, kommen wir prächtig miteinander aus. Jeder muss sich auf seine Kernkompetenz und seine Kernaufgaben konzentrieren. Ich wünsche dem VABW das, was sich jeder Bildungsträger wünscht, nämlich dass die Menschen, die sich auf einen Bildungsträger verlassen und seine Qualifizierungsmaßnahme verlassen, sagen: Ich habe hier etwas gelernt, und das, was ich gelernt habe, ist für mein weiteres berufliches, vielleicht auch privates Leben wertvoll. Etwas Schöneres kann man einem Bildungsträger nicht wünschen.“

und mehreren Städten werden derzeit rund 900 Jugendliche und junge Erwachsene beruflich ausgebildet, qualifiziert, umgeschult und in besonderen Maßnahmen beschäftigt.

**26. Juni 2008  
Aachener Nachrichten:**

Am Euregio-Kolleg in Würselen haben in diesem Sommer 50 Studierende die erstmalig auch für die Weiterbildungskollegs in NRW eingeführten zentralen Abiturprüfungen bestanden. Die Zahl der Abiturienten des Euregio-Kollegs ist seit seiner Gründung 1986 auf nun über 1700 gestiegen.

# Wir danken

Der Autor dankt seinen Interviewpartnern, die ihm für diese Dokumentation als Zeitzeugen zur Verfügung standen:

**Ralf W. Barkey,**  
Hauptgeschäftsführer  
Handwerkskammer Aachen

**Maria Kolks-Berrenberg,**  
Betriebsratsvorsitzende VABW

**Rudi Bertram,**  
Bürgermeister Stadt Eschweiler

**Werner Breuer,**  
Bürgermeister Stadt Würselen

**Jürgen Drewes,**  
Hauptgeschäftsführer Industrie- und  
Handelskammer Aachen

**Christoph von den Driesch,**  
Bürgermeister Stadt Herzogenrath

**Rosemarie Elfrath,**  
ehemalige Sekretärin VABW

**Heinz Frenz,**  
Kreisverwaltung Aachen

**Stefan Graaf,**  
Geschäftsführer ARGE Kreis Aachen

**Achim Großmann,**  
Parlamentarischer Staatssekretär

**Dr. Hartmut Hinke,**  
Geschäftsführer VABW

**Gregor Jansen,**  
Beigeordneter Kreis Aachen

**Helmut Klein,**  
Bürgermeister Stadt Alsdorf

**Karl-Heinz Krewinkel,**  
Abteilungsleiter VABW

**Carl Meulenbergh,**  
Landrat Kreis Aachen

**Klaus Pohlmann,**  
Organisator Wurmrevierkonferenz

**Martin Schulz,**  
Vorsitzender sozialdemokratische  
Fraktion Europaparlament

**Stephan Spaltner,**  
Ehemaliger VABW-Geschäftsführer

**Klaus Spille,**  
1. Beigeordneter Stadt Alsdorf

**Hans Vorpeil,**  
Vorsitzender VABW

**Hans Winnen,**  
Kreishandwerksmeister

Dank gilt auch dem Chefredakteur  
des Zeitungsverlages Aachen,  
Bernd Matthieu, für die freundliche  
Überlassung von Archivmaterial  
sowie Ulrike Dräger im Sekretariat  
der VABW-Geschäftsführung, die  
die Rechercharbeiten für diese  
Dokumentation mit viel Geduld  
unterstützt hat.

**Der VABW dankt den Sponsoren,  
die mit ihrer finanziellen Unterstüt-  
zung diese Dokumentation möglich  
gemacht haben:**

Bürocenter Breuer, Herzogenrath

enwor, energie & wasser vor ort,  
Herzogenrath

EWV Energie- und Wasser-Versor-  
gung GmbH, Stolberg

gepe Gebäudedienste Peterhoff,  
Düren

Opel Thüllen, Aachen

Quaden Elektronik, Herzogenrath

Rechtsanwaltskanzlei Bischoff,  
Lücker & Schaaf, Aachen

Sparkasse Aachen

Steuerberater Udo Goerres, Aachen

VBR Dr. Paffen · Schreiber & Partner,  
Aachen

VR Bank, Würselen

**Herausgeber**

Verein für Allgemeine und  
Berufliche Weiterbildung e.V.,  
Alfred-Brehm-Straße 29,  
52477 Alsdorf

**Gestaltung**

Werkstudio : Werbung und  
Design GmbH  
Remscheider Straße 11a  
40215 Düsseldorf

**Druck**

AWD Druck + Verlag GmbH  
Otto-Brenner-Straße 7  
52477 Alsdorf